



1934

57. Vereinsjahr

08. Januar 1934



**Alpenvereins-
Sektion
Rosenheim.**

Donnerstag,
11. Januar 34
abends 8 Uhr
im „Flötzinger“-Saal, Kaiserstr. 5

VORTRAG
mit Lichtbildern d. Hrn.
Franz Wagner-München über:
„Bergerleben i. den Dolomiten“.
Hernach Vorführ. v. Lichtbild-
studien a. d. Inntal (Kirchdorf).

Da anschließend an den Vortrag
die Verleihung des silbernen
Ehrenzeichens für 25jähr. Mit-
gliedschaft an eine Reihe von
Mitgliedern erfolgt, so wird zu
einem besonders zahlreichen
Besuch des Vortragsabends ein-
geladen. **Die Sektionsleitung.**

12. Januar 1934

Vortrag im Alpenverein.

Ein junger Bergsteiger, Franz Wagner aus München, war gestern abend bei der Sektion Rosenheim des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins zu Gast, um den zahlreichen Zuhörern einen Vortrag über „Bergerleben in den Dolomiten“ zu erstatten. Was man von dem jungen Referenten erwartete, wurde vollauf erfüllt. Mit Begeisterung sprach er zum Thema und ließ am Auge des Beschauers zahlreiche Lichtbilder vorüberziehen, die das gesprochene Wort trefflich ergänzten. Wirkliches Erleben der wunderbaren Bergwelt ist es, wenn man mutig und frisch aus Werk geht und hoch oben die Herrlichkeit und Pracht der Natur schauen kann, soweit der Blick reicht. Der ausgezeichnete Vortragende verstand es glänzend, seine Zuhörer in den Bann der gewaltigen Dolomiten zu ziehen und ihnen ein Bild zu vermitteln von der Schönheit und Erhabenheit, aber auch der Gefahr und Schwierigkeit der Berge. — Im zweiten Teil brachte Wagner eine Anzahl Lichtbilder aus dem Inntal. Hier lieferte er den Beweis, daß er nicht nur ein unterhaltender Redner, sondern auch ein Kömmer auf photographischem Gebiet ist. — Im Anschluß daran nahm der Führer der Sektion, Prof. Gallwitz er, die Ehrung für 25jährige Mitgliedschaft vor. Das Ehrenzeichen erhielten die Herren Amort, Deeg, Dr. Heimer, Martin und Silbernagl. Der Sektionsführer beglückwünschte die Geehrten zu ihrem Jubiläum und bat, dem Alpenverein auch weiterhin die Treue zu halten.

30. Januar 1934



**Alpenvereins-
Sektion
Rosenheim.**

Donnerstag,
1. Februar 34
abends 8 Uhr
im Flötzinger-Saal, Kaiserstr. 8

Vortrag
von Herrn Zollfinanzrat
Nieberl-Kufstein:
**„Niedernisseltürme
und Grubenkar Spitze“**
Hiezu lädt die Mitglieder und
Freunde der Sektion herzl. ein
Die Leitung.

17. Januar 1934

**Deutsche Bergsteiger wieder im
Himalaya**

Von einem neuen Angriff auf den „Berg des Schredens“, den Nanga Parbat im Himalaya berichtet, wie wir gestern schon kurz mitgeteilt haben, die „Neue Augsburger Zeitung“. Darnach hat in aller Verschwiegenheit Billy Merkl, einer der bekanntesten südbayerischen Bergsteiger und Mitglied des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins, eine neue Himalaya-Expedition zusammengestellt, die bereits im Februar ihre Ausreise nach Indien und in den Himalaya antreten wird.

Eine Reihe der bekanntesten deutschen Bergsteiger wird mit Merkl den zweiten Angriff auf den Nanga Parbat, der mit seinen 8120 Metern der siebthöchste Berg der Erde ist, wagen. Unter der Führung von Ingenieur Billy Merkl stehen Dr. Welzenbach-München, Peter Aschenbrenner-Kufstein, Fritz Bechtold-Traunstein, Erwin Schneider-Sall in Tirol, Ulrich Wieland-Ulm, der Wissenschaftler Dr. Rächl, der Expeditionsarzt Dr. Bernard, Dr. Finsterwalder und noch zwei weitere Teilnehmer bereit. Die Expedition besteht nur aus Deutschen. Dr. Finsterwalder dem durch eine Spende des Alpenvereins die Teilnahme ermöglicht wurde, wird vor allem die Gewinnung kartographischer Aufnahmen obliegen.

Bechtold und Aschenbrenner haben Merkl bereits bei seiner ersten Nanga-Parbat-Expedition begleitet. Schneider und Wieland waren Dyrenfurths Begleiter bei dessen Angriff auf den Kanchendzönga im Jahre 1930. Merkl, Bechtold und Dr. Rächl hatten zusammen an der Deutschen Kaukasusexpedition im Jahre 1929 teilgenommen.

Die Expedition wird den zweiten Angriff auf der Route des Jahres 1932 unternehmen. Die Kenntnis des Gebietes wird also beim zweiten Ansturm der Truppe wohl zu statten kommen und ihr schon von vorneherein einige Erleichterungen bringen.

29. Jan. 1934 1380



**Sektion Rosenheim
des Deutsch- u. Österreichischen
Alpenvereins.**

Rosenheim, den 20. Januar 1934

Geschäftsstelle: Kaufhaus Senft, Rosenheim
Bankkonto: Bez. u. Stadtparkasse Rosenheim
Postscheckkonto: Amt München Nr. 13928

Antwort erbeten an:

An den

Hauptausschuss des D.u.Ö. Alpenvereins

Stuttgart

Neuer Weinsteige 19

Betreff:

Beihilfe zum Hüttenbau.

Mit Beilagen.

Die Sektion Rosenheim bittet hiemit den Hauptausschuss ihr zu dem ^{von} ihr heuer durchgeführten Erweiterungsbau der Hochriessgipfelhütte eine Beihilfe von 5000 RM und ein unverzinsliches oder gering verzinsliches Darlehen von weiteren 10.000 M gewähren zu wollen. Zur Begründung ihres Gesuches führt sie folgendes aus:

Die der Sektion gehörige Skihütte auf dem Gipfel der Hochries war seit Jahren regelmässig überfüllt u. vermochte den Bedürfnissen längst nicht mehr annähernd zu genügen. Diese Hütte, die älteste Skihütte innerhalb des Alpenvereins, wurde im Jahre 1913 erbaut u. seitdem nicht mehr vergrößert. Mit ihren 20 Matratzenlagern genügte sie dem heutigen Besuch nicht einmal mehr in der bescheidensten Weise. An Sonn-



**Sektion Rosenheim
des Deutsch- u. Österreichischen
Alpenvereins.**

Rosenheim, den

•
Geschäftsstelle: Kaufhaus Senft, Rosenheim
Bankkonto: Bez. u. Stadtparkasse Rosenheim
Postscheckkonto: Amt München Nr. 13928

Antwort erbeten an:

Blatt 2

tagen hatte der Hochriesgipfel schon in den letzten Jahren oft 150 - 200 Besucher zu gleicher Zeit. Da konnte dann die überfüllte Hütte nur einen Teil der Besucher fassen; die draussen Befindlichen mussten anstehen, damit sie den nächsten Platz u. die nächste Tasse Tee in der Hütte bekamen. - Die im Sommer bewirtschaftete Seitenalm, welche $\frac{1}{2}$ Std. unterhalb des Hochriesgipfels liegt, war von je her ebenfalls zu klein. Eine Übernachtungsgelegenheit musste erst immer dadurch geschaffen werden, dass in das Gastzimmer Matratzen gelegt wurden. Ein eigener Schlafräum war nicht vorhanden. Viele Beschwerden darüber liefen alljährlich bei der Sektion ein. Dabei war der Besuch trotz dieser Überstände gut.

Ein Ausbau der Seitenalm für Sommer u. Winter kam nicht in Frage, da sie auf der steilen lawinengefährlichen Nordwestseite der Hochries liegt. - Nun erfolgte im März der nationale Umbruch in nie geahntem Ausmasse. Vertrauen zur Führung brachte die Gewissheit stetiger wirtschaftlicher Besserung. Die im Sommer erfolgte Grenzsperrre musste einen Massenbesuch des Hochriesgebietes bringen. Waren es an schönen Sonntagen des vorigen Jahres schon 2-3000 Besucher, wie musste es erst heuer werden? Dazu bot die Möglichkeit einen Teil der Arbeiten als Notstandsarbeiten durchzuführen eine kleine Verbilligung. Das Arbeitsamt hatte Interesse und versprach Unterstützung; und die Sektion wollte selbst dazu beitragen die Arbeitslosigkeit durch Beschaffung von Arbeit zu mindern.

Die Zeit aber drängte. Die Sektion konnte nicht warten um 1934 nach dem vorgeschriebenem Termin ihre Bitte um Beihilfe u. Darlehen einzureichen, damit wäre der Erweiterungsbau um 1 Jahr verschoben u. der Winter 1933/34 mit der Grenzsperrre versäumt worden.



**Sektion Rosenheim
des Deutsch- u. Österreichischen
Alpenvereins.**

Rosenheim, den

Geschäftsstelle: Kaufhaus Senft, Rosenheim
Bankkonto: Bez. u. Stadtparkasse Rosenheim
Postscheckkonto: Amt München Nr. 13928

Antwort erbeten an:

Blatt 3

So entschloss sich die Sektion den Erweiterungsbau noch im Herbst zu beginnen u. vor Einbruch des Winters durchzuführen. Am 4. Sept. ~~begonnen~~ die Arbeiten, *am 15. Febr. waren sie beendet.*

Nun befindet sich wohl am Ostrande des Riesenplateaus, $\frac{1}{2}$ Stunde von unserer Skihütte entfernt in unserem Arbeitsgebiet die Skihütte der Sektion Oberland (Riesenhütte), aber diese ist nur eine Sektionshütte. Die erweiterte Gipfelhütte ist aber allen Alpenvereinsmitgliedern zugänglich (wie im Dezember dem Hauptausschuss gemeldet.) Sie wird ganzjährig bewirtschaftet, die Konzession ist erteilt. - Zudem wollte die Sektion diese Bedürfnisfrage selbst lösen, denn es bestand die begründete Befürchtung, dass die Sektion von den leistungsfähigeren Münchner Sektionen durch Lösung der Bedürfnisfrage aus ihrem Arbeitsgebiet verdrängt wird.

Zu den Erfordernissen der Artikel XV u. XVI der Weg- u. Hüttenbauordnung wird folgendes bemerkt:

zu XV :

- 1) Die Beihilfe wird in der Höhe von 5.000 RM erbeten, sowie ein unverzinsliches oder gering verzinsliches Darlehen von 10.000 RM, das vom 3. Jahre an in Raten von jährlich 1000 RM zurückbezahlt wird.
- 2) Kosten des Baues, siehe Zusammenstellung der Kosten! 1)
- 3) Der Vermögensstand der Sektion geht aus der beiliegenden Übersicht hervor. 2)

Die zur Durchführung des Hüttenbaues erforderlichen Mittel wurden aufgebracht:

- | | |
|--|-----------------|
| a) Barbestand des Hüttenaufonds | 2.000 RM |
| b) Hypothek der Bezirksparkasse i. Höhe v. 20.000 RM | |
| c) Hypothek d. Flötzingerberauerei " " | 3.000 RM |
| d) Übernahmebürgschaft der Flötzingerber. | 5.000 RM |
| e) durch Arbeitsamt | <u>2.700 RM</u> |

Sa: 32.700 RM



**Sektion Rosenheim
des Deutsch- u. Österreichischen
Alpenvereins.**

Rosenheim, den

Geschäftsstelle: Kaufhaus Senft, Rosenheim
Bankkonto: Bez. u. Stadtparkasse Rosenheim
Postscheckkonto: Amt München Nr. 13928

Antwort erbeten an:

Blatt 4

Die Sektion hat also die Mittel aus eigener Kraft aufgebracht, sie spannt aber ihre Kräfte bis aufs äusserste an u. schon deshalb ist die Gewährung einer Beihilfe eine dringende Notwendigkeit, um so mehr als 5000 RM (Bürgschaft 3c) an die Vereinsbank bis 31.XII.34 zurückbezahlt werden müssen. Ein nicht gewährter Zuschuss würde die Sektion in die grössten finanziellen Schwierigkeiten bringen.

- 4) Die Hütte steht auf eigenem Grund; Die Sektion hat gegen 200 Tagwerk Besitz. 3.)
- 5) Der letzte u. diesjährige Jahresbericht liegen bei. 4.)

Zu Artikel XVI :

- 3) Die Bedeutung der Hütte liegt in ihrer herrlichen Lage für Wintertouren. Gerade das Hochriesgebiet ist auch von München aus leicht zu erreichen, für uns Rosenheimer bildet es das Skigebiet, Die Besucherzahl beträgt an schönen Sonntagen 2-3000.-

Zu b u. c. siehe, "Rosenheim, Berge u. Vorland" S. 138 ff. 5.)
Im Sommer ist die Hütte als Jugendherberge besonders geeignet,

- d) für die Hütte kommen folgende Talorte in Betracht:
Frasdorf, Aschau, im Sommer noch Achenmühle, Brannenburg, Fischbach u. Oberaudorf.
- 4) a) Die Hütte wird ganzjährig einfach bewirtschaftet. 6.
b) Siehe Baubeschreibung und Skizze!
- 5) Das Heizmaterial wird entweder aus eigenem Wald (zwischen Hochries und Feichteck) beschafft oder kann vom Freih. Cramer-Klett'schen Forstamt in Hohenaschau aus den Wäldern um das Riesenplateau gekauft werden. - Das Trinkwasser liefert die



**Sektion Rosenheim
des Deutsch- u. Österreichischen
Alpenvereins.**

Rosenheim, den

•
Geschäftsstelle: Kaufhaus Senft, Rosenheim
Bankkonto: Bez. u. Stadtparkasse Rosenheim
Postscheckkonto: Amt München Nr. 13928

Antwort erbeten an:

Blatt 5

eigene Wasserleitung, die von den Bebrüdern Abt in Mindelheim ge-
baut wurde und im April in Betrieb gesetzt wird.

6) Siehe Skizze u. Baubeschreibung! *b.)*

Die Sektion glaubt beim Hauptausschuss unsomehr die Gewährung
der erbetenen Beihilfe erhoffen zu dürfen, als sie seit mehr als
20 Jahren keine Beihilfe erhalten, aber in den 55 Jahren ihres Be-
stehens in ihrem Arbeitsgebiet aus eigener Kraft viel geleistet hat.

Mit dem deutschen Gruss

Heil Hitler!

*D. u. Ö. Alpenverein
Sektion Rosenheim
J.A.*

Gallroitzer.

1. Vorsitzender.

28. Januar 1934

Deutsche Himalaja-Expedition 1934

Aufbruch schon im März und April — Leiter ist wieder Willy Merkl — Auch ein Rosenheimer ist dabei

In aller Stille ist eine neue, große, deutsche Himalaja-Expedition vorbereitet worden. Die Idee ist gereift im Kampfgeist der nationalen Erhebung. Willy Merkl, der erprobte Leiter der Expedition von 1932, ist auch Organisator und Führer dieses neuen Unternehmens, das sich abermals die Bezwingung des Nanga Parbats zum Ziele gesetzt hat. Trotz des Rückzugs von 1932 hat Merkl nie den Glauben an den Erfolg verloren. Seiner unerschütterlichen Zuversicht ist es zu danken, daß er diesen Glauben auch anderen geben und so in zielstrebigster Arbeit die Voraussetzungen schaffen konnte für das Zustandekommen der deutschen Himalaja-Expedition 1934. Merkl hat sich eine erprobte Schar von Mitarbeitern gesichert. Sämtliche Teilnehmer haben sich bereits auf großen Auslandsunternehmungen oder auf schwersten alpinen Fahrten hervorragend bewährt. Im harten Kampf mit den Bergen sind sich die einzelnen Teilnehmer kameradschaftlich nahegekommen, so daß die Gewähr für ein reibungsloses Zusammenarbeiten gegeben ist.

Der Bergsteigertrupp setzt sich, wie bereits mitgeteilt, wie folgt zusammen: Willy Merkl, Dr. Willi Welzenbach, Alfred Drexel (alle drei aus München), Fritz Bechtold, Peter Müller (aus Trostberg, Obb.), Ulrich Wieland (Ulm), Erwin Schneider (Hall, Tirol), Peter Aschenbrenner (Kufstein); hierzu gesellen sich noch zwei Wissenschaftler: der bekannte Topograph Dr. Finsterwalder (Hannover, ein gebürtiger Rosenheimer), und der Geograph Dr. Walter Raechl (München).

Es ist beabsichtigt, das gewaltige, reich vergletscherte Gebirgsmassiv des Nanga Parbats vermittels terrestrischer Photogrammetrie aufzunehmen. Man hofft Ergebnisse zu erzielen, die für die gesamte Glaziologie und Morphologie von ebenso großem Wert sein werden wie die in den Fachkreisen der ganzen Welt

berühmt gewordenen Arbeiten von Dr. Finsterwalder im Pamir; der Expeditionsarzt Dr. Willi Bernard (Wien) plant die Durchführung wichtiger, höhenphysiologischer Untersuchungen. Als Kommandant des Hauptlagers waltet Heinz Baumeister (Berlin). Man kann ohne Uebertreibung feststellen, daß diese Expedition, was die Eignung der Teilnehmer betrifft, wohl die schlagkräftigste ist, die je in den Himalaja zog.

Eine der wichtigsten Aufgaben für das Zustandekommen des Unternehmens ist bereits gelöst: die Finanzierung. Als Beamter der Deutschen Reichsbahn fand Willy Merkl weitgehende und verständnisvolle Unterstützung bei seiner Verwaltung und bei seinen Berufskollegen. Die Hauptlast der Finanzierung tragen die Reichsbahn-Turn- und Sportvereine und die Eisenbahnvereine, die dank dem Opfer Sinn und begeisterten Idealismus ihrer Mitglieder diese deutsche Himalaja-Expedition ermöglicht haben. Für die wissenschaftlichen Arbeiten wurden die Mittel zu gleichen Teilen von der „Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaft“ und dem „Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein“ beigesteuert.

Die günstigsten Verhältnisse zum Ansturm auf den Berg sind in den Monaten Juni und Juli. Es ist daher notwendig, daß die Expedition bereits Ende Mai am Fuß des Berges anlangt. Um diesen Termin einhalten zu können wird die Vorhut schon Ende März, die übrigen Teilnehmer Mitte April Europa verlassen.

Zu besonderem Dank ist die Expedition der Deutschen Reichsregierung verpflichtet, die ihr weitgehende und tatkräftige Unterstützung angedeihen ließ. Das Interesse der amtlichen Stellen wird durch die Tatsache beleuchtet, daß der Reichssportführer, v. Tschammer-Osten, die Expedition mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln förderte.

21. Februar 1934

Die Himalaya-Expedition 1934

und ihre wissenschaftlichen Aufgaben

Vor einem größeren Kreiswissenschaft Interessierter sprach in der Technischen Hochschule unser Rosenheimer Landsmann Privatdozent Dr. Finsterwalder, Hannover, über die Aufgaben der im März d. J. ausreisenden, von der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und der Arbeitsgemeinschaft der Reichsbahn-, Turn- und Sportvereine unternommenen Himalaja-Expedition. Einleitend gedachte der Vortragende der eifrigen Mitarbeit der Arbeitsgemeinschaft und des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins, denn das Unternehmen habe nicht nur eine wissenschaftliche, sondern auch eine sportliche Seite. Durch die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Bergsteigertum gewinne die Expedition eine Bedeutung, die weit über den Kreis der unmittelbar Interessierten hinausgehe.

Als Hauptaufgabe habe sich die Expedition die kartographische Erschließung des Erforschungsgebietes gesetzt. Mit Hilfe des photo-

grammetrischen Verfahrens, das er während der deutschen Pamir-Expedition von 1928 bereits erprobt hat, wird Dr. Finsterwalder imstande sein, genaues und anschauliches Kartenmaterial über große zusammenhängende Gebiete anzufertigen. Nach einer eingehenden Schilderung der Vorteile des Aufnahmeverfahrens mit dem Zeißschen Photo-Theodoliten gegenüber den anderen Methoden, ging der Vortragende noch kurz auf die geodätischen und vermessungskundlichen Aufgaben der Expedition ein.

Eine besondere Rolle wird auch die Gletscherforschung spielen. Bereits der Pamir-Expedition gelang es, Geschwindigkeit, Tiefe und Eisinhalte großer Gletscher festzustellen und damit wertvolle Beiträge zur Klimakunde zu liefern. Der durch zahlreiche Lichtbilder veranschaulichte Vortrag gab einen Eindruck von der Schwierigkeit des Unternehmens. Es ist nur zu hoffen, daß das Ergebnis den zu erwähnenden Anstrengungen und Entbehrungen entspricht. R.

26. Juli 1934

Zum Tode Dr. Welzenbachs. Einer der unter so tragischen Umständen am Himalaja ums Leben gekommenen ist der Münchener Stadtbaurat Ing. W. Welzenbach, der einzige Sohn des früheren Reichsbahning. Welzenbach in Salzburg und jetzigen Reichsbahnmann in München. Der junge Alpinist, bekannt als der beste Eisgeher Deutschlands, hat seinerzeit in der Alpenvereinssektion Rosenheim einen noch in guter Erinnerung stehenden Vortrag gehalten. Er kannte fast alle Eisgipfel der Alpen und mußte vor einigen Jahren 3 Tage in einer Eiswand in der Schweiz bivaklieren, konnte sich aber, trotzdem er schon aufgegeben war, noch retten.

den 28. Juni 1934

An den

D. & Oe. Alpenverein Verwaltungsausschuss

S t u t t g a r t N

Kriegsbergstr.30/II

Betreff:

Bethilfe der S. Rosenheim
für die Hochries-Gipfel-Hütte.

Der derzeitige Vorstand der Sektion Rosenheim hat mir das Schreiben des Verwaltungsausschusses vom 11. Juni 1934 zur Kenntnisnahme überbracht.

Ich war in der Zeit von 1912-1931 1. Vorsitzender der Sektion Rosenheim und bin nun deren Ehrenmitglied.

Ich halte mich gerade in ersterer Eigenschaft für verpflichtet zu dem vorbezeichneten Schreiben des Verwaltungsausschusses folgendes zu bemerken:

Es ist mir vollkommen unverständlich, wie davon gesprochen werden kann, dass die Hochries-Gipfelhütte keine allgemein zugängliche Alpenvereinshütte sei. Es ist selbstverständlich richtig und brauchte gar nicht erwähnt zu werden, dass eine Sektion eine Hütte nicht als Alpenvereinshütte erklären kann. Das kam in diesem Falle aber auch gar nicht in Frage. Die Hochries-Skihütte war von ihrer Errichtung im Jahre 1913 an eine allgemein zugängliche

Alpenvereinshütte und ist als solche auch vom Alpenverein anerkannt worden. Seit Bestehen der Hütte trug dieselbe auch die Tafel, auf welcher die Hütte als solche des D. & Oe. Alpenvereins bezeichnet ist. Es ist ganz ausgeschlossen, dass diese Hüttentafel ausgefolgt worden wäre, wenn die Hütte nicht als Alpenvereinshütte erklärt worden wäre. Ich weiss auch bestimmt, dass zur Zeit meiner Vorsitzführung im Jahre 1913 ein Schreiben des Verwaltungsausschusses oder des Hütten- und Wegebau-Ausschusses bei der Sektion einlief, worin anerkannt wurde, dass die Hütte eine vorbildliche Alpenvereinswinterhütte sei. Der Durchschlag dieses Schreibens muss sich bei dem Sektionsschriftwechsel des Jahres 1913 finden.

Es ist noch unverständlicher, wie gesagt werden kann, dass die Hütte einem Bedürfnis nicht entspreche. Das kann nur jemand sagen, der entweder böswillig ist oder von den einschlägigen örtlichen und skisportlichen Verhältnissen nicht die geringste Ahnung hat. Das erste ist wohl nicht anzunehmen. Das in Frage stehende Gebiet ist aber ein Skigebiet allerersten Ranges und ist nicht nur von Skiläufern aus Rosenheim und Umgebung, insbesondere auch von Münchner Skiläufern zahlreich besucht, sodass die alte Hütte vor ihrer Vergrößerung jeweils kaum zu 1/3 den Bedürfnissen genügen konnte. Jeder Münchner- und Rosenheimer Skiläufer wird das bestätigen können.

In der näheren und weiteren Umgebung befindet sich keine Alpenvereinshütte. Die Hütte der Sektion Oberland auf dem Riesenplateau, die sogenannte Riesenhütte, kommt als allgemein zugängliche Hütte nicht in Betracht und kann auch zukünftig als solche nicht in Betracht gezogen werden nach den bestimmten Abmachungen der Sektion,

Blatt II

die ich als seinerzeitiger Vorsitzender im Juni 1913 mit dem nunmehrigen Herrn Generalstaatsanwalt Sotter, der schon damals Vorsitzender der Sektion Oberland war, getroffen habe. Ich wurde damals als Vorsitzender gefragt, ob die Sektion Rosenheim gegen die Erwerbung der Riesenalm durch die Sektion Oberland etwas einzuwenden habe, wenn zugesichert werde, dass die Hütte nur ein Stützpunkt für die jungen Skiläufer der Sektion sein soll und als Alpenvereinshütte und Konkurrenz für die Hochries-Gipfelhütte nicht in Betracht kommen könne. Es wurde damals das Einverständnis gegeben, dass die Hütten-erwerbung mitten in unserem Arbeitsgebiet erfolgt. Aus diesem Grunde wird die Sektion Oberland, wie sie auch anerkennt, niemals in der Lage sein die Riesenhütte als Alpenvereinshütte ~~zu~~ ^{zulassen} erklären, denn ein derartiger Treubruch ist als ausgeschlossen anzusehen.

Der Verwaltungsausschuss hat zudem übersehen, dass es sich im Jahre 1931 um eine ganz andere Hütte gehandelt hat. Damals sollte eine vollständig neue Hütte unterhalb des Gipfels der Hochries auf einem noch zu erwerbenden Grundstück errichtet werden. Die Grund-erwerbung war nicht möglich und damit musste der Gedanke fallen gelassen werden und es erübrigte nur ein Erweiterungsbau zu der Hochries-Gipfelhütte. Die Sektion Rosenheim hätte sich geradezu unverantwortlich gegenüber den Bedürfnissen der Skiläufer verhalten, wenn sie noch länger den unhaltbaren Zustand auf der Hochries-Gipfelhütte fortgeschleppt hätte. Der Erweiterungsbau war angesichts der ständigen, ausserordentlich hohen Frequenz vollkommen unverschieblich.

Angesichts dieser Sachlage, die von jedem Kundigen nicht anders bestätigt werden kann, ist die gerade feindselig mich anmutende Stellung des Verwaltungsausschusses gar nicht zu verstehen. Das ablehnende Verhalten des Verwaltungsausschusses ist umso unverständlicher, als in den letzten Jahren die reichlichsten Beihilfen für Hütten gewährt worden waren, die an bergsteigerischem Wert weit unter der Hochries-Gipfelhütte stehen. Ich erinnere an die Spertentalhütte der Sektion Oberland, für welche meiner Erinnerung nach 20-30000 RM Zuschuss ohne jede Schwierigkeit bewilligt wurden, obwohl diese Hütte kaum anders als eine Talherberge, für die ein vordringliches Bedürfnis nicht bestand, zu werten ist. Dieses Beispiel liesse sich wohl, wenn man die Beihilfen der letzten Jahre durchmustert, beliebig vermehren.

Vollständig unberücksichtigt ist geblieben, dass die Sektion Rosenheim seit Jahrzehnten an den Hauptausschuss mit einem Beihilfegesuch nicht mehr herangetreten ist, sondern ihr Arbeitsgebiet vollständig aus eigenen Mitteln betreut hat. Und jetzt, wo die Sektion einem dringendsten Bedürfnis durch ^{einem} Erweiterungsbau der Hochries-Gipfelhütte abgeholfen hat, wird mit formalen Bedenken, welche nicht begründet sind, über das Beihilfegesuch der Sektion Rosenheim in ausserordentlich unfreundlicher Weise hinweggegangen.

Die Sektion Rosenheim hat sich unter meinem Vorsitz seinerzeit bereit gefunden die Last der Hauptversammlung von 1924 auf sich zu nehmen und innerhalb 4 Wochen die Vorbereitungen durchzuführen. Sie hat dabei schwere finanzielle Opfer gebracht, welche durch eine allerdings gewährte Beihilfe des Hauptvereins nicht annähernd ausgeglichen werden konnten. Jahre hindurch hat die Sektion Rosenheim die finanzielle Belastung durchgeschleppt, bis sie dieselbe endlich wieder los hatte. Und jetzt wird sie zum Dank dafür in

Blatt III

eine neue finanzielle Schwierigkeit gestürzt, die unter Umständen zu einem vollständigen Ruin der Sektion führen kann.

Als altes Alpenvereinsmitglied, das mit Genugtuung seinerzeit die schriftliche Anerkennung des Hauptausschusses für seine Tätigkeit entgegennehmen konnte, halte ich mich für berechtigt diese Vorstellungen an den Verwaltungsausschuss zu richten und die Erwartung auszusprechen, dass die Sektion Rosenheim nicht in der finanziell ausserordentlich schwierigen Lage gelassen wird, in die sie durch die unbegreiflich ablehnende Haltung des Verwaltungsausschusses geraten ist.

Ich bitte daher im Anschluss an das gleiche Ersuchen der Sektionsvorstandschaft auf das Dringendste, die Sektion Rosenheim, nicht wie bisher geschehen ist, im Stiche zu lassen.

Mit deutschem Gruss
und Berg Heil!

gez. Scheuer

Justizrat.



Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein Verwaltungsausschuß

Alle Zuschriften sind ohne jede persönliche Bezeichnung einfach „An den Verwaltungsausschuß“ zu richten.

Stuttgart-N, am 27. Juli 1934.
Kriegsbergstr. 30/II.

Herrn Justizrat J. Scheuer,

Rosenheim.

Sehr geehrter Herr! Königstr. 15.

Betr.: S. Rosenheim.

Wir haben Ihnen noch für Ihre Aufklärung vom 28. v. Mts. zu danken. Wir haben die Angelegenheit an Hand alter Akten inzwischen nachgeprüft und Ihre Angaben bezüglich der alten Hochries-Gipfelhütte bestätigt gefunden.

Vor Eingehen auf die Sache müssen wir es ausdrücklich zurückweisen, dass Sie die Stellung des Verwaltungsausschusses als "feindselig" bezeichnen. Der Verwaltungsausschuss hat alle Angelegenheiten rein sachlich zu prüfen und zu entscheiden und ist davon auch im vorliegenden Fall nicht abgewichen.

Er musste für seine Stellungnahme von der letzten Behandlung dieser Angelegenheit ausgehen und das war die Ablehnung im Jahre 1931, von der die Sektion Rosenheim sofort verständigt wurde. Ob zwischen einem Neubau nahe der alten Hütte und dem einem Neubau gleichkommenden Um- und Erweiterungsbau grundsätzlich unterschieden werden kann, ist zum mindesten strittig. All das hätte der Sektion Rosenheim ein dringender Anlass sein müssen, sich vor Eintritt in das Unternehmen über die Stellung des Hauptausschusses

zu vergewissern. Sie hat aber nicht einmal die von der Hütten- und Wegebauordnung vorgeschriebene Anzeige des Beginns des Unternehmens erstattet.

Damit hat die Sektion Rosenheim einen grossen Fehler begangen. Es geht nicht an, den Verwaltungs- und Haupt-Ausschuss, ohne ihn zu befragen, oder zu benachrichtigen, einfach vor vollendete Tatsachen zu stellen und ihn durch die Notlage der Sektion zu Beihilfen z w i n g e n zu wollen. Hierüber kann kein Zweifel bestehen. Die Sektion Rosenheim hat es also lediglich sich selbst zuzuschreiben, wenn sie heute in schwieriger Lage ist.

Nun zur Frage, was zu ihren Gunsten geschehen kann.- Der ablehnde Beschluss des Hauptausschusses besteht und kann nur wieder durch einen Hauptausschussbeschluss abgeändert werden. Wir sind aber gern bereit, bei einer neuerlichen Behandlung der Sache die von Ihnen vorgebrachten Gesichtspunkte zur Erörterung zu stellen. Auf eine Beihilfe in diesem Jahr könnte jedoch die Sektion Rosenheim auch bei Aufhebung des ablehnenden Beschlusses nicht rechnen. Die für Beihilfen zur Verfügung stehenden Mittel sind erschöpft. - Wir raten daher der Sektion Rosenheim, ein n e u e r l i c h e s Gesuch um eine Beihilfe für das Jahr 1935 einzureichen, und sichern diesem wohlwollende Prüfung und Erörterung zu.

Zum Schluss noch einige Worte über die Bedürfnisfrage. Sie schreiben, es sei gesagt worden, "dass die Hütte einem Bedürfnis nicht entspricht". Das trifft nicht zu; nur das b e r g s t e i g e r i s c h e Bedürfnis ist verneint worden. Sie werden vielfach die Ansicht vertreten finden, dass Hütten, auf G i p f e l n, die auch leicht in einem Tage vom Tal aus und zurück erreicht werden können, eine b e r g s t e i g e r i s c h e Bedeutung nicht zukommen. Dass sie dennoch als Ausgangspunkt für eine Skiabfahrt erwünscht sein und in diesem Sinn als "Bedürfnis" angesprochen werden können, wird nicht bestritten.

Wir hoffen, Ihnen und der Sektion Rosenheim, deren Wirken im Sinne des Gesamtvereins rückhaltlos anerkannt wird, mit unseren Ausführungen gedient zu haben, und verbleiben

mit Bergheil und deutschem Gruss

VERWALTUNGS- AUSSCHUSS DES
DEUTSCHEN & OESTERR. ALPEN-
VEREINS

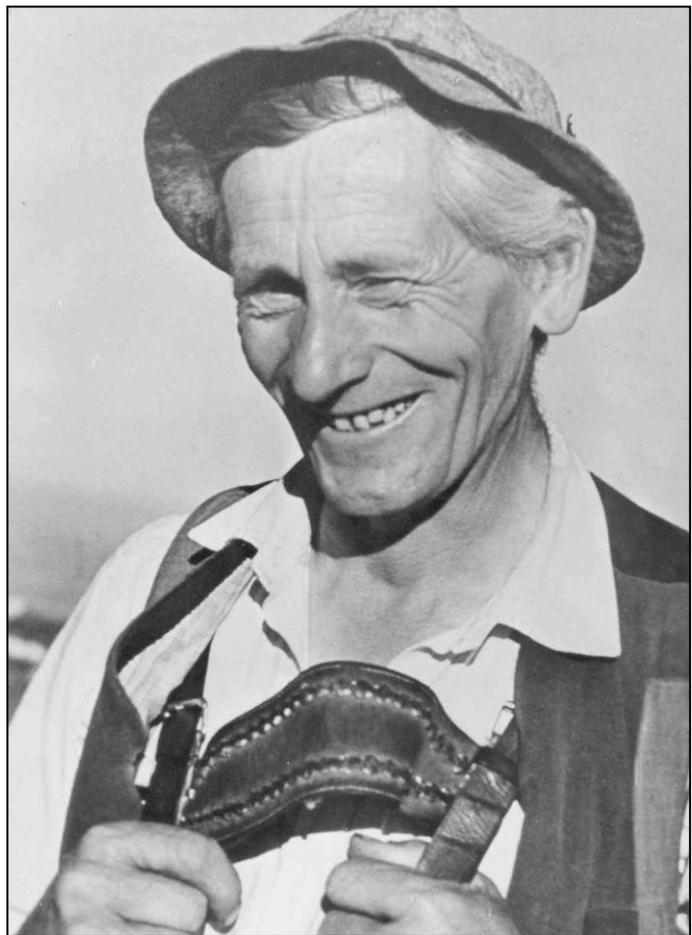


Die Hochrieshütte nach 1934





Ursula und Georg Seebacher
Seit 01. Juni 1934 Pächter der Hochrieshütte





Georg Seebacher
Wirt der Hochrieshütte

26. Juli 1934

Das heroische / Wieder hat der Berg gesiegt! Sterben am Nanga Parbat ♦ ♦ ♦

Die in schwerer Bergnot kämpfende deutsche Himalaja-Expedition hat nunmehr, wie wir bereits gestern melden konnten, die traurige Bestätigung gegeben, daß auch ihr Führer, Willi Merkl, nicht mehr am Leben ist.

Dem drahtlosen Dienst gingen zwei durch Boten von dem Berg des Unglücks zur Kabellestation in Astor gebrachte Telegramme zu. Sie sind ein hohes Lied der Kameradschaft. Sie schildern die geradezu übermenschlichen Kraftanstrengungen, die zur Rettung der Spitzengruppe der deutschen Himalaja-Expedition, zur Rettung von Merkl, Wieland und Welzenbach unternommen wurden.

*

Das erste Kabel, das am 17. Juli am Nanga Parbat aufgegeben wurde, lautete folgendermaßen:

„Der Träger Angtsering, der die Spitzengruppe Merkl, Wieland und Welzenbach begleitete, schlug sich am 14. Juli nach Lager 4 am Nanga Parbat zu 6200 Meter Höhe herab durch. Er berichtete: Am 9. Juli sind die drei deutschen Bergsteiger mit 7 Trägern bei andauerndem Schneesturm vom Lager 8 am Silberfattel, also aus 7600 Meter Höhe, in das Grادلager 7 in 7500 abgestiegen, also einen Tag später, als Schneider und Aschenbrenner, die vorher oben weilten. In diesem Lager 7 starben Wieland und Welzenbach.

Vier Tage später, also am 13. Juli, wurde Merkl von den eingeborenen Trägern Angtsering und Gaylan in die Nähe des ehemaligen Lagers 6 auf 7000 Meter gebracht, wo er seitdem in einer Schneehöhle liegt. Am folgenden Tage, am 14. Juli, schlug sich dann der Träger Angtsering mit übermenschlicher Anstrengung nach Lager 4 in 6200 Meter Höhe durch. Dort kam er mit erfrorenen Händen und Füßen an.

Inzwischen wurden von diesem Lager 4 aus verzweifelte Rettungsversuche unternommen. Am 12. Juli spurten in meterhohem Neuschnee Schneider, Müllritter und fünf eingeborene Träger fünf Stunden lang den Weg nach Lager 5. Sie fanden 5 Meter vor einem Zelt den erfrorenen Träger Binzonurbu. Gleichzeitig sehen sie am Raktot-Beak zwei weitere tote Träger am Seil. Es sind insgesamt fünf Darjeeling-Leute tot. Ein wieder einsehender Schneesturm verhindert den Bergungsversuch und erzwingt die Rückkehr nach Lager 4. Schon am nächsten Tage, am 13. Juli, bringt Müllritter sieben kranke Träger herab ins Hauptlager in 3600 Meter Höhe. Weitere Rettungsversuche vom Lager 4 aus der Richtung zur Höhe des Berges werden immer wiederholt, aber stets vom Schneesturm zurückgeschlagen. Auch am 14. Juli werden wiederum alle Versuche zur Rettung im Schnee erstickt. Am 15. Juli ist das Hauptlager in 3600 Meter Höhe ohne jede Nachricht aus den Hochlagern. Auch die Sicht vom Hauptlager ist ständig durch Wolken verdeckt. Am 16. Juli versuchen Schneider, Aschenbrenner und der letzte gesunde Kuli erneut das Lager 5 zu erreichen. Sie müssen des Wetters wegen die Arbeit abbrechen und umkehren. In der nächsten Nacht brechen dann Bechthold und Müllritter, die den allerersten Teil der Rettungs Expedition bestritten hatten, mit elf durchwegs kranken Trägern vom Hauptlager nach Lager 4 auf, um weitere Rettungsaktionen einzuleiten. Die Proviantbeförderung gestaltet sich immer schwieriger, weil alle Träger krank oder erschöpft sind.

Das Lager 4 in 6200 Meter Höhe ist ohne Feuerung. Die Lebensmittel sind knapp. Die Kräfte der Sahibs sind durch die ungeheuren Anstrengungen nahezu erschöpft. Dennoch beobachtet man vom Hauptlager aus, daß am 17. erneut Schneider und Aschenbrenner nach Lager

26. Juli 1934

5 spurten. Mittags ist das Wetter wiederum ganz schlecht.

Das erste Kabel schließt mit dem Satz: Die Kameraden sehen alles daran, Willi Merkl und seinen treuen Gefährten Gaylay zu retten, bleiben aber in schwerster Sorge, da Merkl seit acht Tagen ohne Nahrung ist.

*

Bis auf einige hundert Meter waren die heroischen deutschen Forscher und Bergsteiger an den Gipfel des Nanga-Parbat, des „fahlen Berges“, herangekommen. Im Augenblick, als sie nach der Krone griffen, warf der Berg ihnen tobende Orkane entgegen, er überschüttete sie mit ungeheuren Schneemassen, hüllte sie in erstarrende Kälte, ließ seine Lawinen stürzen — und siegte, siegte zum zweiten Male über die gefährlichsten, erprobtesten Angreifer.

Alfred Drexel erlag den Strapazen. Willi Welzenbach und Uli Wieland sind im verzweifeltsten Ringen mit dem Himalaja-Giganten gefallen. Und nun kommt die letzte Kunde:

Auch Willi Merkl ist tot!

Die letzten Hoffnungen, noch gestern durch ein Telegramm aus Kalkutta genährt, sind dahin. Der Sieger über hundert Wände und Grate in den Alpen, der zusammen mit Welzenbach die jungfräuliche Grand-Charmoz-Nordwand, gegenüber dem Montblanc, bezwang, dem das „Matterhorn des Kaukasus“, der Ushba, als letzter der vielen Gipfel im Koschtantaugebiet, in der Swetgargruppe und im Gültshistod sich beugen mußte — Willi Merkl ist am 16. Juli in einer Eishöhle des Nanga einsam gestorben. Nichts halfen die verzweifeltsten Versuche seiner Gefährten, ihn dem Berg zu entreißen; nichts half, daß hundert Freundesherzen in der Heimat bereit gewesen wären, gleich den Kameraden, die am Nanga-Parbat das Furchtbare miterleben mußten, Können und Leben für seine Rettung einzusetzen, — in der entscheidenden Auseinandersetzung zwischen dem Berg und seinem zähesten Angreifer duldete der Achttausender keine Einnischung mehr.

So blieb der in schwerer Bergnot kämpfenden deutschen Himalaja-Expedition nur noch: die traurige Bestätigung zu geben, daß auch ihrer Führer Willi Merkl nicht mehr am Leben ist.

23. August 1934

Die Tragödie / Ausführlicher Bericht über das am „Berg des Schreckens“ Unglück am Nanga Parbat

Von der deutschen Himalaja-Expedition ist dem Drahtlosen Dienst nunmehr ein ausführlicher Bericht zugegangen über das Unglück am Nanga-Parbat, das den deutschen Bergsteigern Merkl, Wieland und Welzenbach, sowie sechs Darjeeling-Trägern das Leben kostete. Der Bericht lautet:

Bis zum 6. Juli wurde der Angriff planmäßig gegen den Gipfel des Nanga Parbat vorgetragen. Infolge der Anstrengungen war schon an den vorhergehenden Tagen eine große Anzahl Darjeeling-Hochträger kampfunfähig geworden und in die tieferen Lager zurückgeführt. Durch diesen Ausfall konnten die fünf Bergsteiger Aschenbrenner, Merkl, Schneider, Welzenbach und Wieland nur mit 11 Trägern zu den höchsten Lagern starten.

Bekanntlich sind Aschenbrenner und Schneider an diesem Tage bis 7900 Meter Höhe vorgezogen. Sie waren an dieser Stelle nur noch vier Stunden vom Hauptgipfel entfernt. Sie befanden sich in bester Form und warteten hier, wo ursprünglich Lager 8 errichtet werden sollte, auf die anderen. Die Träger gingen aber nicht so weit, so daß Lager 8 bereits in einer Höhe von 7600 Meter aufgeschlagen werden mußte. Aschenbrenner und Schneider kehrten in dieses Lager zurück.

Das Wetter in der Höhe war bisher verhältnismäßig gut. Die Spitzengruppe war meist über den Wolken. Nur an den Nachmittagen wurde der Grat eingenebelt. An diesem 6. Juli ragte der Nanga Parbat wie eine Insel über das gewaltige Wolkenmeer, das sich aber nicht über 6800 Meter Höhe erhob. Die Bergsteiger waren gutes Mutes und voll Zuversicht, am nächsten Tag den Gipfel zu erreichen.

Das Schicksal entschied anders. Es begann eine Tragödie am Berg, die in der Erforschung des Himalaja und in der ganzen Geschichte des Alpinismus ihresgleichen nicht hat.

In dieser Nacht setzte heftiger Sturm ein. Trotz dichtester Verschnürung der Zelte lag schließlich der Schneestaub zentimeterhoch auf den Schlafsäcken. Unter der Gewalt des Windes brachen die Zeltstäbe. Am Morgen war dichter Nebel, es schneite und der Sturm raste mit unheimlicher Wucht über die Hochfläche. Man konnte im Freien kaum atmen. Der Sturm war derart stark, daß die Kocher nicht brannten. Es war daher nicht möglich, Tee und Essen zu bereiten.

Die zweite Nacht war noch schlimmer als die

Sturm steigerte sich von Stunde zu Stunde und wurde schließlich zum Orkan. Noch leistete zäher Wille Widerstand gegen die entfesselten Elemente. Aber der Traum von Sieg war ausgeträumt. Es galt jetzt, das Leben zu retten.

Am Morgen des 8. Juli wurde der Rückzug beschlossen. Aschenbrenner und Schneider brachen mit drei Trägern auf, um im tiefen Schnee zu spüren. Merkl, Welzenbach und Wieland folgten mit acht Trägern, von denen einer kurz nach Verlassen des Lagers starb. Wahrscheinlich infolge des dadurch entstandenen Aufenthaltes und eigener Erschöpfung kam die Gruppe kaum vorwärts und war gezwungen, noch vor Erreichen des Lagers 7 ein Zwischenlager zu beziehen, wo wieder ein Träger starb. Bei unermindertem Sturm mußte die Nacht ohne Zelte verbracht werden. Schwere Erfrierungen waren die Folge.

Am nächsten Tage, dem 9. Juli, starb Wieland während des Abstiegs, Merkl und Welzenbach erreichten Lager 7 (7100 Meter), wo ein Zelt stand. Vier Träger gingen mit, aber nur drei von ihnen kamen später mit einem Ueberlebenden der Trägergruppe von Aschenbrenner-Schneider ins Lager 4. Willy Welzenbach starb in Lager 7.

Am 13. Juli schleppte sich Merkl, der seit Tagen ohne Nahrung war, mit übermenschlicher Anstrengung in Begleitung der Träger Angstferring und Gay-Lay nach Lager 6 (6900 Meter), das entweder weggeweht oder vom Schnee begraben war. Deshalb mußten sie in einer selbstgegrabenen Schneehöhle Zuflucht suchen. Angstferring schlug sich am folgenden Tage mit erfrorenen Gliedern nach Lager 4 durch. Der treue Gay-Lay blieb bei Willy Merkl, seinem Bara Sahib, um mit ihm zu sterben.

Die Darjeeling-Leute haben die Sache der deutschen Bergsteiger zu ihrer eigenen gemacht und furchtlos und treu ihr Leben dafür eingesetzt. Sechs Todesopfer hat der Nanga Parbat von ihnen gefordert. In unerbittlicher Größe und Grausamkeit hat an diesem „Berg des Schreckens“ das Schicksal gegen alles menschliche Wollen und Können sich entschieden. Was auch die Ueberlebenden zur Rettung der Gefährten unter Einsatz aller ihrer Kräfte unternommen haben, es war vergeblich.

Nicht vergeblich aber war das heldenhafte kühne Sterben und Kämpfen der Kameraden und ihrer Träger. Es galt, ein hohes und ideales Ziel für Deutschland zu erobern. Der Geist, der diese Männer beseeelte, wird weiterleben und

offiziellen Uebergabe der Anlage an die Öffentlichkeit ein Fest gefeiert wird. Dies soll bei gutem Wetter am kommenden Samstag, 25. August abends halb 8 Uhr geschehen. Es wirken mit: Gruppenmusikzug des Arbeitsdienstes Gruppe 303; Arbeitsdienstlager Riefersfelden (Lebendes Bild); Gebirgstrachtenerhaltungsverein Riefersfelden (Schuhplattler). Der ganze Platz wird festlich beleuchtet sein. Ein schönes Feuerwerk wird stattfinden. Beginn Punkt 8 Uhr.

05. Oktober 1934

Die Tragödie auf dem Himalaja

Die letzten Stunden der deutschen Bergsteiger im Kampf um den Nanga Parbat

Am kommenden Sonntag wird, wie wir bereits gestern mitgeteilt haben, auf der Sohrries durch den Reichsbahn-Turn- und Sportverein München-Freimann in Anwesenheit der Teilnehmer der Nanga-Parbat-Expedition eine Alfred-Drexel-Hütte eingeweiht. Im Zusammenhang damit dürfte die Schilderung interessieren, die Erwin Schneider, der bekannte Haller Alpinist, der als Teilnehmer an der deutschen Himalaja-Expedition die Tragödie um den Nanga Parbat miterlebt hat, in den „Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“ über den letzten Ansturm auf den ersten Achttausender und über das tragische Schicksal von Uli Wieland veröffentlicht.

Uli Wieland ist am 9. Juli 1934 oben am Grat des Nanga Parbat in 7200 Meter Höhe gestorben. Er ist von den drei Kameraden, die am Berg geblieben sind, als erster gefallen.

Zwei Tage vorher lagen wir im Lager 8 in unseren Zelten und waren sicher wie noch nie, am nächsten Tage den Sieg über den ersten Achttausender zu erzwingen. Wir waren so sicher, daß wir den Tag kaum erwarten konnten. Es kam anders, als wir gedacht hatten. Am Morgen hat das Schicksal gegen uns entschieden. Dichter Nebel lag über der Hochfläche, der Sturm heulte um die Zelte, der Schneestaub wurde in breiter Schicht über den Boden getrieben. Es war so schlimm, daß man im Freien kaum atmen konnte. Die Zeltstangen brachen unter dem Winddruck. Trotzdem wollten wir das Ziel nicht aufgeben; jezt, wo uns vielleicht noch vier Stunden vom Gipfel trennten, wollten wir uns nicht kampflos zurückziehen. Wir beschlossen, einen Tag zu warten.

Die zweite Nacht war sicher noch schlimmer als die erste; am Morgen dann wieder das gleiche Bild. Manchmal rissen die Nebel, wir sahen die Ostspitzen, über die sich die Schneefahnen jagten. Es war sehr bitter, zu verzichten, wir hatten keine andere Wahl. Der Brennstoff ging uns aus, die Lebensmittel wurden knapp, wir waren durch die Sturmächte geschwächt, und so mußten wir umkehren.

Uli Wieland war als erster auf, er brüllte in unser Zelt, es hätte keinen Zweck mehr zu warten, wir müßten hinunter auf Lager 4. Wir sollten vorausgehen, drei Träger mitnehmen und die Spur legen. Bevor wir uns mit den Trägern anseilten, ging ich noch hinüber ins andere Zelt zu den Kameraden, wo sich die Freunde gerade fertig machten zum Gehen. Wir sprachen noch über den Abstieg und in uns war die sichere Zuversicht, abends im Lager 4 zu schlafen. Nur der Gedanke schmerzte uns, ein drittes Mal den Nanga Parbat angreifen zu müssen.

Es kam anders. Spät am Abend erreichten Aschenbrenner und ich das Lager 4, die Kameraden waren nicht nachgekommen. In den nächsten Tagen schneite und stürmte es weiter, wir versuchten vergeblich, den Freunden Hilfe zu bringen. Aus den Aussagen der geretteten Träger erfuhren wir vom tragischen Schicksal unserer Kameraden. In dem orkanartigen Sturm konnten sie am ersten Tage des Abstiegs Lager 7 nicht mehr erreichen und mußten unterhalb des Silberjattels im Freien die Nacht zu bringen.

Am nächsten Tage, beim Aufstieg zum Lager 7, ist dann Uli hinter einer Schneewehe sitzen geblieben, um kurze Rast zu halten und sich vor dem Sturm zu schützen. Er ist eingeschlafen und nicht mehr aufgewacht. Rang-Mit, der Schneegott, hat ihn nach dem Glauben der Träger zu sich genommen. Und unsere letzte Hoffnung, den toten Freund zu bergen, ist an der Weigerung der Träger, nochmals in die Hochlager zu gehen, gescheitert, sie wurde in den Neuschneemassen des schlechten Wetters begraben.

Ein schwacher Trost kann es uns sein, daß unser Freund ein leichtes Sterben hatte. Der letzte Schlaf hält ihn hoch oben über den Tälern am Grat des Berges, der sein Schicksal war.

Gemeinsames Erleben auf mancher Bergfahrt, die Kameradschaft auf der Himalaja-Expedition 1930 hat ihn mir zum Freund gemacht. Uli Wieland war wie selten einer befähigt, das harte Expeditionsleben zu meistern. Denn auch er war einer aus unseren Reihen, die das Erlebnis am Berg und den Kampf um den Gipfel über alles setzten. So ist es erklärlich, daß es ihn aus verantwortungsvoller und anstrengender Berufsarbeit — er war ein beliebter Ingenieur in den Wieland-Messingwerken in Ulm a. D. — immer wieder in die Berge zog, dorthin, wo im harten Ringen um die letzten, höchsten Gipfel unserer Erde gekämpft wird.

Seine Organisationsgabe, sein klarer Blick, sein rastloses Arbeiten, machten ihn bei seinen Kameraden geachtet; seine Hilfsbereitschaft, sein gütiges Herz, sein offenes Wesen, machten ihn bei allen, Bergsteigern wie Trägern, beliebt wie kaum einen anderen. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, von dem man nur Schönes und Gutes sagen konnte, der reinen Herzens war wie selten einer. Keine Arbeit war ihm zu mühsam, auch wenn sie von ihm nicht verlangt wurde, für das Wohl der Expedition gab er immer

seine ganze Kraft und sein ganzes Können. Wir haben in ihm unseren besten Kameraden verloren.

Wir, die wir Uli Wieland als Freund in heiteren Stunden und als treuen Kameraden im Kampfe hatten, werden ihn nicht vergessen. Und wenn es doch noch einmal sein sollte, daß oben am Berg die letzte Erfüllung unser wird, dann reichen wir auch Uli Wieland im Geiste die Hand.

Srinagar, den 22. September 1934.

Lieber Hugo,

Dein lieber Brief mit seiner herzlichen Anteilnahme zu unserem Schicksal hat uns hier in Srinagar erreicht. Ich danke Dir und Deiner lieben Frau, auch im Namen der Expedition für die bezeugte Verbundenheit.

Das Unglück, das uns die unvergesslichen Freunde nahm, hat uns auch den sicheren Gipfelsieg entwunden. Schneider u. Aschenbrenner standen am 7. Juli bereits 4-5 Stunden unter dem Gipfel. Nur das späte Eintreffen der Kuli an diesem Tag konnte sie noch verhindern am Abend den nahen Nordgipfel zu besteigen. Und dann begann die Naturkatastrophe, von Ausmassen wie sie in der Gegend, auch nach Aussagen der einheimischen Metereologen, einfach ungewöhnlich zu nennen ist. Den ganzen Hergang der Katastrophe muss ich Dir einmal zu Hause mündlich erzählen.

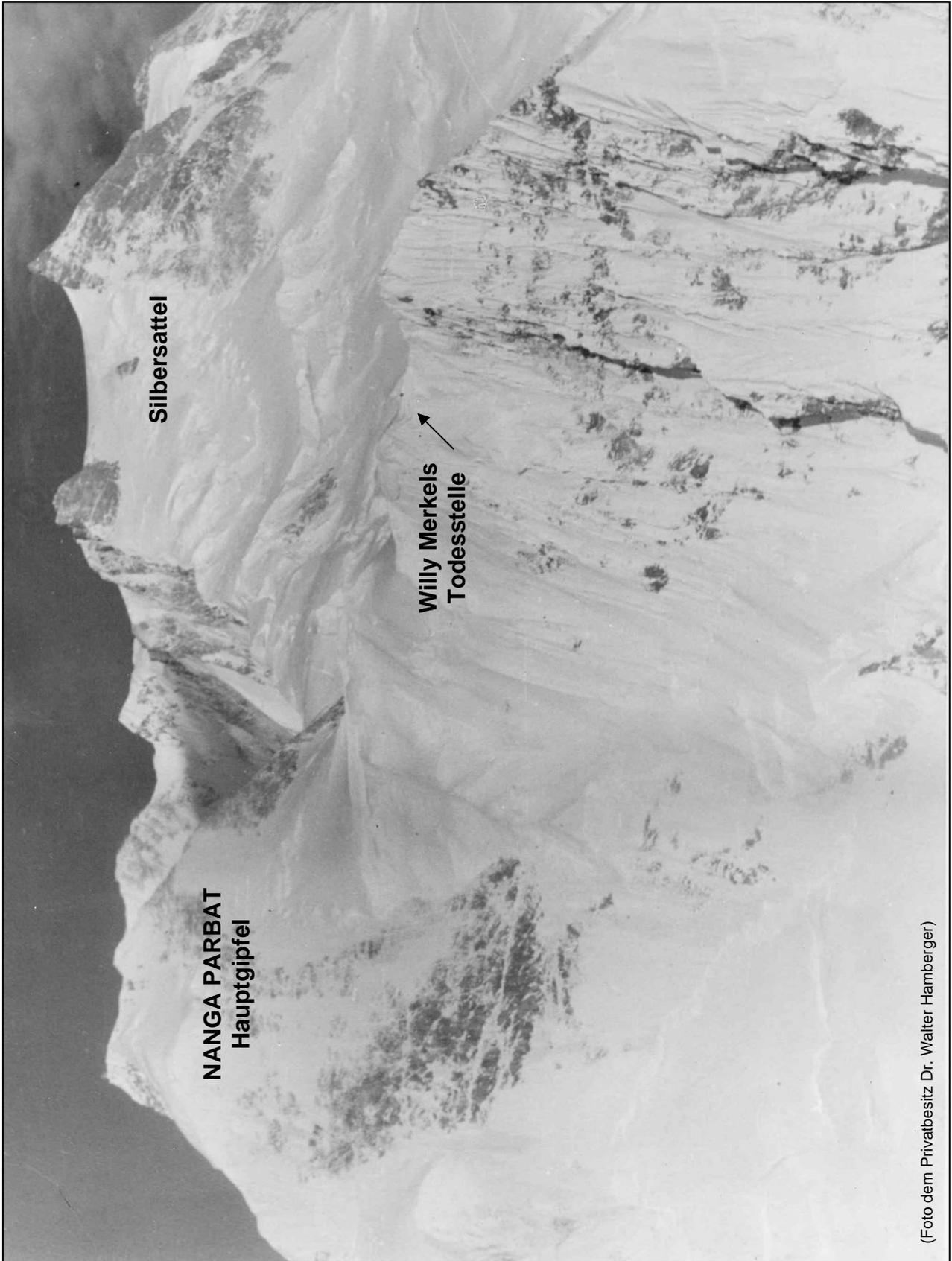
Besonders Willy ist so arm gestorben, wie gerade er es nie verdient hat. Welche Tragik! Er, der die Riesenausrüstung der Expedition erdacht u. geschaffen hat, hatte in seiner Todesstunde ein armes Schnaeloch über seinem Kopf u. gemeinsam mit dem braven Träger Gay Lay nichts anderes, als eine armselige Kuli Decke. Er ist am 13., 14. oder 15. Juli an Erschöpfung gestorben. All unsere Rettungsversuche, die mit grösszem Opferwillen vorgetragen wurden, erstickten in Sturm u. uferlosem Pulverschnee. Bei dem Wetter gelang es einfach nicht über den Rakiot Peak ~~zurück zum~~ zum Lager 6 zu kommen.

Wir verlassen wahrscheinlich Indien am 6. Sept. mit der Viktoria ab Colombo. Wir freuen uns jetzt nach Hause. Willy Schmid's furchtbarer Tod hat jetzt wenigstens in so fern eine Ehrenrettung erfahren als R. Hess bei Frau Dr. Schmid war u. sein Bedauern ausgesprochen hat.

Freundliche Grüsse von mir und Lina Frau

Lina's Fritz Buchholz.

(Brief aus dem Privatbesitz Dr. Walter Hamberger)



(Foto dem Privatbesitz Dr. Walter Hamberger)

26. Oktober 1934

Dr. Finsterwalder über die Simalaja-Expedition

Reiche wissenschaftliche Ausbeute.

Dr. Finsterwalder von der Technischen Hochschule Hannover, der wissenschaftliche Leiter der Nanga Parbat-Expedition (bekanntlich ein Sohn Rosenheims), ist nach Hannover zurückgekehrt und äußerte sich zu einem Mitarbeiter des „Hannoverschen Anzeigers“ über den Verlauf der Expedition. Er gedachte zunächst der schweren Opfer, die die ungeheure Wetterkatastrophe mit dem Tode von Willi Werfl, Willi Welzenbach und Uli Wieland forderte. Während die bergsteigerische Seite der Expedition zu einem Mißerfolg wurde, nahm der wissenschaftliche Teil des Unternehmens einen glücklichen Verlauf. In vielen anstrengenden Einzelunternehmungen wurden etwa 30 Gipfel zwischen 4000 und 6000 Meter Höhe in der Umgegend des Nanga-Parbat bestiegen, um von ihnen aus vor allem kartographische, geographische und geologische Aufnahmen zu machen. Die hier bearbeitete Gegend bot sowohl in bergsteigerischer als auch klimatischer Hinsicht die größten Schwierigkeiten. Am Durchbruch des Indus, der am Fuße des Nanga-Parbat vorbeifließt, sind die größten Höhenunterschiede der Erde mit 7000 Meter und entsprechend gewaltigen klimatischen Gegensätzen. Rund 400 von Dr. Finsterwalder gemachte photogrammetrische Meßaufnahmen, die das gesamte etwa 4000 Quadratkilometer große Expeditionsgebiet erfassen, ermöglichen es nun, eine genaue photogrammetrische Karte dieses Gebietes herzustellen, die jetzt im Geodätischen Institut der Technischen Hochschule Hannover ausgearbeitet werden soll.

Die Abwicklung der Expedition, die nach dem erschütternden Unglück von Bergsteigern und Wissenschaftlern gemeinsam vorgenommen wurde, stieß auf größte Schwierigkeiten, da die Träger vollständig versagten. Schließlich gelang es aber doch, die wichtigsten Hochlager zu räumen und die Expedition geschlossen und aufrecht nach Indien zurückzuführen, wo ihr durch die englischen Behörden und besonders von den dortigen Deutschen ein warmer und herzlicher Empfang zuteil wurde.

26. Februar 1934

28. Februar 1934

Hauptlehrer Fellerer †

Nach kurzem, jedoch schwerem Leiden entschlief am vergangenen Samstag im hohen Alter von 81 Jahren ein in Rosenheim gern gesehener und allgemein geschätzter Mitbürger, Herr Serafin Fellerer, Hauptlehrer a. D. Mit ihm ist ein hervorragender Schulmann und trefflicher Jugendbildner nach fast 48jähriger erfolgreicher Tätigkeit im Schuldienst aus diesem Leben abgerufen worden. Hauptlehrer Fellerer besuchte in Rosenheim die Volksschule und Präparandenschule, dann das Lehrerseminar zu Freising von 1870—1872. Als Hilfslehrer wurde er nach vollendetem Studium nach Mering und später nach Friedberg bei Mugsburg berufen. Im Jahre 1878 erhielt er die Schulstelle Mising zugewiesen, von wo er 1884 als Lehrer an die Volksschule nach Rosenheim berufen wurde. Von 1884 bis 1920, also volle 36 Jahre, wirkte Hauptlehrer Fellerer in Rosenheim. 1920 trat er im Alter von 67 Jahren in den dauernden wohlverdienten Ruhestand. Der Verstorbene war Inhaber des Luitpoldkreuzes für 40jährige Dienstzeit und des Ludwigskreuzes für Heimwehrendienst während der Kriegszeit. Die Alpenvereinssektion Rosenheim zählte ihn zu ihrem Ehrenmitglied. — Den Hinterbliebenen wendet sich allseits aufrichtige Teilnahme

Beerdigung. Ein überaus großes Trauergefolge gab gestern im Rosenheimer Friedhof dem im Alter von 81 Jahren verstorbenen Herrn Serafin Fellerer, Hauptlehrer a. D., das letzte Ehrengelitte. Unter den Leidtragenden sah man die Lehrerschaft der Knabenvolksschule Rosenheim, die Alpenvereinssektion Rosenheim und den Seniorenverein. Der amtierende Geistliche schilderte kurz den Lebenslauf des Verbliebenen und betete am Schluß der kirchlichen Feier das Fürbittgebet. Für die Lehrerschaft und den Lehrerverein widmete Herr Oberlehrer Büchner dem entschlafenen Kollegen einen ehrenden Nachruf, wobei der Redner hervorhob, daß Herr Fellerer lange Jahre der Organisation die Treue gehalten habe. Herr Studienprofessor Ermann sprach für die Sektion Rosenheim des Alpenvereins. Er betonte, daß Herr Fellerer bereits ein halbes Jahrhundert dem Verein angehört habe. Auf Grund der zahlreichen und unvergeßlichen Verdienste des Verbliebenen für die Sektion habe der Verein Herrn Fellerer vor mehr als 25 Jahren zum Ehrenmitglied ernannt. Beide Redner legten prächtige Kränze auf das Grab des Dahingegangenen. Ein von den versammelten Lehrern vorgetragenes Grablied beschloß die erhebende Trauerfeier.

26. Februar 1934

Todes-Anzeige

Nach Gottes hl. Willen verschied heute nach Empfang der hl. Sterbsakramente unser lieber, treubesorgter Bruder, Schwager u. Onkel

Herr Serafin Fellerer**Hauptlehrer i. R.**

36 Jahre Lehrer a. d. Volksschule Rosenheim
im hohen Alter von 81. Jahren.

Rosenheim, den 24. Februar 1934.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am Dienstag, den 27. Februar 1934 um 1 Uhr nachm.,
Gottesdienst am gleichen Tage früh 8 Uhr in der Stadtpfarrkirche.

27. Februar 1934

02. März 1934



Alpenvereins- Sektion Rosenheim.

**Donnerstag
1. März, abends
8 Uhr im Flöt-**

zinger-Saal, Kaiserstraße 5

Vortrag

des Hrn. Landgerichtsrats **Dr.
Pfeifer-München:**

**„Auf Schneeschuhen durch die
Eiswelt der Oetztaler“.**

Mit Lichtbildern.

**Hiezu ergeht herzl. Einladung
Die Sektionsleitung.**

16. Mai 1934

Die Bewirtschaftung der Hochries-Hütte.

Auf dem Gipfel der Hochries (1569 Meter über dem Meere) steht die im Vorjahre umfangreich ausgebaute Unterkunftshütte des **D. u. O. A. = B., Sektion Rosenheim.**

Die Hütte wurde im Jahre 1913 in bescheidenem Ausmaß erbaut und diente bisher nur zur Unterkunft für Skiläufer. Das herrliche Gebiet warb für sich und zog immer mehr Bergwanderer an, so daß die Räume längst zu klein waren.

Das verflossene Jahr 1933, das Jahr der nationalen Erhebung, stand im Zeichen des von der Regierung Adolf Hitler angefügten Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit, und da glaubte die Sektion nicht beiseite stehen zu können. Sie entschloß sich rasch zu dem längst gehegten Plan, die Hochries-Hütte den Bedürfnissen entsprechend auszubauen. Nach Überwindung vieler Schwierigkeiten konnte der Bau auch gerade noch rechtzeitig vor Einbruch des Winters so fertiggestellt werden, daß die Bewirtschaftung durchgehend aufgenommen werden konnte.

Die Hütte beherbergte während der viermonatigen Skiläuferzeit eine in solcher Höhe nicht erwartete Besucherzahl. Die herrliche Lage der Gipfelhütte mit einer selten umfassenden Rundschau nicht nur auf das unendlich weite flache Land, sondern insbesondere auch auf die unzähligen Berge und Gipfel im Osten, Süden und Westen gebot es, dem Bergwanderer den Genuß einer Unterkunft auch im Sommer nicht zu entziehen. Es bleibt ein Erlebnis, die aufgehende Sonne zu erwarten, die ihre ersten Strahlen auf den Gipfel wirft, während im Tal noch graues Morgendämmern liegt. Zieht sich dann abends die goldene Scheibe in Richtung Zugspitze zurück, liegt die Hütte immer noch im Scheine der letzten Strah-

Bereine und Versammlungen

Vortrag im Alpenverein.

Es ist immer ein Erlebnis, wenn in der Sektion Rosenheim des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins Landgerichtsrat Dr. Pfeifer-München spricht. Der gestrige Vortrag stand in keiner Weise hinter den bisherigen, die Dr. Pfeifer gehalten hatte, zurück. In unterhaltendem Blaudeckton erzählte der sympathische Gast über seine Fahrten in die Bergwelt. „Auf Schneeschuhen in der Eiswelt der Oetztaler“ lautete das Thema, das der ausgezeichnete Redner behandelte und mit Lichtbildern belegte. Was man zu hören und zu schauen bekam, ließ gewiß in allen den Wunsch wach werden, nur einmal in mehr als 3000 Meter Höhe in klarer, frischer Luft und unbändiger Sonne den Gletscherfirn dieser Bergriesen auf leichten Brettern zu durchjagen. Ist auch der Aufstieg mühevoll, so wird der Bergsteiger und Schisportler oben auf der Höhe hundertfach belohnt, wie meist klare Fernsicht, prächtiges Schigebirge und einzigartige Schneebeschaffenheit, sowie Sonne, Sonne und wieder Sonne sind der Dank für die Mühe und Plage, die der Aufstieg mit sich bringt. Unterstützt von hervorragenden Lichtbildern wurde der Vortrag zu einem kleinen Erlebnis. Die Oetztaler, die der Redner innig in sein Herz geschlossen hat, weisen zum Teil ganz großartige Schigebirge auf, die leider noch nicht so bekannt sind, wie es für den Schisport erwünscht wäre. Während sich an anderen Teilen der Alpen die Massen drängen, herrscht in diesen 3500 Meter Höhe ewiges Schweigen. Während unten im Tale bereits der Frühling seinen siegreichen Einzug gehalten hat, die Bäume bereits im reichsten Blütenstand dastehen und die Röhren ihr heimisch Lied pfeifen, herrscht oben der Winter mit seinen Millionen und aber Millionen Schneekristallen. Es ist nicht der Winter als kalter und stürmischer Geselle, sondern der Winter in Wärme und brennender Sonne, wie wir ihn jetzt — allerdings mit mächtigem Unterschied — auch in unseren heimatlichen Bergen erleben. Der Führer der Sektion Rosenheim, der den Redner herzlich begrüßte, dankte ihm am Schluß für den mannigfaltigen Abend.

lebnis, die aufgehende Sonne zu erwarten, die ihre ersten Strahlen auf den Gipfel wirft, während im Tal noch graues Morgendämmern liegt. Zieht sich dann abends die goldene Scheibe in Richtung Zugspitze zurück, liegt die Hütte immer noch im Scheine der letzten Strahlen, während sich ins Tal schon Abenddämmern gesenkt hat.

Auf leicht ansteigenden Wegen kann die Hochries von allen Seiten in durchschnittlich drei Stunden von Frasdorf, Aichau, Achenmühle, vom Samerberg aus in ca. zwei Stunden, von Brammenburg, Fischbach, Oberaudorf, den Bahnstationen des Inntals; in ca. 3—4 Stunden erreicht werden.

Für die Bewirtschaftung der Hütte, die bereits aufgenommen ist, wurde ein aus einer alten, bekannten Bergwirtsfamilie stammender Pächter gewonnen. Herr Georg Seebacher wird für die müden und frohen Wanderer einfach, aber bestens sorgen, nicht nur für Speis und Trank sondern auch für Gemütlichkeit bei urwüchsigen Harfenklängen in der gemütlichen Gaststube. A. Sch.

24. Juli 1934

Ein Rosenheimer ermordet

Grauenhafte Bluttat im Brünnteingebiet — Der Ermordete wurde gestern in einer verlassenen Almhütte aufgefunden — Der Mörder geflohen!

Das Deutsche Nachrichten-Büro meldet heute früh:

Seit Mittwoch war der 23 Jahre alte Tapezierer Johann Tiefenbacher aus Rosenheim vermißt worden. Er hatte mit seinem Freund Agneskirchner eine Tour auf den Brünntein bei Oberaudorf unternommen und ist nicht mehr zurückgekehrt. Dagegen wurde Agneskirchner beobachtet, daß er in seiner Wohnung die Kleider wechselte, worauf er flüchtig ging. Inzwischen wurden diese Kleidungsstücke untersucht; sie waren stark mit Blut besudelt. Am Montag nachmittag fand man auch Tiefenbacher auf dem Dachboden der Dannerhütte im Gebiet der Himmelmoosalmen nächst dem Brünntein ermordet auf. Nach Art der Verletzung dürfte er von seinem Freunde erschlagen worden sein. Eine Gerichtskommission begibt sich am Dienstag zum Tatort.

Das ist mit knappen Sätzen der Inhalt einer furchtbaren Tragödie, die sich in der vergangenen Woche in der Nähe des Brünnteinhauses abspielte. Eine schauerliche Antwort auf unsere Frage „Was ist vorgefallen?“, mit der wir den Polizeidienst in unserer gestrigen Ausgabe überscriben haben.

Der 23 Jahre alte Johann Agneskirchner von Rosenheim, wohnhaft im Kaiserbad, verließ am vergangenen Mittwoch mit seinem Freunde, dem gleichaltrigen Tapezierer Anton Tiefen-

bacher von Rosenheim, unsere Stadt. Beide begaben sich auf ihren Fahrrädern nach Oberaudorf, von wo sie zu den Himmelmoosalmen im Brünnteingebiet aufstiegen. Am Donnerstag früh zwischen 4 und 5 Uhr war Agneskirchner von dieser Bergtour bereits zurückgekehrt und begab sich in die Wohnung seiner Mutter, wo er rasch die Kleider wechselte und nach kaum zehn Minuten Aufenthalt wieder verschwand. Auf die Frage seiner Mutter, wo er herkomme und hingehe, gab Agneskirchner keine Antwort.

Dieses eigenartige Gebaren des Agneskirchner fiel seiner Mutter und seinem Bruder auf, worauf sie später den verschlossenen Schrank gewaltsam öffneten. Dabei fanden sie die blutbefleckte Hose und einen Leinenjoppe, die vermutlich einem Sennar gehört. Frau Agneskirchner

ermittelt einem Sennar gehört. Frau Agneskirchner veranlaßte nunmehr die Verbringung dieser Kleidungsstücke auf die Polizeiwache. Man konnte aber — es war bereits am Sonntag abend — nicht unterscheiden, ob es sich bei den braunen Flecken um Blut oder um Farbe handelte. Erst am Montag früh wurde einwandfrei festgestellt, daß die Hose und die Leinenjoppe mit Blut bespritzt waren. Hierauf begab sich die Polizei in die Wohnung der Mutter des Agneskirchner, wo das Hemd des Mörders und ein Taschentuch gefunden wurden. Das Taschentuch war noch ganz feucht. Es war gewaschen worden, um die daran haftenden Blutspuren zu verwischen. Die Kleidungsstücke wurden beschlagnahmt.

Die größten Blutflecke trug die dem Mörder gehörende bräunliche Leinen-Hose. Auch das Hemd wies sowohl an den aufgestülpten Ärmeln und vorne stärkere Blutspuren auf. Allem Anschein nach hat der Mörder die Kleider seines Opfers angezogen(!) und ist damit geflohen. Er dürfte daher vermutlich eine graue Hirschlederhose tragen. Seine eigenen Kleider, die ja voll Blut waren, hatte Agneskirchner in seinem Schrank zurückgelassen.

Es wurden nun sofort die sämtlichen Gendarmeriestationen und die Mordkommission in München, sowie die Staatsanwaltschaft Traunstein verständigt.

24. Juli 1934

Am Montag gegen Abend traf sodann bei der Gendarmerie Oberaudorf die Nachricht ein, daß die Leiche des abgängigen Tiefenbacher in der Dannerhütte bei den Himmelmoosalmen im Brünnssteingebiet gefunden wurde.

Wahrscheinlich dürfte ein Senner den graußigen Fund in der Hütte gemacht haben. Die Leiche war — der Mord geschah in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag — infolge der starken Hitze am Wochenende bereits in Verwesung übergegangen.

Heute früh halb 6 Uhr begab sich die Gerichtskommission unter Führung des Herrn Amtsgerichtsrats Roth nach Oberaudorf, um von dort bis Rechenau mit dem Kraftwagen zu fahren und die übrigen zwei Stunden zu Fuß zurückzulegen. Außer den Amtspersonen des Rosenheimer Gerichts waren vertreten die Mordkommission München, die Staatsanwaltschaft Traunstein, ein Arzt aus Oberaudorf und Polizeibeamte. Die

die Gründe des grauenenerregenden Mordes

ist bisher nichts bekannt. Der Ermordete hatte ungefähr 5—6 Mark in bar bei sich; außerdem gehörte ihm ein Kollifilmapparat, Marke „Weltaperle“ Format $4\frac{1}{2} \times 6$ cm im Werte von 120 Mark. Ob der Mörder sich das Geld und den Photoapparat angeeignet hat, wird man auch erst heute nachmittag erfahren.

Der gemeine Mord hat in Rosenheim erhebliches Entsetzen hervorgerufen, umsomehr, als man weiß, daß Agneskirchner und Tiefenbacher gute Freunde waren.

Wir erfahren aus glaubwürdiger Quelle weiterhin noch folgendes:

Tiefenbacher unternahm mit Agneskirchner angeblich eine Bergpartie auf den Brünnsstein. Am Mittwoch abend sollten beide wieder in Rosenheim eintreffen, da Tiefenbacher, welcher schon längere Zeit arbeitslos war, am Donnerstag eine Arbeit antreten mußte. Am Donnerstag morgens 4 Uhr kam Agneskirchner in die elterliche Wohnung im Kaiserbad. Er trug die kurze Lederhose Tiefenbachers. Seine eigene hatte er vor einigen Tagen verkauft. Fluchtartig verließ er dann mit seinem Fahrrad das Elternhaus. Seine Mutter begab sich zur Familie Tiefenbacher und fragte, ob deren Sohn noch nicht zurückgekehrt sei. Auf die verneinende Antwort begab sich die Mutter nachhause und hielt Nachschau, ob sich ein Anhaltspunkt für die Entfernung ihres Sohnes finde. In einem Kasten entdeckte sie die blutbefleckte Hose, ein vom Blut ausgewaschenes Taschentuch und ein blutbeflecktes Hemd ihres Sohnes. Diese Sachen trug sie zum Schwager des Vermißten, einem hiesigen Werkmeister. Dieser übergab die Kleidungsstücke der Polizei, die hierauf Nachforschungen anstellte. Am Sonntag suchte der Schwager Tiefenbachers mit einem Freunde das Brünnssteingebiet, jedoch ohne Erfolg, ab. Agneskirchner war gelernter Bäcker und zuletzt Vertreter bei der Firma Bürger in Mibling.

25. Juli 1934

Die Mordtat am Brünstein

Schauerliche Einzelheiten



Der Mörder:
Agneskirchner



Sein Opfer:
Tiefenbacher

Noch immer steht Rosenheim und das ganzeinntal unter dem lähmenden Eindruck der entsetzlichen Mordtat am Brünstein. Die schauerlichen Einzelheiten, die jetzt auf Grund der gerichtlichen Feststellungen bekannt geworden sind, lassen zwar die ganze Bestialität, die hier am Werke war, erkennen, geben aber noch immer keinen Aufschluß über die Motive zur Tat.

Die ursprünglich Annahme, daß es sich um einen Raubmord handeln könnte, ist hinfällig. Denn bei der Dannerhütte fand man die gesamten wenigen Habseligkeiten des Ermordeten. Auch der Photo-Apparat war noch vorhanden. Daß der Mörder einzelne Kleidungsstücke des Toten sich anzog, war eine Vorsichtsmaßnahme, denn mit seinen eigenen blutbesleckten Kleidern wäre er wohl nicht weit gekommen, ohne Aufsehen erregt zu haben.

Wie wir bereits gestern schon mitteilten, hat sich die Gerichtskommission am Dienstag früh auf die Dannerhütte begeben. Durch ein eingehendes Verhör des die Hütte bewohnenden Senners wurde festgestellt, daß Agneskirchner und sein Opfer, der 23 Jahre alte Tapezierer Johann Tiefenbacher am Mittwoch abend in der Hütte ankamen und nach dem Abendessen sofort ins Heu unterm Dachboden sich zur Nachtruhe begaben. Der Senner legte sich ebenfalls sofort nieder und schlief bis morgens 4 Uhr ungestört durch.

Inzwischen hatte sich oben die graufige Bluttat ereignet. Agneskirchner scheint seinem schlafenden Freund einen Messerstich verfehlt zu haben. Als sich der Gestochene dann im Dunkel des Heubodens zur Wehr setzte, stach der Mörder wie im

tragen vom Heuboden über die enge Leiter war grauenvolle Arbeit. In Oberaudorf fand dann die gerichtsarztliche Oeffnung des Leichnams statt, die ein erschrecklich deutliches Bild von der Bestialität der Tat ergab.

Der Mörder ist immer noch flüchtig. Damit ist immer noch das Motiv zur Tat ungeklärt. Mörder und Opfer sollen gute Freunde gewesen sein. So erzählt man sich auch, daß der Mörder Agneskirchner lange Zeit in der Wohnung Tiefenbachers verkehrt und dort während seiner langen Arbeitslosigkeit mancherlei Unterstützung gefunden habe. Tiefenbacher, ein gelernter Tapezierer, wird als äußerst talentierter junger Mann geschildert. Die Hotelfachschule Kermel in Rosenheim soll er mit Auszeichnung absolviert haben.

Wo ist das Fahrrad des Ermordeten?

Der Mörder Agneskirchner und sein Opfer, Tiefenbacher, sind am letzten Mittwoch auf ihren Fahrrädern nach Oberaudorf gefahren und haben die Räder dann irgendwo eingestellt. Während Agneskirchner sein Rad wieder holte und damit bekanntlich in der Nacht zum Donnerstag nach Rosenheim fuhr, hat man das Rad des Ermordeten Tiefenbacher nicht gefunden. Das Fahrrad dürfte wahrscheinlich in einem Stadel zwischen Oberaudorf und Rechenau hinterstellt worden sein. Es handelt sich um ein Sektania-Rad, Nr. 330 598. Das Fahrzeug hat einen schwarzen Rahmen und gelbe Felgen. Die Bevölkerung, insbesondere die Anwesenbesitzer, werden gebeten, ihre Städel nach dem Fahrrad abzusuchen und bei einem etwaigen Auffinden die Kriminalpolizei Rosenheim, Fernsprecher 246, zu verständigen.

Blutrausch immer wieder auf sein Opfer ein, bis jeder Widerstand aufhörte. Die Gerichtskommission stellte über zehn Stiche fest, die Gesicht, Hals, Rücken und Brust zerfetzten.

Dann ging Agneskirchner an die grauige Arbeit, den Toten teilweise zu entkleiden. Seine eigenen blutbespritzten Kleidungsstücke verpackte er in ein Bündel, zog die Hose des Toten an, deckte dann die Leiche mit Heu zu und begab sich vorsichtig in den unteren Raum der Hütte, in dem der Senner schlief. Dem stahl er noch verschiedene Kleidungsstücke, die er zu seiner eigenen vollständigen Bekleidung noch nötig hatte. So fuhr er nach Rosenheim zurück. Die dortigen Vorgänge sind ja in der gestrigen Ausgabe unseres Blattes ausführlich berichtet worden.

Bier Tage hatte der Senner den Toten oben im Heu, ohne es zu ahnen.

Erst als am Sonntag Blut durch die Decke tropfte, wurde er aufmerksam. Dachte zuerst, daß ein Fuchs vielleicht einen Hasen da oben hinausgeschleppt habe. Wurde aber stutzig, als das Blut immer stärker durch die Decke kam. Das führte dann schließlich zur Entdeckung der Leiche, die bereits stark in Verwesung übergegangen war. Jetzt wurde die Gendarmeriestation Oberaudorf verständigt.

Es kostete Freunden des Ermordeten, die sich der Kommission zur Verfügung gestellt hatten, unfähliche Heberwindung, den verwesenden Leichnam gestern von der Hütte ins Tal nach Oberaudorf zu schaffen. Namentlich das Herunter-

Die Polizeidirektion München zum Mord an Tiefenbacher

Die Polizeidirektion München teilt durch das M.B. München folgendes mit: Der 23 Jahre alte Anton Tiefenbacher ist, wie gemeldet, in der Nacht zum 19. Juli auf der Dannerhütte im Brünsteingebiet ermordet worden. Der Täter, der 22 Jahre alte Johann Agneskirchner, begab sich am 19. Juli früh 4 Uhr, also nach der Mordtat, in seine Wohnung in Rosenheim, wechselte die Kleidung und flüchtete auf seinem Rade. Es ist anzunehmen, daß sich der Mörder nach Oesterreich gewandt hat oder sich im Gebirge versteckt hält.

Beschreibung des Täters: 1,73 groß, schlant, dunkelbraunes linksgeschaiteltes Haar, ovales glattes Gesicht, braune Augen, geradlinige Nase, bartlos, weiße vollständige Zähne. Er trägt jetzt wahrscheinlich graue Sportmütze, kurze schwarze Tuchhose, welche grün eingefärbt ist, dunkelbraune und grau karierte Sportjoppe, dunkelgraue Sportsstrümpfe, braune Halbschuhe. Ferner dürfte er bei sich haben einen alten grünen Rucksack, abgetragenen dunkelgrünen Gummimantel. Das zur Flucht benutzte Rad ist ein Markenrad Mifa, Fabriknummer unbekannt, mit schwarzem Rahmen und gelben Felgen und grauen Reifen.

Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Polizeidirektion in München, Nebenstelle 316, Zimmer 247, Fernruf 14 3 21.

25. Juli 1934

Richtigstellung. Zu der Mitteilung, daß der Mörder des Tapezierers Tiefenbacher, Agneskirchner, zuletzt als Vertreter bei der Firma Bürger in Bad Aibling tätig war, entspricht nicht den Tatsachen, was hier ausdrücklich festgestellt sein soll.

27. Juli 1934

Noch keine Spur!

Der Aufenthalt des Mörders Agneskirchner konnte bisher immer noch nicht ermittelt werden. Es ist jedoch, wie gestern schon mitgeteilt, nicht ausgeschlossen, daß er sich in der Umgebung von Rosenheim aufhält. Jegliche Wahrnehmungen erbittet die Polizei, Fernruf Rosenheim 246.

26. Juli 1934

Wo ist der Mörder Agneskirchner?

Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich der Mörder Agneskirchner, der vor neun Tagen den Tapezierer Tiefenbacher durch zahlreiche Messerstiche auf bestialische Weise ermordete, in unserer Gegend aufhält. Die Landbevölkerung wird daher dringend ersucht, in den Stadeln Nachschau zu halten, ob nicht vielleicht das Fahrrad des Mörders in einem Stadel versteckt ist. Es handelt sich um ein gewöhnliches Mifa-Rad, Fabriknummer unbekannt. Die Bevölkerung, vor allem auf dem Lande, wird gebeten, ihre Wahrnehmungen in dieser Richtung der Kriminalpolizei Rosenheim, Fernruf 246 mitzuteilen. Sämtliche Mitteilungen werden vertraulich behandelt. Auch das Rad des Ermordeten konnte bisher nicht gefunden werden. Es dürfte in einem Stadel im Innatal zwischen Oberaudorf und Rechenau versteckt sein.

Agneskirchner, dessen vermutliche Kleidung wir gestern ausführlich beschrieben, hat keinen Reisepaß bei sich, würde also selbst bei widerrechtlichem Ueberschreiten der deutschen Grenze von den Sicherheitsorganen Tirols oder Salzburgs, wohin er sich eben möglicherweise wenden würde, ergriffen werden. Es wird daher vermutet, daß sich Agneskirchner im Oberland aufhält. Eine weitere Annahme geht dahin, daß der Mörder Hand an sich selbst gelegt haben könnte.

10. August 1934

Der Brünstein als Jubilar

40jähriges Bestehen des Brünstein-Hauses der Alpenvereinssektion Rosenheim.

Von August Sieghardt.

Einer der besuchtesten und vollstümlichsten Berge des Bayerischen Hochlandes, der 1635 Meter hohe Brünstein bei Oberaudorf im Inntal, kann in diesem Jahr ein Jubiläum feiern: er trägt nämlich seit 40 Jahren auf seinem Gipfel das von der Alpenvereinssektion Rosenheim erbaute Brünstein-Haus, ein ganzjährig bewirtschaftetes Unterkunftshaus, das sich zwar keine hochalpine Hütte nennen will, das aber einen erheblichen Anteil hat an der touristischen Erschließung der Bergwelt zwischen dem bayerischen Inntal und dem Leizachtal. Denn von Oberaudorf wechselt man befanntlich gerne hinüber ins stille Tal der Leizach, nach Banrischzell, und da ist der Brünstein, des Wendelsteins Nachbar, der schönste Uebergang für den Bergwanderer. Die Talschleicher ziehen freilich den weniger beschwerlichen Uebergang über den „Feurigen Lachelwurm“ vor; wer sich aber die Mühe nimmt, von Oberaudorf über den Brünstein und den Traithen nach Banrischzell zu gehen, der hat ein schönes Stück oberbayerischer Gebirgswelt gesehen.

In der Alpenvereinssektion Rosenheim (die im Jahre 1877 von einer kleinen Stammtischrunde am Schloßberg ins Leben gerufen wurde) hat der Brünstein von aller Anfang an eine besondere Rolle gespielt. Er war von jeher sozusagen der „Brennpunkt“ der Geschichte, um den sich in der Sektion alles drehte. Schon zwei Jahre nach der Gründung der Sektion hat ein Mitglied derselben, namens Trier, einen Vortrag über den Brünstein gehalten, „ohne zu ahnen (heißt es in den Sektionsakten), zu welcher intensiver Bedeutung gerade dieser Berg noch für die Sektion gelangen und welcher großer Teil der Tätigkeit des Vereins gerade dieser stolzen Felszinne gelten sollte.“ Der Brünstein war eben von Anbeginn an der erklärte Liebling der Rosenheimer Bergfreunde, zu deren Arbeitsgebiet er ja in erster Linie zählte. Kein Geringerer als der unvergeßliche Hochlandsdichter und -sänger Karl Stieler hat dem Brünstein in seinen Werken verewigt, und zwar in Verbindung mit einer Sage, die man sich von diesem Berge erzählt. Stieler sagt davon wörtlich:

„Noch sind sie alle nicht dahin,
Die Götter alter Zeiten —
Sprach Wiltrud heiß — noch sieht man oft
Wodan, den Wandrer schreiten.
Frag nur die braunen Mäglein dort
Am Brünstein auf den Almen,
Und wo er geht, da blüht das Gras
In männerhohen Salden.“

Unter den Rosenheimer Sektionsmitgliedern war es ganz besonders der Kaufmann Ludwig Steiner, der den Brünstein in sein Herz geschlossen hatte. Bereits im Jahre 1880 hatte er veranlaßt, daß die Sektion einen Betrag von 70.— Mark für die Verbesserung des alpinen Steiges auf den Brünstein bewilligte. Wenn nun das Projekt eines Hüttenbaues auf dem Brünstein erst verhältnismäßig spät in der Sektion Rosenheim beschlossen wurde, so hatte dies seinen Grund darin, daß die Sektion die Jahre vorher (erstmalig im Jahre 1882) sich mit dem Gedanken trug, auf dem benachbarten Wendelstein eine kleine Unterkunftshütte zu erbauen. Die Münchener Alpenvereiner kamen aber mit diesem Projekt zuvor, das übrigens von der Sektion Rosenheim finanziell sehr stark unterstützt worden war, wie sie sich auch an der Erstellung des Wendelsteinfirchleins nach Kräften beteiligt hat. Im Jahre 1893 nahm alsdann der längst geplante Bau eines Unterkunftshauses auf dem Brünstein greifbare Gestalt an. Am 28. Juni fand zu diesem Zweck eine Begehung des Berges statt, um den Brünstein von der Nordseite her bezüglich eines geeigneten Bauplatzes und der Wasserhältnisse zu sondieren. Bereits acht Tage später wurde der Berg zum gleichen Zweck durch eine 20 Mann starke Kommission begangen, bei welcher Gelegenheit die notarielle Verbriefung des Platzes, der Wasser- und Wegrechte vorgenommen wurde; letztere gehörten dem Bäcker Obermaier von Oberaudorf.

In der außerordentlichen Generalversammlung vom 6. Oktober 1893 hat alsdann die Sektion den Bau des Brünstein-Hauses offiziell beschlossen. An der Spitze des Bauausschusses standen die Herren von Bippen und Finsterwalder. In den Sektionsakten ist die „sturm- und drangvolle Zeit der Erbauung des Brünsteinhauses und ihrer Vorgeschichte“ gebührend vermerkt.

Der Bau des Hauses, der der Firma Reiter in Brannenburg übertragen ward, ging so rasch vor sich, daß schon am 3. Juni 1894 die Hebefeiер und am 12. August des gleichen Jahres die feierliche Eröffnung stattfinden konnte. Letztere war ein Bergfest, wie man es in den Inntaler Bergen noch nicht erlebt hatte. Das neue Heim war festlich geschmückt, eine Musikkapelle spielte unablässig fröhliche Weisen und den ganzen Tag über trachten die Boller. Eine Unmenge von Besuchern aus Rosenheim und dem Inntal kam den Berg herauf. Mit berechtigtem Stolz konnte die Sektion mitteilen, daß sie das Haus ana aus

eigenen Mitteln gebaut und eingerichtet hatte; die Kosten beliefen sich auf insgesamt 14 382 Mark. Zur Verfügung standen sieben nette heizbare Fremdenzimmer mit 13 Betten und 16 Matratzen. Außerdem besaß das neue Haus auch ein Duzend Rodelschlitten, denn der Brünstein hatte damals die erste Rodelbahn des Inntales, eine der schönsten und vor allem die längste des Bayerischen Hochlandes; sie hat eine Länge von 6 Kilometer und auf ihr wurde am 7. Januar 1906 erstmals die Bayerische Rodelmeisterschaft ausgetragen. Mit Recht darf man den Brünstein als die Wiege des bayerischen Rodelsports bezeichnen.

Das schöne neue Haus am Brünstein, auf seiner Südseite unterhalb der Spitze in einer Höhe von 1350 Meter gelegen, von Oberaudorf in drei Stunden bequem erreichbar, erfreute sich in den ersten Jahren seines Bestehens bei Bergwanderern und Sommerfrischlern größter Beliebtheit. Vom August 1894 bis zum Herbst 1895 hatten sich 3500 Besucher ins Fremdenbuch auf dem Brünstein eingetragen. Die Herstellung eines Gipfelweges vom Brünsteinhaus her über Himmelmoos und die Anlage eines Steiges durchs steile Brüntal zum Unterkunftshaus warben dem Berg neue Freunde. 1896 wurde das Brünsteinhaus an das Telefonnetz angeschlossen, gleichzeitig schuf die Sektion, die in Apotheker Hagen-Oberaudorf einen opferwilligen Freund und Förderer hatte, eine Wegverbindung „Brüntal-Hoched“ und eine Markierung der Strecke Brünstein-Wendelstein. 1897 beschloß die Sektion, zu Ehren ihres scheidenden hochverdienten 1. Vorsitzenden Dr. Julius Manr einen Felsensteig vom Brünsteinhaus bis zum Gipfel zu bauen und diesen „Dr. Julius Manr-Weg“ zu nennen. Diese außerordentlich kühn angelegte, mit Drahtseil verlicherte Steiganlage, die sich an den Südhängen des Gipfels durch eine riesige Felspalte auf den Grat hinaufwindet (sie ist nur für Schwindelfreie begehbar!), zählte damals zu den großartigsten alpinen Bergwegen in den bayerischen Alpen.

Am 15. August 1898 wurde der Dr. Julius Manr-Weg feierlich seiner Bestimmung übergeben; Schöpfer desselben war der erste Pächter des Brünstein-Hauses, Georg Seebacher, der im November 1905 in der Nähe des Schuhhauses, am Weg nach dem Tagelwurm, durch Absturz tödlich verunglückte. Die Kosten dieses Wegbaues beliefen sich auf 875 Mark. Der Besuch des Brünsteinhauses war so gut, daß sich bereits im Jahre 1894, am 8. November, der tausendste Besucher ins Hüttenbuch einschrieb. Im Winter herrschte an schönen Sonntagen droben ein Riesenbetrieb; 300 Rodelabfahrten an einem Sonntag waren keine Seltenheit. Im Jahre 1900 hatte die Sektion, den Tod eines weit über die Grenzen Deutschlands berühmten Mitgliedes zu beklagen: es starb zu Würzburg (am 4. Dezember) Wilhelm Leibl, der große Ma-

ler, der drüben in Kutterling bei Bad Aibling ein einfaches Landhaus bewohnte und dessen Werke, prachtvolle oberbayerische Bauertypen und Jäger, die Vorhalle des Brünsteinhauses schmückten. 1901, am 11. August, erfolgte die Enthüllung des Denkmals für das ein Jahr vorher verstorbene hochverdiente Sektionsmitglied Ludwig Steiner, auf dem dem Brünsteinhaus vorgelagerten Brünberg. In den Jahren 1904 und 1905 baute die Sektion den herrlichen Bergweg über die Ostseite des Brünsteins zum Feurigen Tagelwurm; auch dieser Weg ist ein Werk des genannten Pächters Seebacher.

Als Pächter des Brünsteinhauses sind verzeichnet:

von 1894 bis 1905 Georg Seebacher, Wengerbauer, und seine Ehegattin Emmerezia, bekanntgewesen unter dem Namen „Mutter Emma“;

von 1905 bis 1910 Michael und Julie Hutter;

von 1910 bis 1915 Benedikt Brenner und seine Frau Paula (seitdem auf dem Kreuzed);

von 1915—1916 Haushüter Heiß.

Seit 1. März 1916 bis heute Josef und Margareta Kuhlbel.

Als Verwalter des Brünsteinhauses fungierten im Namen der Sektion die Herren Georg Finsterwalder, Wilhelm Stoll, Oscar Huber, Karl Baumann Mich. Raempfel (von 1916—1930) und Georg Adamosky (seit 1931). Unter den genannten Hüttenwarten muß der allen Brünsteinbesuchern wohlbekannte „Raempfel-Michl“, ein Rosenheimer Postinspektor, besonders hervorgehoben werden, denn diesem ist der Brünstein im wahrsten Sinne des Wortes zum Leib-Berg geworden. Er hat ihn nämlich bis heute nicht weniger als 725 mal bestiegen (!) und dabei droben im Brünsteinhaus durch seine humoristischen Vorträge allzeit eine derart pfundige Stimmung hervorgerufen, daß gar manchem der Abschied schwer geworden ist. Es gibt auch genug Leute, die den Brünstein 300, 200 und 100 mal bestiegen haben. Das Sektionsmitglied Dr. Sigmund Reinsch hat den Brünstein wiederholt dichterisch verherrlicht und Kunstmaler Wladimir Niowski-München hat ihm das schöne Gipfelpanorama geschenkt. Auch die Namen Sepp Helzel, Johann Anfer (Karerbauer), Obermaier und Frau Lautenbacher sind mit der Geschichte des Brünsteinhauses eng verknüpft. Von 1907 bis 1913 war der Brünstein regelmäßig das Ziel des Rosenheimer „Fünferl-Vereins“, die droben ihren Jahrmajtag abhielten.

Wenn im Herbst dieses Jahres das 40jährige Jubiläum des Brünsteinhauses von der Sektion Rosenheim festlich und im alpinen Sinne begangen werden wird, dann werden sich sicher viele alte und neue Freunde auf dem so sehr geliebten Berge einfinden, der Tausenden von Bergwanderern unvergessliche Stunden der Erinnerung geschenkt hat.

14. Oktober 1934

Was das Brünsteinhaus von seinem 40jährigen Bestehen selbst erzählt

Ich sag' es heute grad heraus:
Ich bin das Subel-Brünsteinhaus
Und geb' jetzt zum Berichte
Meine ganze Lebensgeschichte.

Die Alpenvereinssektion Rosenheim beauftragte im Frühjahr 1893 die Herren Dr. Julius Mayer, Georg Finsterwalder und Oskar Huber, am schönen Brünstein einen passenden Platz für mich ausfindig zu machen und sie fanden auf ihrer Entdeckungsreise den Platz, auf dem ich nun schon 40 Jahre lang stehe. Herr Bäckermeister Obermayer von Oberaudorf stellte ein Tagewerk Holzlust zur Verfügung und schon 14 Tage später fand durch den Notar Friedrich Heimer aus Rosenheim die Verbriefung statt und zwar in der Karerhütte auf der Himmelmoosalm.

Im Frühjahr 1894 konnte schon die Hebebaumfeier wegen meiner abgehalten werden. Bei diesem Feste wirkte bereits Frau Emma Seebacher, auch Mutter Emma genannt, mit, welche dann auch meine erste Gouvernante wurde. — Am 12. August 1894 eröffnete man mich; das war ein Höhenfest allerersten Ranges auf dem Brünstein. Das erste Fremdenbuch zierte ein herrliches Titelbild vom Michl Kog, Magistratsoffiziant, und der 1. Vorstand Dr. Julius Mayr schrieb auf der ersten Seite folgendes:

„Wer heraufzieht zum felsigen Brünstein und zu diesem Hause, das in tanngrüneschmücktem Felsen steht, dessen Freude sei nicht minder groß als die des Gipfelstürmers. Das Gefühl einer frohen Bergfahrt möge ihn heraufführen und die Empfindung des poesievollen Reizes von Bergwald und Alm möge ihn begleiten!“

Unterschieden waren: Dr. Julius Mayr, 1. Vorstand; von Bippen, 2. Vorstand; Georg Finsterwalder, Vorsitzender des Bauausschusses; Josef Denninger, Bezirksbaumeister; L. Steiner, R. Bögler, Josef Heltel, M. Kog, R. Schwendner und noch etwa 100 Festteilnehmer.

Am 21. November 1895 liest man folgende Urkunde: „Kund sei allen und zu wissen ein solennes Ereignis, sodann so geschehen am 21. November 1895. — Im Haus am Brünstein wurde dem Pächter, Herrn Georg Seebacher und seiner Frau Emerenzia ein Knäblein geboren, so den Namen Josef erhalten. Selbes wurde solchen Tages allhier getauft durch den Hochw. Herrn Cooperator Bernrieder von Oberaudorf. Gevatter sind gestanden: Georg Aloo, gen. Friß vom kleinen Berg, und seine Ehefrau Theresia. Zeugen: Max Hartwig, Expeditior, Max Hegg, Lehrer, Franz Wunderl, Joh. Wiedemann, Michl Pöttinger, Stechl, Lehrer; Stigloher, Mesner; Maria Angerer, Hebamme.“

Als erster Kogler hat mich besucht Herr Georg Finsterwalder von der Landmühle am 6. Dezember, als am Nikolaustag 1894. Der damals dreijährige Seebacher Schorschl (heute Hochrieshüttenpächter) hat ihm seinen Schlitten geliehen; es war dies die erste Gams, die den Brünstein hinabgeritten wurde.

Ja, damals waren friedliche Zeiten und bergfrohe Leute gingen bei mir ein und aus. Lustig war es auch, wenn der Rauchenegger Beni und der Berger Toni bei mir einkehrten; ein flottes Traithenbesteigungsgedicht! Dieser beiden steht am 30. Juni 1897 im Fremdenbuch geschrieben. — Am 15. August 1898 war die feierliche Eröffnung des schönen, idyllischen, felsprächtigen Dr. Julius-Mayr-Weges zum Brünsteingipfel mit seiner interessantesten Klamm, seinen emporstrebenden Stiegen und Leitern, der zur kleinen Kapelle führt, welche anno 1863 von Herrn Johann Berger (gen. Mehger z' Ed) vom Hoched erbaut wurde.

In meinem Nebenzimmer, auch Sektionsstube genannt, hängt eine kostbare, von Benno Rauchenegger bemalte altdeutsche Wanduhr, am 16. Juli 1899 gestiftet von der alpinen Osenstührunde im Hotel „König Otto von Griechenland.“

Ein pietätvoller Gedächtnispruch ist zu lesen am 7. August 1900:

Brünsteinhaus, auf deinen Höhen,
Liegt der Trauer bitter Not,
Laß die Flagge halbmaß wehen,
Ludwig Steiner, er ist tot.

Die zu deinem Frieden wallen,
Drückt heut' Kummer, herb und schwer,
Dem der Treueste von allen
Deiner Freunde ist nicht mehr.

Daß dir stets solch Freunde blieben,
Schaffensfreudig ohne Ruh:
Seine Sorge und sein Leben,
Und sein stiller Trost warst du!

Wer hier rastet, denke seiner
Und in tiefer Dankbarkeit
Sei dem Namen „Ludwig Steiner“
Wehmutsvoll ein Glas geweiht.

Ludwig Steiner, der verdienstreiche Kassier der Sektion 1882—1897 und Vorstand von 1899—1900 wurde am 11. August 1901 durch

die Enthüllung des „Ludwig Steiner-Denk-
mals“ am Scheibenbühl noch besonders geehrt.

Einer meiner ältesten und getreuesten Haus-
freunde war Herr Karl Rais, welcher am
8. April 1902 mit seiner Familie seine Sil-
berhochzeit im Brünsteinhaus beging.

Zu meinem zehnjährigen Bestehen 1904 wid-
mete mir Herr Benno Rauchenegger eine Fest-
postkarte.

Mein erster Pächter, Herr Georg Seebacher,
ist am 23. Juli 1905 auf dem von ihm er-
bauten Weg zum Tackelwurm tödlich abge-
stürzt; ein Marterl, 300 Meter vom Haus,
kennzeichnet die Absturzstelle.

Am 29. September 1905 verabschiedete sich
die Mutter Emma; die Herren Finsterwalder,
Helzel und Stoll widmeten ihr herzliche Ab-
schiedsgrüße.

Ab 1. Oktober übernahm Familie Gutler die
Pacht. Auch bei diesen Pächtern ist's mir recht
gut gegangen. — Frater Drophilus schrieb zur
selbigen Zeit ins Fremdenbuch:

Was die Sonne ohne Glanz,
Was der Kirra ohne Tanz,
Was der Kirchturm ohne Fahnerl
Wär der Brünstein ohne Annerl.

Und dieses Gutler Annerl holte sich nach 200
Brünsteinaufstiegen Herr Ludwig Staber zur
Frau.

Seit meinem Bestehen waren ich und der
Brünstein noch nie in ein so dichtes Winter-
kleid gehüllt wie im ausgehenden Winter 1907;
am 11. März war ich bis zum Gipfel im
Schnee begraben und der Eingang konnte be-
quem durch's Dachfenster gefunden werden.

Den Rosenheimer Eisenbahndirektionsabschied
am 23. Februar 1907 werde ich nie vergessen;
ebenso nicht die Fahnenweihe des Fünferlver-
eins Rosenheim, welche der Zentralpräsident
Kämpfel Michl in Schwung brachte, der heute
schon zum 720. Male mein Gast ist. — Eben-
so eifrig waren damals die Herren Amtsrichter
Sotier und Miller Max.

Am 1. und 2. Mai 1909 stifteten die Silber-
Edelweißbesitzer eine sehr wertvolle „Weiß-
Bildergalerie“ (siehe Veranda und Gaststube).

Bei mir gab es dann wieder einen Pächter-
wechsel und Herr Benedikt Brenner feierte an-
fangs Oktober 1910 seinen Einstand.

Unter Brenners Regierung feierte man Lud-
wig Stabers 250. Aufstieg am 25. Dezem-
ber 1912.

Das letzte frohe Bergfest vor dem Krieg
war im Juni 1913 die Sommwendfeier der

Südmart, Gruppe Rosenheim, veranstaltet von
Herrn Ludwig Gemeinwieser.

Mit Ausbruch des Krieges war ich verlassen
wie der Stoa auf der Straten. Mein Pächter
Brenner hielt es nimmer lang aus und hielt
am 26. September 1915 seinen Abschied, und
ich wurde das erstemal in meinem ganzen Le-
ben vom 1. Oktober bis 15. November 1915
geschlossen. Von da ab bis 1. März 1916
kam Herr Heiß aus Grainbach als mein Be-
schützer und ab 1. März 1916 bis heute sind
Josef und Margarethe Kälbel meine fürsorg-
lichen Pächterleute. In diesen 18 Jahren habe
ich (das Brünsteinhaus) viele Bergfreunden und
manch alpines Leid erlebt.

Anno 1922 ist erstmals ein besetzter Kinder-
wagen zu mir heraufgefahren, anno 1924 ein
Schnaufel und heuer, ebenfalls als Ersterseh-
nung, ein Auto (Audi-Frontantriebwagen).
Referent Adamosty wird sich nun auf den
Bau einer Felsen-Garage bestimmen müssen.

Das Inflationsjahr 1923 ergab einen Ueber-
nachtungspreis von 600 Milliarden und die
Maß Bier kostete 460 Milliarden.

Mit Freuden erinnere ich mich an alle frohe
Bergfestlichkeiten, wie im Jahre 1923 die
Feier zur 50jährigen Alpenvereinsmitgliedschaft
des Herrn Dr. Julius Mayr, die 60-Jahres-
feier der Gipfeltapelle, dann im Jahre 1925
die Kälbel-Silberhochzeit und heuer das 70.
Wiegenfest des Herrn Georg Finsterwalder.
In diesen Zeiten bejubelte man auch die Brün-
stein-Dauerrenner mit 200 bis 700 Aufstiegen,
und zwar die Herren Schmaagl Ludwig, Ober-
mayer Schurri, Bauer Peter, Faltner Josef,
Staber Ludwig und Kämpfel Michl. — Lei-
der mußte ich auch unglückliche Abstürze vom
Gipfel erleben und mit Entsetzen denke ich an
den Mord auf der Himmelmosalm am 27.
Juni d. J. 19. Juli 1934.

Zum Schlusse meiner bisherigen Lebensge-
schichte möchte ich meiner alpinen Schutzmänner,
d. h. meiner Referenten im Danke gedenken,
und das sind die Herren: von Bippen, Georg
Finsterwalder, Karl Gschwendner, Wilh. Stoll,
Oskar Huber, Alfred Gerstner, Karl Bau-
mann, Michl Kämpfel und Georg Adamosty.

Sonst habe ich meiner Person als Brün-
steinhaus über mich nichts mehr hinzuzufügen
als den hohen Dank dafür, daß man mein
40jähriges, felsenfestes Bestehen so festlich be-
ehrt und bejubelt hat.

Dacht uns fröhlich weiterleben,
Dacht uns schaffend aufwärts streben,
Dann grüß' ich wieder in 10 Jahr
Die „gold'ne“ Brünstein-Zubelschar!
Kämpfel Michl.

10. Oktober 1934

Die Jubelfeier des Brünnsteinhauses

Ein gemütliches und alpin-bescheidenes Festgelage in engerem Kreise veranstaltete am letzten Samstag die Sektion Rosenheim des D. u. Oe. Alpenvereins in ihrem Brünnsteinhaus anlässlich des 40jährigen Bestehens dieses schönen Unterkunftshauses. Herr Studienprof. Gallwiker, der Sektionsführer, feierte in seiner formichönen Jubelfestansprache die Erbauer des Hauses und alle, die sich seither um dieses prächtige Sektionsheim verdient gemacht haben. Er veranschaulichte in einem Rückblick auf die 40 Jahre die nennenswertesten Vorgänge im Brünnsteinhaus. Junge Sektionsmitglieder würzten die Jubelstunden unermüdlich durch ein feinfortiertes Hausmusikprogramm nach Schrammelart.

Allgemeine Jubel- und Brünnsteinlieder wechselten ab mit meist heiteren Vorträgen und stimmungsvollen Darbietungen. Natürlich fehlte Kämpfel Michl, unser alter Brünnsteinfreund, nicht, der sein „Alpenschachkästlein“ in Lied und Wort verherrlichte. Herr Bankdirektor Leuke sang gemütserwärmende Jagd- und Alpenlieder zur Laute und die Mitgliedsdamen Frau Juni Böhlpl und Frau Ma Obermayer gaben köstliche Proben ihres geschulten Gesanges. Aber auch die angehenden Preisduettisten Dienbl und Gissibl erzielten mit ihren heimatklangfarbigen Zwiegejängen großen Beifall; ebenso spielte Ligner Kaver seine besten Trümpfe in Wig und Satire aus. — Ein loderndes Bergfeuer und das Jubelfeuerwerk des nun 18 Jahre wirkenden Hüttenpächters Kälbel überraschte die fröhlichen Festteilnehmer.

Auch beim eintopfgerichtlichen Jubelfestessen am Sonntag fanden sich noch mehrere Sektionsmitglieder und Gäste ein zum alpenfrohen Ausklang des wohl gelungenen Höhenfestes, welches beschlossen wurde mit den letzten Brünnsteinliedversen des Ehrenmitgliedes Herrn Dr. Julius Mayr:

Unvergänglich sind die Berge,
Unvergänglich Alpenruh',
Bleib dem Wand'rer unvergänglich
Liebes Brünnsteinhaus auch Du! —

11. August 1934

Hervorragende Leistung zweier Rosenheimer Bergsteiger!

In aller Stille haben zwei Rosenheimer dem Namen unserer Heimatstadt, in einer Gegend, wo er schon einmal besten Klang hatte, zu neuem Ansehen verholfen. Die Kameraden **Anders Halbedel** und **Toni Mittermeier**, Mitglieder der Sektion Rosenheim des D. u. De. Alpenvereins waren es, die der weißen Rose auf blauem Grunde (Sektionsabzeichen) zu neuem Glanz verholfen.

Gerade acht Jahre ist es her, daß **Kummer-Rosenheim** und **Emil Solleder-München** die erste Durchkletterung der **Saß Moar-Ostwand** unter unsäglichen Strapazen erzwangen.

Damals horchte die gesamte alpine Welt auf. Leider sind die beiden Erstersteiger schon eingedrückt in die große Armee. **F. Kummer** abgestürzt am 12. August 27 an der Schleierkante (Alleingang). **Emil Solleder** abgestürzt im Montblanc-Gebiet. (1930).

Die Schwierigkeiten, die diese Wand bietet, zeigen sich am besten darin, daß sie in acht Jahren erst fünfmal wiederholt wurde. Bei der Wiederholung findet man die Elite der deutschen Bergsteiger und Felsgeher vertreten. Italienischen Bergsteigern ist es nach vielen wiederholten Versuchen bis heute noch nicht gelungen, diese klassische Wand zu bezwingen.

Fünf Begehungen hatte sie schon. Wer wird die sechste wagen?

Am 27. Juli 1934 ist der Würfel gefallen. Den Kameraden **A. Halbedel** und **T. Mittermeier** aus Rosenheim war es dank ihrer ausgezeichneten Verfassung gelungen, diese ungeheuer schwierige Wand als sechste Begeher zu bezwingen. Zwölf Stunden dauerte der gigantische Kampf um diesen Felsenloß. Mittermeier und Halbedel zeigten durch diese schwere Fahrt, daß sie zur höchsten Klasse der deutschen Felsgeher zu rechnen sind.

Aber ihr Latendrang war noch nicht erschöpft. Am 2. und 3. August war es die **Civetta Nord-Westwand**, die es ihnen angetan hatte und die auch bezwungen wurde, trotzdem sich der Berg mit Schneesturm und Regen entgegenstellte. Ein Freiwinkel einige Hundert Meter unter dem Gipfel wäre den beiden bald zum Verhängnis geworden. Die ganze Nacht war Sturm und Steinerschlag. Doch der Berggott hatte Erbarmen und nach 14stündiger aller schwierigster Felsfahrt war es den beiden vergönnt, dieser unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen begonnene Fahrt glücklich zu beenden.

Der Urlaub ist zu Ende und der Alltag tritt wieder an sie heran. Vergessen aber werden sie nicht die Stunden, die sie unter schwierigsten Verhältnissen aneinanderketteten zu wahrer Bergkameradschaft. **Berg Heil und ein zünftiges Ho Hi Ha Ho!**

C. S.



Quergang in der Civetta-Nordwestwand



Oberer Teil der Saß Moar-Ostwand

1934

(aus dem Rosenheimer Anzeiger)

04. Oktober 1934

Alfred-Drexel-Haus im Hochries- gebiet

Wie wir erfahren, weiht der Reichsbahn-Turn- und Sportverein München-Freimann am kommenden Sonntag im Hochriesgebiet eine neue Hütte in Anwesenheit der Teilnehmer der Nanga-Parbat-Expedition ein. Zur Erinnerung an den beim Angriff auf den Nanga Parbat den Strapazen erlegenen Alfred Drexel trägt die neue Hütte dessen Namen.

Zu der Hütteneinweihung im Hochriesgebiet erfahren wir noch folgendes: Die Teilnehmer des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins München-Freimann fahren um 5.30 Uhr von dort weg und treffen um 7.44 Uhr in Achenmühle ein. Von Achenmühle werden die Teilnehmer auf Lastwagen nach Grainbach befördert. Nach zweistündigem Fußmarsch wird das Alfred-Drexel-Haus erreicht sein. Um halb 11 Uhr findet Flaggenhissung statt. Dieser folgt die kirchliche Weihe des Hauses durch den Törwanger Pfarrer. Anschließend ist Feldmesse. Einer Ansprache des Vereinsführers folgt die Enthüllung der Erinnerungstafel für die am Nanga Parbat Gefallenen durch den Präsidenten der Reichsbahndirektion München. Die feierliche Hütten-eröffnung und die Uebergabe der Schlüssel rei-hen sich an. Die Kapelle des Bahnschutzes München wird bei dieser Hüttenweihe konzertieren. Am Nachmittag finden Führungstouren auf die Hochries, den Karlopf, zum Duft-bräu und auf das Feuchteck statt. Um 16.00 Uhr fahren die Teilnehmer nach Achenmühle zurück.



Alfred Drexel †

08. Oktober 1934

Einweihung des Alfred-Drexel-Hauses auf der Hochries

Die Ueberlebenden der Nanga-Parbat-Expedition und der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, waren anwesend.

Auf der Hochries, 7. Okt. Mitten im Hochries-Gebiet, drinnen in diesen stillen und schönen Juntalbergen, hat, 1160 Me'er über dem Meer, der Reichsbahn-Turn- und Sportverein Freimann dank der aufopferungsvollen, keine Mühe und keine Plage scheuenden Arbeit seiner Mitglieder ein Unterkunftsbaus errichtet.

Dieses Haus hat am Sonntag seine Weihe empfangen. Mit den Mitgliedern des Vereins und Angehörigen befreundeter Sektionen waren auch der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, Reichsbahnpräsident Gollwitzer-München, alle heimgekehrten Teilnehmer der Nanga Parbat-Expedition und die nächsten Angehörigen des im Kampf um den Nanga Parbat gefallenen Alfred Drexel hinaufgestiegen. Böllerschüsse, die in den nebelverhangenen Herbstmorgen krachten und von den Bergwänden niederhallten, kündeten den Beginn der Feierstunde. Der Führer des Turn- und Sportvereins Freimann, Reichsbahnrat Stauffer, richtete von vaterländischem Geist getragene Worte an die vor der Hütte Versammelten. Wieder krachten die Böller. Der Präzidentenmarsch ertönt. Die Hände reden sich. Die Fahnen des neuen Deutschland gehen hoch. Dann liest der „Samerberg-Pfarrer“, Dekan Dürnegger aus Lörwang, die Feldmesse. In seiner Ansprache verweist er auf die Pflichten des Bergsteigers und lenkt die Gedanken hin zu dem ewig Göttlichen, das aus der Bergwelt zu uns Menschen spricht.

Nach der Feldmesse dankt Reichsbahnrat Stauffer allen, die am Bau der Hütte mitgeholfen haben, dankt insbesondere der Reichsbahngesellschaft für die Förderung und Unterstützung und spricht dann von dem Opfermut, der Hilfsbereitschaft und der Achtung vor den Wundern der Natur und mahnt die Kameraden, diesen Bergsteigergeist auch in das Berufsleben zu übertragen. Sein Dank galt ferner dem Bezirksamt Rosenheim, dessen Vorstand der Einweihung beiwohnte, der Alpenvereinssektion Rosenheim und der Gemeinde Steinkirchen am Samerberg für die gütige Unterstützung. Dann tritt, während der Nebelvorhang sich teilt und eine milde Herbstsonne vom Himmel leuchtet, Präsident

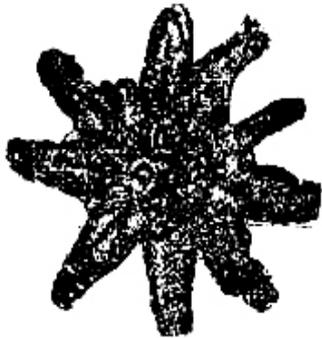
Gollwitzer vor. Er ruft noch einmal in ergreifenden Worten das tragische Schicksal der Himalaja-Expedition in Erinnerung, gedenkt des ersten Toten der Expedition, des Freimann-Freundes Alfred Drexel, erzählt von dem letzten Brief des Willy Merkl, worin dieser in erschütternden Sätzen vom letzten Berggang Drexels berichtet, widmet herzliche Abschiedsworte den übrigen am Nanga Parbat Gebliebenen und weiht den gefallenen Helden eine stille Gedenkminute, während die Musik den Guten Kameraden spielt. Dann lenkt der Redner den Blick auf das herrliche, deutsche Land und sein großes Volk und schließt: Den Lebenden Bergsteigern zur Mahnung und zum Ansporn, den Teilnehmern der deutschen Himalaja-Expedition zur Ehre und zum Gedächtnis trage dieses Haus für immer den Namen des ersten Opfers dieser Expedition, unseres lieben unvergesslichen Freundes Alfred Drexel.

Nach dem Gesang der nationalen Lieder sprechen, nachdem inzwischen die Hülle von der Gedenktafel, die für die am Nanga Parbat Gefallenen vor dem Hause angebracht ist, gefallen war, Kameraden und Bergsteiger. Alle legen sie Kränze und Blumen nieder. Besonders ergreifend waren die Worte, die einer der Ueberlebenden an der Expedition, Müllritter spricht. Er überbrachte die Grüße vom Nanga Parbat, feierte Alfred Drexel als einen vortrefflichen Bergkameraden und echten Deutschen und bezeichnete das neue Heim als einen Gedenk- und Mahnstein zur Erinnerung an die Toten und zum Vorbild für die Lebenden.

Mit der feierlichen Hütteneröffnung durch die Gattin des Reichsbahnpräsidenten Gollwitzer wurde der stimmungsvolle und erhebende Weiheakt beendet, der allen Teilnehmern unvergesslich bleiben wird.

15. Oktober 1934

19. Oktober 1934



D.Ö.A.V. Sektion Rosenheim

Donnerstag, 18. Oktober,
8 Uhr abends

Vortrag

v. Dr. Ing. G. Haber-
München über:

Karwendelgrate

(mit Lichtbildern).

Lokal: „Flötzinger“-Saal,
Kaiserstraße 5.

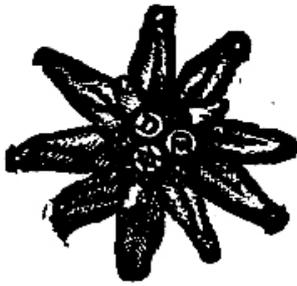
Die Sektionsleitung

Vortrag im Alpenverein.

Der Herbst mit seinen zum Teil schon recht winterlichen Besuchen hat den prächtigen Bergsteigersommer abgelöst. Allenthalben beginnt die Winterarbeit. Auch die Alpenvereinssektion Rosenheim nahm gestern ihre Tätigkeit wieder auf. Der erste Vortrag, der gestern abend im Flötzinger-Saal eine stattliche Gemeinde versammelte, wurde gehalten von Dr. Ing. Haber-München, der in sehr ausführlicher Weise über „Karwendelgrate“ sprach. Eingangs begrüßte Studienprofessor Gallwiker die Erschienenen, verwies kurz auf den Wiederbeginn der Vorträge und gab anschließend dem Vortragenden das Wort. Dr. Haber verbreitete sich in sehr bilderreicher Sprache über seine Touren im Karwendelgebiet, das er als eines der schönsten in den Alpen bezeichnete. Der Redner, der als Alleingänger auf mehrtägiger Bergfahrt 38 Gipfel absolvierte, die auf einer rund 24 Kilometer langen Bergstrecke verstreut sind, schilderte die Schwierigkeiten und bunten Erlebnisse auf dieser ausgedehnten Fahrt. Eine Anzahl Lichtbilder vermittelte den Anwesenden einen Blick in die Bergwelt des Karwendelgebirges, das mit seinen schroffen Wänden und felsigen Zaden jeden echten Bergsteiger begeistern muß. So bekam man ein eindringliches Bild von den anstrengenden Leistungen des Redners während dieser Bergfahrt, durch die das Wetter gar manchen Strich gemacht hatte. Der Beifall der Anwesenden war ehrlich. Diesen kleidete der Sektionsleiter noch in Worte des Dankes für den Redner Dr. Haber.

05. Oktober 1934

10 November 1934



D. Oc. A. V.
Sektion
Rosenheim.

Donnerstag
8. Nov. abends
8 Uhr

Lichtbilder- Vortrag

von Hrn. Photograph **Kruse-**
Reichenhall über

„Alpenflüge“.

Lokal: **Flötzinger - Saal**
Kaiserstraße 5.

G ä s t e . w i l l k o m m e n .

Die Sektionsleitung.

Vortrag im Alpenverein.

Das war einmal etwas anderes! Bisher erlebte man in den Vorträgen des Alpenvereins Wanderfahrten in die heimische und fremde Bergwelt, gestern wurde den Besuchern des Vortragsabends ein besonderer Genuß geboten: Die Berge vom Flugzeug aus zu überfliegen. Photograph Kruse-Bad Reichenhall war als Redner gewonnen worden und führte die Lauschenden im Flugzeug hinauf in die Berge der Heimat, hinüber zu den Salzburger Alpen, die Hohen Tauern, bis zum Großglockner und Großvenediger. War schon die Schilderung des Alpenfluges ein Erlebnis, wie vielmehr muß eine solche Fahrt in die freien Lüfte begeistern! Herr Kruse schilderte eingangs seines mit großem Beifall aufgenommenen Vortrags die vielseitige Verwendungsfähigkeit des Flugzeugs, das im Reiseverkehr, im Frachten- und Posttransport, im Krantransport usw. eine beachtliche Rolle spielt. Fliegen und Bergsteigen sind nahe verwandt. Während der Bergsteiger in mühevolem Gang in die freie Höhe emporschreitet, überwindet der Flieger dank der Motorkraft sei-

ner Maschine Raum und Zeit, ohne sich plagen zu müssen. Doch erfordert das Fliegen über den hohen Berg Nervenkraft wie sonst keine Betätigung. Den Lohn erhält der Flieger, wenn er 4—5000 Meter über dem Erdboden dahin schwebt, den Motor abstellt und im Gleitflug sich die Welt von oben beseht. Ein unvergleichlich schönes Bild tut sich auf. Unten im Tale die rauchenden Schöte, die Häuser, klein wie Zündholzschachteln, dann die Bergspitzen in ihrer majestätischen Größe und Kraft. Ueber allem der Flieger, über den Wolken die Maschine, die sich durchkämpft, auch wenn sie einmal 600 Meter in einem Auf-Loch durchdringt. Was die Ausführungen des Hrn. Kruse besonders wertvoll machte, waren die einzigartigen Aufnahmen, die uns der Redner an der Leinwand vorzauberte, die aber alle durch das Auge der Kamera eingefangen und auf die Platte gebannt worden sind. Es ist wahrlich einfach, aus dem Flugzeug zu fotografieren, daß der Beschauer später sich auch ein Bild machen kann von der Erhabenheit und Schönheit der Bergwelt von oben. Herr Kruse

ist es auf zahlreichen Flügen gelungen, eine Schau interessanter Luftaufnahmen zu sammeln, die gestern helle Begeisterung auslösten. So wurde der gestrige Abend zu einem tiefen Erlebnis, dessen Wirkung noch lange nachklingen wird in der Hoffnung, auch einmal zwei bis drei Stunden in der Luft herumzuschwirren ohne Furcht und Bange, selbst wenn es einmal tief gehen sollte.

09. November 1934

Eine Seilschwebebahn auf die Hochries

Rosenheim, 8. November

Am Mittwoch fand eine Tagfahrt in das Samer Berggelände statt, an der Vertreter der Stadt Rosenheim, des Bezirksamts Rosenheim, der Vorsitzende des Verkehrsvereins und ein Mitglied der bekannten Bergbahn-Baufirma Bleichert, Leipzig, teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit wurde dem schon früher einmal durchbesprochenen Projekt einer Seilschwebebahn auf den Hochries-Gipfel nähergetreten.

Die Bahn soll bei einer Länge von 2400 m in wenigen Minuten von der Talstation bei Grainbach auf den Gipfel der Hochries führen. Für die Kosten des Bahnbaues wird die Bergbahn-Baufirma Bleichert in

Leipzig aufkommen, die die Ausführung des Projektes übernimmt.

Wenn die Errichtung einer Schwebebahn auf die Hochries Wirklichkeit werden sollte, dürfte der an sich schon sehr starke Wintersportverkehr in das Hochriesgebiet noch eine wesentliche Erweiterung erfahren. Die Preise für die Berg- und Talfahrt werden so niedrig bemessen sein, daß jeder Volksgenosse in den Genuß einer solchen Fahrt gelangen kann. Auch der Fremdenverkehr im Sommer dürfte nach Fertigstellung der Schwebebahn eine Verstärkung erfahren, da dann bequem in einem halben Tage von Rosenheim aus die Hochries erreicht und oben- und drein auch die Rückfahrt nach Rosenheim mühe- los durchgeführt werden könnte.

10 November 1934

Seilschwebebahn auf die Hochries

Vom Samerberg zum Gipfel in 10 Minuten — Einer der schönsten Schiberge wird erschlossen

a. Rosenheim, 9. November

Eines der bedeutendsten Projekte in der Erschließung der bayerischen Alpen wird, wie wir schon in unserer letzten Ausgabe kurz gemeldet haben, schon in nächster Zukunft zur Wirklichkeit werden: Die Errichtung einer Seilschwebebahn auf die Hochries, die als eines der schönsten Schiparadiese unserer Berge in den letzten Jahren immer mehr bekannt geworden ist.

Der mächtige Gebirgsklotz der Hochries schiebt sich in beherrschender Breite zwischen die Täler

MARCO POLO TEE
9k

Nur in Originalpackungen. Mit Volkslieder-Bildern

von Brannenburg-Oberaudorf und Hohenriederschau; ihm vorgelagert ist der an landschaftlichen Schönheiten überreiche Samerberg mit seinen bekanntesten Ausflugsorten Törwang, Grainbach und Koffholzen.

Die Bahnstationen

für eine Erstigung der Hochries, deren höchste Erhebung 1598 Meter über dem Meere liegt, sind Ahemühle und Frasdorf an der Lokalbahnstrecke Rosenheim-Frasdorf. Von hier aus rechnet man bis zur Spitze für einen mittleren Geher rund 3—4 Stunden. Die Aussicht von den höchsten Erhebungen des vielfältig gestuften Gebirges, dessen Nordwand sich gleich einer ungeheuren Schulter gegen das Flachland stemmt (hierdurch entsteht auch der Eindruck, daß die Mittelspitze wesentlich höher als nur 1600 Meter sei), ist nach allen Seiten eine herrliche und steht jener vom Wendelstein oder von der Kampenwand nicht nach. Berühmt geworden ist die

Hochries als Schiberg. Sie bietet nach Frasdorf über den Schmitthang und den Sagberg ungemein prächtige und immer wieder neue Abfahrten, andererseits erheben sich im Gebiet des Predigtstuhls, des Feuchtecks, der Koffgrub, am Sagereck usw., so herrliche „Schimugel“, daß man die Hochries und ihre Nebenausläufer ruhig

als idealen Schiberg

bezeichnen kann. Das wußte man auch mit jedem Jahre mehr zu schätzen — gab es doch im letzten Winter Sonntage, an denen 2000—3000 Menschen und sogar noch mehr dem Berg ihren Besuch abgestattet haben, so daß auch die erst vor kurzem wesentlich vergrößerte Hütte der W.Sektion Rosenheim auf der Mittelspitze den gesteigerten Anforderungen nicht mehr genügen konnte.

Das Projekt einer Bahn auf die Hochries ist nicht mehr neu. Aber erst in den letzten Monaten gelang es dem Verkehrsverein Rosenheim, der sich unter Führung von Rechtsanwalt Hauch energisch für die Ausführung des bedeutsamen Planes einsetzte, weitere Kreise dafür zu interessieren und die Vorarbeiten so weit zu treiben, daß

der Bau der Bahn tatsächlich Wirklichkeit

werden wird. Am letzten Dienstag fand nun eine Tagfahrt auf die Hochries statt, an der sich die Vertreter des Bezirksamts Rosenheim, des Verkehrsvereins von dort, Reichstagsabgeordneter Riggauer, Vertreter der Firma Bleichert usw. beteiligten und bei der auch sogleich die genaue Trasse der künftigen Bahn festgelegt wurde. Sämtliche Teilnehmer dieser Tagfahrt waren mit dem Bau der Bahn einverstanden — und das wesentliche ist: Auch die Finanzierung des umfangreichen und für den ganzen Chiemgau ungemein bedeutenden Projektes ist so gut wie gesichert. Mit den ersten Arbeiten soll schon so bald begonnen werden, daß die ganze

bis Juli-August fertiggestellt, also im nächsten Winter bereits benutzbar ist.

Die Talstation der Bahn soll in die Nähe von Grainbach auf dem Samerberg zu liegen kommen, die Trasse des Selles führt in der Falllinie des Hauptgipfels empor und endet dicht neben der Hütte des Alpenvereins an der höchsten Stelle. Rund 2400 Meter lang wird der Seilstrang werden; man wird mit zwei, allerhöchstens drei Stützen auskommen, wobei die unterste auf eine Höhe von etwa 900 Meter und die zweite auf den sogenannten Ebersberg zu stehen kommen wird. Die Fahrzeit wird etwa zehn Minuten betragen.

Wesentlich ist

die Frage der Anfahrtswege,

die Hand in Hand mit der Schaffung der eigentlichen Schwebebahn geschaffen werden müssen. Von Achenmühle bis nach Grainbach gibt es bereits eine schöne, aussichtsreiche und vorbildliche Kunststraße, die natürlich nun noch weiter bis zur Talstation selbst vorgetrieben werden muß. Die Station selbst kommt etwa 1 Kilometer westlich von Grainbach auf der Straße zum bekannten „Bräu am Duft“ zu liegen, in die Nähe der sog. „Schneiderei“. Hier muß selbstverständlich eine Gelegenheit für den Aufenthalt der wartenden Passagiere geschaffen werden, ebenso ein Parkplatz für die zahlreich zu erwartenden Autos. Die nächste Ortschaft bei der Talstation ist der Weiler Esbaum. Es dürfte wohl selbstverständlich sein, daß die Eigentümer der Fluren, durch die die zu errichtende Anfahrtsstraße führt, angesichts der für sie entstehenden wirtschaftlichen Besserungen, wie sie die Bahn mit sich bringt, auch entsprechendes Entgegenkommen zeigen werden.

Zur Erreichung der Talstation sind folgende Mittel in Aussicht genommen: Es verkehren regelmäßig im Anschluß von Achenmühle Dombusse nach Esbaum, desgleichen wird ein sog. Schnellomnibus von Rosenheim zur Talstation eingelegt, der die ganze Strecke in rund 35 Minuten durchführt. Man rechnet also: München-Ostbahnhof—Rosenheim 38 Minuten, Rosenheim—Talstation 35 Minuten, Talstation—Gipfel 10 Minuten — zusammen also

eine direkte Fahrzeit von München bis Hochries-Gipfel von 83 Minuten.

Der Schnellomnibus Rosenheim—Hochries-Talstation wird nach Grasdorf und Prien durchgeführt werden, so daß auch von dort bzw. von Traunstein und weiter Anschlußmöglichkeiten bestehen.

Weiter ist zu bedenken: Achenmühle, die Ausgangsstation, liegt an der Bahnlinie Rosenheim—Grasdorf und ist rasch zu erreichen, des weiteren führt an Achenmühle direkt die Reichsautobahn vorbei, weiterhin wird bereits im nächsten Jahre die Straße Rosenheim—Grasdorf—Achenmühle zur Staatsstraße ausgebaut. Die Talstation bei Esbaum liegt direkt neben der Linienführung der ebenfalls fest projektierten Alpenstraße! Das gibt derart viele einfache Anfahrtsmöglichkeiten, daß ein besseres Projekt wohl gar nicht auszudenken ist. Die verschiedenen Planungen werden sich gegenseitig befruchten. Und, was noch sehr zu beachten ist: Durch das neue Bauvorhaben werden natürlich auch zahlreiche Arbeiter neu beschäftigt, sowohl bei der Bahn selbst wie bei den Wegverbesserungen bzw. Erneuerun-

gen. Im Arbeitsbezirk Rosenheim und Umgebung wird man das freudigst begrüßen.

Der Fahrpreis

auf der Seilbahn wird in der Bergfahrt 2.50 RM. (vorausichtlich) betragen, doch werden auch Abonnements ausgegeben werden, so daß man für 10 Fahrten 15 RM. zu bezahlen hat. Billiger kann man sich eine Fahrt in ein wirkliches Brett-paradies nicht vorstellen. — Die Alpenvereinshütte auf der Hochries wird wesentlich vergrößert werden. Im übrigen gibt es auf dem weitverzweigten Gebiet auch noch andere Hütten, so die bekannte Hütte der Sektion Oberland auf dem sog. „Plateau“.

Es wird wieder Leute geben, die sagen, daß die Ruhe eines Berges wieder einmal durch eine neue Bahn gestört wird. Dem ist entgegenzusetzen: Die Hochries war schon seit Jahren lei „stiller Berg“ mehr. Durch den Bau der Bahn aber wird Arbeit und Brot geschaffen, werde wirtschaftlich nicht allzu begüterte Gebiete erschlossen, hilft man dem Fremdenverkehr und der Werbung für deutsches Land.

04. Dezember 1934

Die Bahn auf der Hochries

Sitzung des Verkehrsvereins Samerberg

Törwang, 4. Dezember

Der Vorstand des Verkehrsvereins Samerberg hatte dieser Tage seinen Ausschuß und die Gemeinderäte der vier Berggemeinden zu einer Sitzung ins Gasthaus Pallauf gerufen mit der Tagesordnung: Winterprospekt und Bergbahn.

Dr. Spengel sprach über Anfertigung, Verteilung des Prospektes und gab bekannt, daß vom kommenden Winter ab der Schneebericht vom Samerberg in den Tageszeitungen veröffentlicht werde.

Zur Errichtung einer Bergbahn auf die Hochries, ein Projekt, das von den Bewohnern des Samerbergs mit lebhaftem Interesse verfolgt wird, brachte Dr. Spengel einen neuen Vorschlag. Da die Gemeinden nicht in der Lage seien, wesentliche Beiträge für die Kosten einer neuen Zufahrtstraße zum Talbahnhof aufzubringen und dadurch die Ausführung des Projektes gefährdet erscheine, soll möglichst erreicht werden, daß die geplante Alpenstraße als Zufahrtstraße zum Talbahnhof benützt werden könne. In diesem Falle kämen für die Gemeinden etwa 40—50 000 Mark in Wegfall. Im Verfolg dieses Vorschlages wurde ein Schreiben an die ausführende Firma Bleichert in Leipzig entworfen mit der Begründung, daß die Linienführung der Alpenstraße noch nicht endgültig festgelegt, jedoch deren Ausführung durch das Gebiet des Samerbergs grundsätzlich auch aus anderen Gründen als vordringlich angesehen werde.

11. November 1934

In zehn Minuten auf die Hochries

Das Projekt einer Seilbahn auf die Hochries kommt zur Ausführung — In einem halben Stunden von München zur Schilfütte

Zu den Bergen, die das Landschaftsbild der Stadt Rosenheim charakteristisch beeinflussen, gehört neben Kampenwand und Wendelstein am weitest aus meiste die Hochries. Gleich einer ungeheuren Schulter wächst sie aus dem Untal empor und scheint die Berge hinter ihr vor dem Flachland zurückzudrängen. Vor wenigen Jahrzehnten noch so gut wie unbeachtet — ist ihre höchste Erhebung doch nur 1600 Meter hoch —, ist sie in den letzten Jahren mehr und mehr bekannt geworden: Schuld daran trägt in erster Linie die Eroberung des alpinen Winters durch den Ski. Die Hochries stellt eines der schönsten Schiparadiese dar, das man sich denken kann. Wir erinnern hier an die schönen, ungemein abwechslungsreichen Abfahrten vom Haus oder vom Plateau über Paradies, Schmitthang und Sagberg nach Zrasdorf, wir erinnern weiter an die herrlichen „Stumugel“ wie Predigtstuhl, Feuchted, Spielberg, Heuraffelkopf, Klauen, die alle in den gewaltigen Gebirgsstreck der Hochries eingeschlossen werden. Es war im letzten Winter keine Seltenheit, daß sich an einem Sonntag 2000–3000 Menschen auf dem ausichtsreichen und schneesicheren Berge befanden.

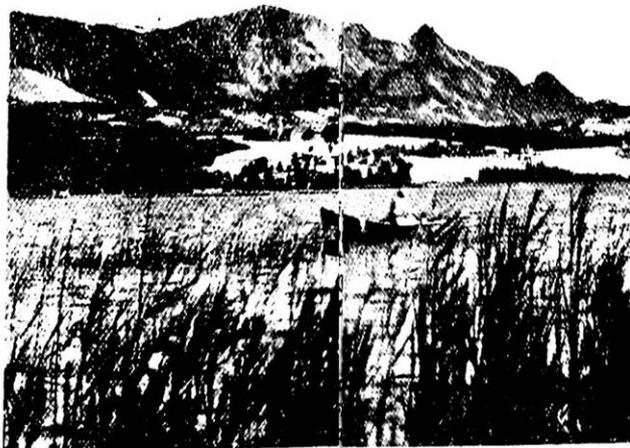
Das Projekt, auf diesen günstigen Berg eine Bahn — eine Seilbahn — zu bauen, ist schon ziemlich alt; aber erst jetzt hat es greifbare Gestalt angenommen. Es ist den unablässigen Bestrebungen des Verkehrsvereins Rosenheim unter seinem Vorstand Rechtsanwalt Hauch zu danken, daß endlich die Aussicht zur Verwirklichung des Bauvorhabens gegeben ist. Eine Tagfahrt, die am Dienstag stattfand, besaßte sich zum ersten Male genau mit den gegebenen Unterlagen — sowie kann heute schon gesagt sein, daß mit einer Ausführung des Planes mit ziemlicher Sicherheit gerechnet werden kann. Wahrscheinlich wird man bereits im nächsten Winter 1935/36 mit der Seilbahn in das Schiparadies der Hochries fahren können.

Der Tagfahrt zum Ausgangspunkt der Bahn auf dem Samerberg wohnten u. a. Reichstagsabgeordneter Riggauer, Rechtsrat Dr. Holper für die Stadt, Bezirksamtman H a b r u n n e r für das Bezirksamt Rosenheim, Vertreter des Verkehrsvereins mit Rechtsanwalt Hauch, Heliesen, Reiser usw. an. Vertreten war ferner der Alpenverein mit Studienprofessor Gallwiger und die bekannte Firma für die Errichtung von Drahtseilbahnen B l e i s c h e r t, Leipzig, die im In- und Ausland bereits die größten Projekte ähnlicher Art erstellt hat. Dieses breite Forum scheint wohl geeignet, die notwendigen Vorbereitungen in die Wege zu leiten und namentlich das wichtige Kapital der Finanzierung sicherzustellen.

Der Ausgangspunkt der Bahn, die Talstation,

wurde nach dem günstigsten Projekt mit der Einöde „Schneiderei“, in nächster Nähe des Weilers Esbaum bei Grainbach, bestimmt. Der genannte Ort liegt fast zentrecht in der Falllinie des Gipfels, von ihm aus führt die direkte Linie auf den Gipfel. Die Länge des Seils hätte, wird dieser einmal gewählte Punkt auch

Bergbahn-Talbahnhof in der kurzen Zeit von 35 Minuten erledigen. Bei einer Schnellzugfahrzeit von 15 Minuten von München-Ost bis Rosenheim stellt sich also die ganze Fahrzeit von München bis Hochriesgipfel auf die kaum glaubliche Zeit von 83 Minuten!



beibehalten, rund 2400 Meter, die Fahrt von der Tal- zur Bergstation würde eine Zeitdauer von rund 10 Minuten in Anspruch nehmen. Der dabei zu überwindende Höhenunterschied ist rund 800 Meter, da Grainbach bzw. Esbaum an sich schon ziemlich hoch liegen. Der gewählte Platz wäre auch insofern sehr günstig, als sich bei der dabei entstehenden Trasse zwei ganz natürliche Stützpunkte für die beiden das Seil tragenden Türme ergeben würden: Einmal bei Höhe 824 und ein zweitesmal auf dem sog. „Ebersberg“. Tatsächlich ist es so, daß eine günstigere Linienführung wohl überhaupt nicht in Frage kommen dürfte, also sie hier gegeben ist. Es kommt noch hinzu, daß neben der Talstation ein großer Platz vorhanden ist, der den zu erwartenden zahlreichen Autos als Parkstelle wie gerufen käme.

Nun zu den Anfahrsmöglichkeiten! Für den, der die Drahtseilbahn mit der Deutschen Reichsbahn erreichen will, gilt als letzte Station Ahemühle; von hier aus stehen ihm entweder Omnibusse zur Verfügung, er kann aber auch den landschaftlich herrlichen Aufstieg über den Samerberg wählen. Außerdem sind sogenannte direkte „Schnellomnibusse“ von Rosenheim aus in Aussicht genommen, die die ganze Strecke bis zum

den müssen. Die Abfahrt freilich wird nach wie vor in erster Linie nach Zrasdorf gehen, so daß der Ort keineswegs durch die Bahn in Mitleidenschaft kommt. Der „Schnellomnibus“ Rosenheim-Zrasdorf wird übrigens auch nach Zrasdorf und Prien weitergeführt werden, so daß auch ein Anschluß in Richtung Traunklein gesichert ist.

Zweifellos stellt das Projekt ein Vorhaben dar, das für Rosenheim und den ganzen Chiemgau von ungemainer Bedeutung ist. Geht alles nach Wunsch, dann wird schon demnächst mit den ersten Arbeiten begonnen, und die ganze Anlage ist bis Juli-August nächsten Jahres vollendet. Und es wird dann den eifrigen Rosenheimer Schigroßen möglich sein, auch an freien Nachmittagen schnell „auf einen Sprung“ auf den geliebten Berg zu fahren, der gleich einer leuchtenden Vision herbeigrüßt nach der schönen Stadt am Inn.

Das bedeutet, daß kein anderer Berg, kein anderes Schigelände von München aus so rasch und so einfach zu erreichen wäre wie das der Hochries.

Es kommt weiter hinzu, daß die Reichsbahn an Ahemühle direkt vorüberfährt und daß in Aussicht genommen ist, die Straße Rosenheim-Zrasdorf vom nächsten Jahre ab als Staatsstraße zu führen. Außerdem wird die künftige Alpenstraße (die jogen. „Queralpenstraße“) gerade an Esbaum, dem Ausgangspunkt der Seilbahn, vorbeiführen. Die Zufahrtswege sind also die denkbar besten. Freilich ist notwendig, daß vorläufig das Stück von Grainbach-Ort bis Esbaum gehörig instandgesetzt wird, d. h. so beschaffen wird, daß es mit Autos bzw. Omnibussen ohne weiteres befahrbar ist. Auf der anderen Seite bedeutet die Erhellung der geplanten Bahn eine detart große wirtschaftliche Belebung des ganzen damit in Zusammenhang stehenden Landstrichs, daß auch die Grundeigentümer sicherlich Entgegenkommen bei den Fragen der Wegbeschaffung zeigen werden.

Da die bereits vor Jahresfrist vergrößerte A.B.-Hütte auf dem Gipfel dem zu erwartenden starken Ansturm erneut nicht mehr gewachsen sein wird, so dürfte sie noch einmal, und das ganz wesentlich, vergrößert wer-

Nochmals Hochrießseilbahn vor der Vollendung.

Unlängst wurde vernommen, daß die Seilbahn auf die Hochrieß vor der Vollendung stehe.

Warum man hierbei die Vertreterin der Interessen des Naturschutzes, die Naturschutzbehörde, bewußt oder unbewußt nicht beteiligte sei dahingestellt.

In einem mit Naturschönheiten besonders ausgezeichneten Land wie Bayern gehört der Schutz der Natur und ihrer Schöpfung zu einer der wichtigsten Aufgaben der Naturschutzbehörde.

Wäre sie nicht, dann würden solche Kostbarkeiten wie Tatzelwurm-
wasserfälle, Luegsteins ee, Hartsee, Wilkhammersee, Gelände um den
Schwarzer See, Burgruine Falkenstein, Eggstätt - Hemhofer Seenplatte,
Burgruine Kierenstein, Kampenwand, Teufelswand, Hammerbachwasserfall,
um nur einige zu nennen, nicht den Natur- bzw. Landschaftsschutz
genießen.

Sie leitet derzeit in die Wege, daß der Bärnsee, das Moor am Hof-
stättersee, das Kihwampfenpoor bei Bernau, das Seinkargebiet einschließ-
lich der Kronbergalm, die ~~Lienzingerfilze~~, das Ufergelände am
Chiemsee zwischen Gstadt und Gollenshausen nebst der Aischingerhöhe,
Simsee, Tinningersee usw. bei der oberen Naturschutzbehörde, der
Reg.v.Obb. ebenfalls unter den besonderen Schutz gestellt werden.
Jedes Jahr wird der Pflanzen- und Blumenräuberei der Bestand der
geschützten Blumen ist um 50% zurückgegangen- Einhalt geboten und
damit die Interessen des Bundes Naturschutz mit seinen 22.000 Mit-
gliedern vertreten.

Waren nicht vor nicht allzu langer Zeit die Tatzelwurmwasserfälle
gefährdet?

Soll etwa auch das Hochrießgebiet gefährdet werden? Wenn schon eine
Materialbahn auf die Hochrieß sein müßte, so Hände weg von einem
Personenaufzug!

Genüßten denn die drei-bis viertausend Skifahrer an einem schönen
Wintersonntag noch nicht? Die wirklich naturliebenden Bergsteiger
und Skiläufer werden diese Forderung gebührend anerkennen, Die In-
teressen der "Skirowdies, Modegecken und Profitmacher" können da-
gegen nicht vertreten werden.

Nichts gegen die schon zahlreich bestehenden Bergbahnen in Bayern
und Tirol, die auch Kranken und alten Leuten den Genuß der herr-
lichen Alpenwelt ermöglichen.

Alles jedoch gegen die Modetouristen und "Skikanonen", die mit der

Stopuhr in der Hand an die fünf Mal pro Tag beispielsweise vom
Hafelekar auf die Seegrube hinunterrasen, alles mit sich reisend.
Auch den Undiszipliniertheiten, wie sie Massenversammlungen auf den
Berg unweigerlich mit sich bringen, wie zerschlagene Flaschen auf
den Weiden, verunreinigte Tränkstellen, aufgerissene Zäune, Steinfall
und Steinwurf über Viehherden, sinnlos Pflücken und Wegwerfen ge-
schützter Pflanzen und Blumen und dgl. noch mehr, darf nicht das Wort
gesprochen werden.

Mit Genugtuung konnte man vernehmen, daß sich im Kaisergebirge Alm-
rausch und Edelweiß, Schneerose, Seidlbast und der Latschenbestand
wieder gut erholen. Sind doch die Schönheiten der Natur das einzige
was uns Deutschen noch verblieben ist.

Darum nochmals, macht die Hochrieß nicht zu einem Modeberg; er bleibt
vielmehr was er immer war - unser schlichter Hausberg-!

(Dr. Eheberg)

08. November 1934

Eine Drahtseil-Bahn auf die Hochries?

Ein neues, für Rosenheim, den Chiemgau und den Samerberg
hochwichtiges Projekt vor der Inangriffnahme

Wie wir erfahren, ist beabsichtigt, eine Drahtseilsehwebbahn auf den Hochriesgipfel zu erbauen. Die als Erbauerin und Unternehmerin in Betracht kommende Spezialfirma Bleichert-Leipzig hat seit einiger Zeit Fühlung mit den maßgebenden Stellen aufgenommen. Es ist nur dringend zu wünschen, daß dieses großartige Projekt, das nicht nur im Interesse Rosenheims gelegen, sondern auch für die Samerberggemeinden Grainbach und Törwang von größter Bedeutung ist, bei den nun beginnenden Verhandlungen derart gefördert wird, daß mit dessen Ausführung bald begonnen werden kann. Dem Touristenverkehre und Winterport würden sich mit dem Bau einer Seilsehwebbahn auf die Hochries ganz neue Möglichkeiten eröffnen.

Unser S.M.-Redaktionsmitglied, das einer gestern stattgefundenen Tagfahrt zur Trassensefestsetzung beiwohnte, konnte über das Projekt und seine Durchführung folgende Einzelheiten in Erfahrung bringen:

Der Verkehrsverein Rosenheim wußte in mehrmonatigen Verhandlungen die weltbekannte Firma Bleichert-Leipzig für den Bau einer Hochriesbahn zu gewinnen, die bekanntlich 90 Prozent aller Schwebebahnen in Europa erbaut hat. Die Ausführung wird dadurch ganz wesentlich erleichtert, daß diese Firma, die auch die Predigtstuhlbahn erbaute, selbst als Unternehmerin auf den Plan tritt, so daß die Finanzierung weiter keine Schwierigkeiten bereiten dürfte. Auch die Frage der Heranführung der Fahrgäste an die Talstation der Bahn am Fuße der Hochries ist dadurch einer befriedigenden Lösung nahegebracht, daß die Daimlerwerke sich bereit erklärten, von Rosenheim aus eine eigene Kraftwagen-Zubringerlinie für die neue Seilsehwebbahn einzurichten.

Die Münchener Vertretungen der Firma Bleichert und der Daimlerwerke veranstalteten, wie erwähnt, am gestrigen Mittwoch zusammen mit dem Verkehrsverein Rosenheim eine Tagfahrt, die dem grundlegenden Studium der ganzen Angelegenheit diente. Ihr wohnten neben den Vertretungen der genannten Firmen bzw. Organisationen u. a. auch Reichstagsabgeordneter Riggauer, Rechtsrat Dr. Holper, Oberamtmann Habruner, R.-A. Hauch und Professor Gallwitzer nebst anderen Herren der Alpenvereinssektion Rosenheim bei. Vom Rathaus ging die Fahrt auf der Grasdorfer Straße zum Samerberg. (Die beabsichtigte Zubringer-Kraftwagenlinie wird vom Bahnhof Rosenheim ihren Ausgang nehmen). Man fuhr bis Achenmühle, nahm dort Richtung Törwang und folgte der von der Bergstraße nach Grainbach führenden Abzweigung. Südwestlich dieser Ortschaft liegt Esbaum. Diesem südlich vorgelagert findet sich eine Einöde, Schneiderei genannt. Dieser Punkt bildet mit dem 1569 Meter hohen Hochriesgipfel eine schnurgerade Linie. Selten wurde eine für den Bau einer Schwebbahn derart günstige Situation gefunden, denn zwischen dieser als Talstation einer Schwebbahn derart günstige Situation gefunden, denn zwischen dieser als Talstation gedachten Stelle und dem Gipfel der Hochries befinden sich in zweckmäßigen Abständen terrassenförmig zwei weitere Gipfelerhebungen, die sich als Standplätze von Trägern vorzüglich eignen, die Höhe 824 und der 1160 Meter hohe Ebersberg. Von der Talstation zum Hochriesgipfel läßt sich über diese beiden Erhebungen eine schnurgerade Linie ziehen. Die Verhältnisse sind hier so günstig wie nirgends im ganzen Hochriesgebiet. Die Länge der Drahtseilbahn würde von hier aus etwa 2400 Meter betragen.

Der zu überwindende Höhenunterschied ist mit etwa 800 Meter einzuschätzen. Mit zwei Trägern wäre auszukommen. Vor der als Talstation gedachten Stelle breitet sich an der Straße ein weites Gelände aus, das als Parkplatz vorzüglich geeignet ist.

Voraussetzung wäre allerdings ein dem gesteigerten Kraftfahrzeugverkehr entsprechender Ausbau der Straße ab Samerberg über Grainbach bis zur Talstation. Den beteiligten Gemeinden dürfte angesichts der durch die Drahtseilbahn zu erwartenden gewaltigen wirtschaftlichen Vorteile der Ausbau der Straße keine Schwierigkeiten bereiten.

Die Firma Bleichert hat ursprünglich vier Trassenführungen in Aussicht genommen. Nach Befichtigung der oben vorgezeichneten Linie wurden die drei anderen fallen gelassen. Der Grund lag in baulichen Schwierigkeiten, in Grundeigentumsverhältnissen und in Schwierigkeiten für die Zubringer-Kraftwagenlinie.

Bei der in Aussicht genommenen Trasse würde die Gipfelstation westlich vom Unterkunftshaus der Alpenvereinssektion Rosenheim zu stehen kommen. (Von Rosenheim aus gesehen rechts von der Alpenvereinshütte, die bekanntlich seit einiger Zeit ganzjährig bewirtschaftet ist, sowie über Wasserleitung und Telefonanschluß verfügt.) Die für die Gipfelstation in Betracht kommenden Gründe gehören der Alpenvereinssektion Rosenheim. Da man bei diesem ersten Zusammentreffen von den Vertretern des Alpenvereins dem Projekt Wohlwollen bezeugte, dürften von dieser Stelle kaum Widerstände zu erwarten sein.

Bereits in nächster Zeit wird das Bezirksamt Rosenheim die entsprechenden Vorverhandlungen aufnehmen. Gleichzeitig wird sich die Firma Bleichert um die endgültige Projektierung und um das amtliche Genehmigungsverfahren bemühen. Es ist im Interesse des ganzen Bezirks und der Stadt Rosenheim nur dringend zu wünschen, daß sich diesem bedeutsamen Werk keine größeren Schwierigkeiten in den Weg stellen, damit mit dem Bau bald begonnen werden kann.

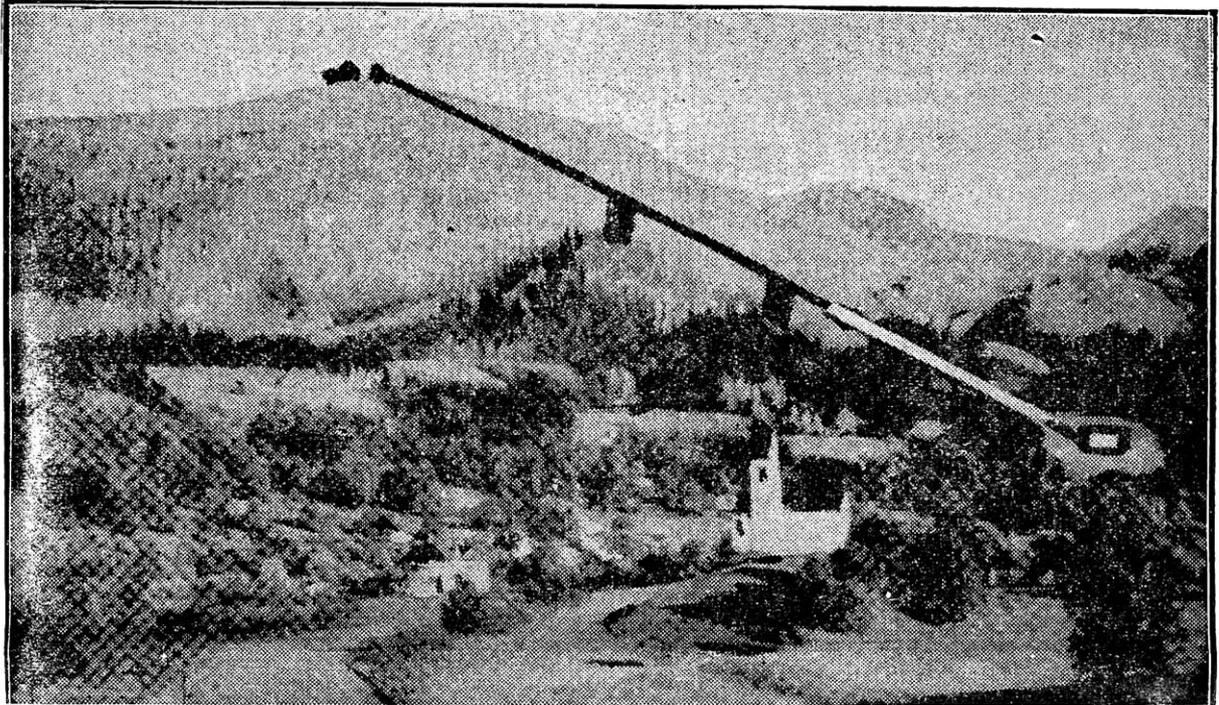
Die Vorteile dieser Schwebebahn wollen wir nur mit einem einzigen Beispiel erhärten: Nach ihrer Errichtung wird es möglich sein, vom

Die Vorteile dieser Schwebebahn wollen wir nur mit einem einzigen Beispiel erhärten: Nach ihrer Errichtung wird es möglich sein, vom Bahnhof Rosenheim auf den Hochriesgipfel (einschließlich der Omnibusfahrt) in der unglaublich kurzen Zeit von ca. 35 Minuten zu gelangen. Die Hochriesbahn wird die der Landeshauptstadt München nächstgelegene Bergschwebebahn sein. Ein Abendausflug von der Innstadt auf die herrliche Aussichtswarte der Hochries liegt also durchaus im Bereich der Möglichkeit.

Was sagen erst unsere Freunde des weißen Sports zu diesem „Flug ins Skiparadies?“

09. November 1934

Die Trassenführung der Hochries-Schwebebahn



Unsere gestrigen Mitteilungen über die Tagfahrt zur projektierten Hochrieschwebebahn haben, wie nicht anders zu erwarten war, in Stadt und Land sowie in der auswärtigen Presse größtes Interesse wachgerufen. Die Hochriesbahn bildet das Tagesgespräch in Rosenheim und am Samerberg.

In obenstehender Ansicht vom Hochriesmassiv haben wir die projektierte Trassenführung eingezeichnet. Im Hintergrund rechts vom Kirchlein in Grainbach befindet sich die sogen. „Schneiderei“, in deren nächster Nähe die Talstation zu stehen kommt. Man sieht dann die Höhe 824, auf die der erste Träger zu stehen kommt und dahinter den Ebersberg (1160 Meter), der den zweiten Träger aufnehmen wird. Rechts vom Alpenvereins-Unterkunftshaus der Sektion Rosenheim ist die Bergstation gedacht.

Wir haben in unserer gestrigen Abhandlung die Verkehrsmöglichkeiten vom Standpunkt Rosenheims aus behandelt. Durch die Drahtseilbahn würden aber auch für die Gegend von Aichau, Prien und Frasdorf große Vorteile geschaffen. Wer z. B. die Frasdorfer Reichsbahnlinie benutzen will, hat als letzte Station Achenmühle, von wo aus der Aufstieg zur Talstation über den Samerberg angetreten werden kann. Außerdem steht ihm der Anschluß

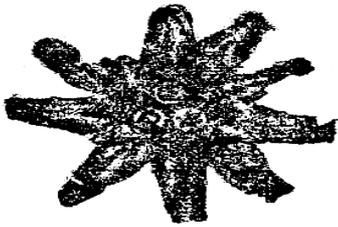
an den Samerbergomnibus oder die Zubringerlinie Rosenheim—Talstation Grainbach zur Verfügung. Die Verbindung zwischen Frasdorf und Grainbach wird außerdem durch eine Anschließlinie hergestellt werden. Es ist ohne weiteres anzunehmen, daß die Mehrzahl der Skiläufer der weitaus lohnenderen Abfahrt nach Frasdorf den Vorzug geben wird. Es würde sich für Sportler, die ihren Tag ganz gründlich ausnutzen wollen, die großartige Möglichkeit einer zweimaligen Abfahrt an einem Tage ergeben, eine Situation, die z. B. von den Skikanonen in Rißbüchel so sehr geschätzt wird.

Auch für das Gebiet von Ruhdorf ergeben sich durch die Hochriesbahn Möglichkeiten, die im Einzelnen noch zu besprechen sind.

Wie alle Bergbahnpläne wird auch dieses Projekt namentlich in alpinen Kreisen lebhaft besprochen. Es gibt natürlich auch Gegner, die sich bereits zu Worte gemeldet haben. Viele befürchten, daß die idyllische Ruhe ihres Hütten-daseins durch einen Massenverkehr beeinträchtigt werden könnte. Alle Für und Wider gegeneinander abzuwägen werden die zuständigen Stellen in nächster Zeit reichlich Gelegenheit haben. Maßgebend für die Entscheidung auch in dieser Frage wird der im neuen Reich an die Spitze gelehte Leitsatz sein: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

30. November 1934

04. Dezember 1934



D.Ö.A.V. Sektion Rosenheim

Dienstag, 4. Dez. 8 Uhr abds.
im Flötzingersaal, Kaiser str. 5

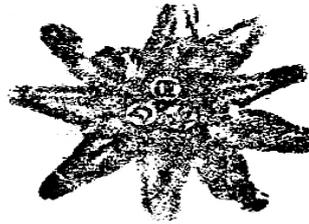
Vortrag

von Herrn Paul **Aschenbrenner** - Kufstein über
**Die 2. Durchkletterung
d. Gr. Zinne-Nordwand**

(mit Lichtbildern).

Eintritt für Mitglieder der D.Ö.
A.V. und deren Angehörigen
gegen Vorweis der Mitglieds-
karte frei, für Nichtmitglieder
ausnahmsweise 30 Pfg.

Die Sektionsleitung



Alpen- Vereins- Sektion Rosenheim

Ord. Mitgliederversammlung

am Dienstag, den 11. Dez.,
abends 8 Uhr, „Flötzinger“-
Haus, Kaiserstraße.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht;
2. Rechnungslegung f. 1934;
3. Voranschlag;
4. Stellungnahme z. gepl. ant.
Seilbahn auf die Hochries;
5. Wünsche und Anträge.

Zutritt nur für Mitglieder.
Anträge gemäß Punkt 5 der
Tagesordnung sind bis 10.
Dezember beim 1. Vorsitz.
Gallwitzer, Königstraße 13/0
mit Begründung einzureich.

Gallwitzer.

06. Dezember 1934

Vortrag im Alpenverein.

Der letzte Vortragsabend der Sektion Rosenheim des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins bestritt ein bekannter und sympathischer junger Kletterer aus der Tiroler Nachbarschaft Kufstein, Paul Aschenbrenner. Der Vortragende sprach anhand von ausgezeichneten Lichtbildern über die zweite Durchkletterung der Großen Zinne-Nordwand, die Paul Aschenbrenner mit seinem Bruder Peter, dessen Namen in alpinen Kreisen guten Klang hat, im vergangenen Jahre durchführte. Der Redner führte die aufmerksamen Zuhörer in die erhabene Bergwelt der Dolomiten und berichtete im ersten Teil des Vortrags über die Geschichte der Nordwandbesteigung. Italiener waren im vergangenen Jahre die Ersten, die die Zinne-Nordwand bezwangen. Seitdem ist die Wand bereits vierzehnmals begangen worden. Paul Aschenbrenner schilderte eindringlich die ungeheuren Gefahren dieser gigantischen Wand, zu deren Durchkletterung sein Bruder und er 22 reine Kletterstunden benötigten, während die Erstbesteiger, eben die Italiener, an die vier Tage brauchten. Unerhört sind die Leistungen der beiden Bergsteiger, wenn man außerdem noch in Betracht zieht, daß sie neben der Sicherung ihres Lebens durch Seil und Mauerhaken auch noch den photographischen Aufnahmen ihr Augenmerk schenkten, um der übrigen Welt die Schönheiten der Bergwelt, aber auch die abgrundtiefen Gefahren zu zeigen. Schöne Aufnahmen aus den Sextener Dolomiten reichten sich an die Bilder über die Kletterfahrt. Dankbarer Beifall der Anwesenden belohnte die Ausführungen Aschenbrenners. Im Namen der Sektion dankte Stud.-Prof. Ermann für den prächtigen Abend.

12. Dezember 1934

Alpenverein und Seilbahn auf die Hochries

Aus der Jahreshauptversammlung der Sektion Rosenheim

Im Flöbingerbräu versammelte gestern die Sektion Rosenheim des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins ihre Mitglieder zur Jahresversammlung. Sektionsleiter, Studienprofessor G. L. W. H. er, leitete die Hauptversammlung für das 57. Vereinsjahr.

Den Jahresbericht trug Herr Loth vor: Der Bericht befaßt sich mit dem vollendeten Bau der Wasserleitung auf die Hochrieshütte, dem 40jährigen Bestehen des Brünsteinhauses und der Mitgliederbewegung. Der Verein zählt 417 Mitglieder, darunter 7 Ehrenmitglieder. Den fünf verstorbenen Mitgliedern wurde ein ehrendes Gedenken geweiht. Die Sektion hielt im Geschäftsjahr 1933/34 sechs Vortragabend und vier Ausschußsitzungen ab. Vier Mitglieder wurden mit dem silbernen Edelweiß für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet.

Brünsteinhaus-Referent Adamosky teilte mit, daß das abgelaufene Jahr sehr gut gewesen sei im Hinblick auf Besuch und Uebernachtungen im Brünsteinhaus. Die Eheleute Rübeler haben auch im 19. Dienstjahr auf dem Haus zur Zufriedenheit aller gearbeitet. Das Hüttenbuch verzeichnete 6000 Eintragungen mit über 1000 Uebernachtungen. Ein großer Teil hat sich nicht eingetragen, so daß man die Besuchsziffer mit rund 10000 annehmen kann. Der Bericht verbreitete sich auch auf Festlichkeiten auf dem Brünsteinhaus; Erwähnung verdient hier die Feier des 40jährigen Bestehens des Hauses, die Michel Kämpfel mit köstlichen Perlen seines Humors umrannte. — Besuch wurde der Brünstein auch von der SA-Reichsführerschule und Rosenheimer SA-Regimentsstatthalter Ritter von Epp, der wiederholt auf der Jagd im Oberaudorfer Gebiet weilte und dabei den Brünstein bestieg, äußerte sich sehr anerkennend über das Haus. Zur baulichen Ausstattung teilte der Redner mit, daß eine Neulegung von Wasserrohren notwendig geworden ist, die 600 Mark Kosten verursacht.

Ueber die Seitenalm äußerte sich Verwalter Müller, der bekannt gab, daß durch die Erlaubnis der „Kraft durch Freude“ der Besuch auf 6—7000 Personen angestiegen sei. Die Bewirtschaftung habe gut geklappt.

Herr Schluttenhofer hatte einen umfangreichen Bericht über die Hochries-Hütte zusammengestellt. Die Hütte wurde 1913 errichtet und diente zwei Jahrzehnte den Skiläufern als Unterkunft. Im Sommer war die Hütte geschlossen. Nur an Sonn- und Feiertagen sorgten freiwillige Wachen für die ankommenden Bergsteiger. Bis zum Jahre 1921 wurde die Hütte von Mitgliedern der Schneeschuh- und Bergsteigerriege des T. S. 1860 betreut, die eine Hüttenwache eingerichtet hatten. Als dann der Besuch immer stärker wurde, wurde vor drei Jahren der Schlafraum unter das Dach verlegt. 1931/32 wurde der Raum neuerdings zu klein. Die Ueberfüllung war oft so stark, daß viele Bergsteiger und Skiläufer keinen Platz mehr in der Hütte finden konnten. Im

Jahre 1931 schlug der Referent einen umfassenden Neubau vor, der jedoch nicht genehmigt wurde, weil man auf dem Plateau eine große Sache vor hatte. Dieser Plan zerschlug sich jedoch. Der Neubau wurde dann beschlossen und ausgeführt. Im vergangenen Jahre wies die Hütte 10000 Besucher auf. Diese hohe Ziffer konnte nur dadurch erreicht werden, daß einerseits genügend Raum vorhanden war, andererseits die ganzjährige Bewirtschaftung eingeführt worden war. Auch in den herbstlichen Uebergangsmonaten ist der Besuch als sehr gut zu bezeichnen gewesen. Für die Sektion ist der Hüttenbau mit vielen Kosten, Sorgen und Mühen verbunden. In bezug auf die landschaftliche Schönheit der Hütte betonte der Redner, daß ringsum 400 Gipfel, Zinnen und Grate das Haus grünen.

Ein Sorgenkind war die Wasserleitung, die erst im September in Betrieb genommen werden konnte. Die Anlage arbeitet bis heute einwandfrei. Die Fernsprekleitung, der zur Weitergabe oder zur Aufnahme von Weiter- und Schneemeldungen bei Lawinengefahr, für Unfallmeldungen und dergleichen große Bedeutung zukommt, wird in etwa zehn Tagen betriebsfertig sein. Die Erbauung der Fernsprekleitung war nur durch das große Entgegenkommen der Oberpostdirektion möglich, die den weitaus größten Teil der Kosten übernommen hat. Der Referent dankte in diesem Zusammenhang allen Beteiligten, angefangen von der D. P. D. bis zum letzten Arbeiter.

Das vergangene Jahr war überreich an Arbeit. Verbesserungen sind da und dort noch notwendig. Mit Nörgeln und Kritizieren schaffte man jedoch nichts, nur mit tätiger Mitarbeit.

Zur Bewirtschaftung der Hütte erklärte der Referent Schluttenhofer, daß die Sektion mit dem neuen Pächter Seebacher Georg einen sehr guten Griff gemacht habe. Seebacher, dessen Eltern übrigens die ersten Pächter der neu erbauten Brünsteinhütte waren, betreut das Unternehmen mit Liebe zur Sache und zu den Bergen.

Ueber Wegmarkierungen sprach der Referent Sepp Helzel. Die Markierungen zur Alpe und zum Petersberg wurden erneuert. Auch sonst wurde eine Reihe von Wegen frisch markiert. Zum Kapitel Rettungsstellen äußerte sich der Sektionsleiter selbst. Ueber die berg-

steigerische Tätigkeit berichtete der Referent Huber. Interessant sind die Angaben über die Leistungen im Jahre 1933/34. Darnach haben die Bergsteiger der Sektion 622 Gipfel gemacht und zwar drei über 4000 Meter, acht über 3000 Meter, 83 über 2000 Meter, 334 über 1500 Meter und 194 unter 1500 Meter. Die Bergfahrten im Winter überwiegen wie gewöhnlich die des Sommers. Eine einzigartige Leistung vollbrachte Herr Loth, der mit seinen 77 Jahren den Hohen Göll zum Hohen Brett überschritt. Das Mitglied Römersberger machte im Alleingang das Matterhorn und das Zinalrothorn, beides sehr beträchtliche Leistungen.

Ueber die Bücherei referierte Lehrer Lechenberger. Er bedauerte, daß die Bücherei immer weniger in Anspruch genommen werde. Den Kassenbericht erstattete Kassenwart Lodroner. Die Kasse wurde geprüft und in tadelloser Ordnung befunden. Nach Genehmigung des Voranschlages für das kommende Vereinsjahr trat die Sektion in die Besprechung über die

Seilbahn auf die Hochries.

ein. Verließ die bisherige Tagesordnung reibungslos, so kam es bei diesem Punkt zuweilen zu hitzigen Debatten, in denen alles Für und Wider eingehend besprochen wurden. Sektionsleiter Gallwitzer erklärte zu dieser Angelegenheit, daß der Sektionsauschuß von der ganzen Sache nichts gewußt habe. Er, Gallwitzer, sei am 5. November von der Tagfahrt nach Grainbach verständigt worden. Die Tagfahrt habe dann am 7. November stattgefunden. Er habe dann zusammen mit dem Hochries-Hütten-Referenten und einem weiteren Mitglied an dieser Fahrt teilgenommen. Der Sektionsleiter zählte dann alle Vor- und Nachteile einer solchen Seilbahn auf die Hochries auf, wobei er erklärte, daß eine Bahn auf die Hochries einen derartigen Massenverkehr brächte, daß die Gefahren bei der Abfahrt noch vielmehr gesteigert würden, als dies bei

dem gegenwärtigen Verkehr schon der Fall sei. Auch an den Werttagen würde ein Riesetrieb herrschen. Mit der Ruhe auf der Hochries wäre es dann für immer vorbei. Auf der anderen Seite handle es sich um ein Millionenprojekt das in der Zeit der Arbeitsbeschaffung eine wichtige Rolle spiele. Andere Sektionen haben, so erklärte der Sektionsleiter mit Recht, zu einer günstigeren Zeit gegen Bergbahnen protestiert und erreicht hätten sie nichts. Er sei der Auffassung, daß die ganze Angelegenheit äußerst ruhig überdacht werden müsse. Es könne sich für die Sektion nur darum handeln — daß sie keinen Schaden davonziehe. Der Redner untersuchte dann die Frage, ob man den Fortschritt überhaupt verhindern könnte und verwies in diesem Zusammenhang auf die nahe der geplanten Talstation vorbeiführende Alpenstraße und die Reichsautobahn. Zur Frage der Rentabilität erklärte der Sektionsleiter, daß die geplante Hochriesbahn die billigste Bergbahn im weiten Umkreis sein würde.

Das Mitglied Römersberger und ein weiterer Diskussionsredner der Sektion gaben in sehr leidenschaftlicher Weise ihre Abneigung gegen die geplante Bergbahn kund und bezeichneten das Vorgehen als einen gewaltigen Eingriff in diesen Heimatberg. Richtunggebend sei hier der ideale Standpunkt und nicht der materialistische.

Hg. Zangler wandte sich mit aller Schärfe gegen die Ausführungen seines Vorredners und betonte, daß die Kreisleitung der NSDAP das Projekt im Sinne der Arbeitsbeschaffung ideell unterstütze, weil es die Möglichkeit biete, wieder Arbeitslose aus dem Gebiet unterzubringen.

Der Sektionsleiter vertrat auch den idealen Standpunkt, machte aber darauf aufmerksam, daß die Hochrieshütte schweren Schaden erleide, wenn die Bahn trotz aller Proteste „daneben hin“ gebaut würde. Im übrigen wurde beschlossen, die Sache einmal spruchreif werden zu lassen. Dann könne man über die Seilbahn, reden.

13. Dezember 1934

Alpenverein und Seilbahn auf die Hochries

In der Hauptversammlung der Sektion Rosenheim des D. und S. Alpenvereins Rosenheim, auf die wir noch ausführlich zu sprechen kommen, behandelte man auch das Projekt der Seilbahn auf die Hochries. Darüber sei folgendes mitgeteilt:

Mitglied Römersperger wies darauf hin, daß die Errichtung der Seilbahn einen unerträglichen Eingriff in die Unberührtheit des noch sehr ursprünglichen Gebietes des Samerberges und der Hochries bedeute und vom Standpunkt des Naturfreundes aus mit aller Entschiedenheit dagegen Stellung genommen werden müsse.

Das Ehrenmitglied der Sektion, Justizrat Scheuer, wandte sich zunächst nachdrücklich dagegen, daß die Sektion bei der Vorbereitung der Frage bagatellemäßig behandelt worden sei. Erst unmittelbar vor der Tagfahrt vom 7. November sei der Vorsitzende der Sektion durch den Vorstand des Verkehrsvereins überraschend benachrichtigt worden. Der Redner begrüßt es nicht, daß Mitglieder des Ausschusses der Sektion überhaupt an dieser Tagfahrt teilgenommen und dadurch den Anschein erweckt haben, als sympathisiere der Alpenverein mit diesem Projekt.

Der Redner betonte, daß es für den Alpenverein nur einen Standpunkt gebe, das ist der ideelle des Naturschutzes. Der Alpenverein habe von jeher grundsätzlich gegen alle Bergbahnen Stellung genommen,

wenn auch mehrfach vergeblich, was aber nicht abschrecken dürfe. Es müsse mit besonderem Nachdruck vom A. B. die Seilbahn auf die Hochries abgelehnt werden, weil nicht das geringste Bedürfnis dafür vorliege und sie lediglich auf eine Verschandelung des in Frage stehenden Gebietes hinausläuft.

Die Gegend der sogenannten Schneiderei soll durch die Anlage eines umfangreichen Auto- parkplatzes ihres Idylls vollkommen beraubt werden und die Wald- und Wiesenhänge der Hochries würden auch durch die Bahn ihrer Schönheit in größter Weise entkleidet. In einem Artikel einer Rosenheimer Zeitung sei der schöne Satz „Gemeinnutz gehe vor Eigennutz“ falsch ausgenutzt worden. Wenn Gemeinnutz und Eigennutz gegenüber gestellt werden, so kann von Eigennutz wohl nur auf Seite derjenigen die Rede sein, die unter notwendiger Verun-

zierung der Naturschönheiten verdienen wollten; gemeinnützig handle in dieser Frage derjenige, welcher die Natur schützen und denen unberührt bewahren wolle, die dort ihre Erholung finden wollen, bewahrt von den Auswüchsen, die derartige Unternehmungen immer mit sich bringen.

Als Freunde der Hochries kämen vor allen Dingen die jungen Schifahrer und Bergsteiger in Betracht, die nicht die Mittel hätten, die Seilbahn, noch dazu zweimal an einem Tag, zur Erleichterung ihres Sportes zu benutzen.

Staatsbankinspektor Zangler wollte in schärfsten Worten zur Geltung bringen, daß die Kreisleitung der NSDAP. hinter dem Projekt stehe und zwar aus dem Gesichtspunkt der Arbeitsbeschaffung. Demgegenüber konnte Justizrat Scheuer geltend machen, daß es sich um ein für die Arbeitsbeschaffung nur in sehr geringem Umfang in Betracht kommendes Projekt handle und berief sich auf einen Mann, der wohl auch für die Kreisleitung der NSDAP. eine Autorität bedeute, nämlich Minister Essler, der auf einer Tagung des Landesfremdenverkehrsvereins in Kempfen darauf hingewiesen habe, daß man nun genügend Bergbahnen in Bayern habe, daß nicht das geringste Bedürfnis nach neuen Bergbahnen bestehe und der wörtlich sagte: „Es dürfen auch die Menschen nicht vergessen werden, die in den Bergen ihre Erholung haben wollen, die noch Anspruch darauf hätten, von den Errungenschaften der Technik verschont zu bleiben. Es gäbe noch sehr viele Menschen, die noch gerade von der Unberührtheit mancher Gegenden angezogen werden.“ Justizr. Scheuer wies darauf hin, daß diese Worte des Ministers gerade für das vorliegende Projekt von ausschlaggebender Bedeutung sein müßten.

Schließlich wurde ohne Widerspruch von dem Redner betont, daß sachungsgemäß zur Verfügung über Grundstücke die Genehmigung der Mitgliederversammlung rechtliche Voraussetzung sei und gewärtigt wird, daß rechtzeitig eine Mitgliederversammlung wieder berufen würde.

Man einigte sich vorläufig auf den Beschluß, daß der Hauptausschuß des D. u. S. Alpenvereins einen Bericht in der Sache erhalte und um Unterstützung des Widerspruchs gegen das Projekt ersucht werde, von dem ja allerdings zu hoffen sei, daß es wegen Unrentabilität überhaupt nicht durchgeführt werde.

12. Dezember 1934

Professor Finsterwalder spricht im Februar in Rosenheim

Wie wir aus sicherer Quelle hören, wird im Februar der Teilnehmer der letzten deutschen Himalajaexpedition, Professor Finsterwalder, Hannover, in Rosenheim kein Unbekannter, über die wissenschaftlichen Ergebnisse der Nanga-Parbat-Expedition sprechen. Der Lichtbildvortrag wird bestimmt am Freitag, 15. Februar 1935 in einem großen Saal in Rosenheim gehalten werden. Damit soll den Rosenheimer Bergfreunden und allen übrigen Volksgenossen noch einmal Gelegenheit geboten sein, nach dem Vortrag, den seinerzeit Peter Müllritter in Rosenheim bestritt, etwas über die letzte Himalajaexpedition zu erfahren. Professor Finsterwalder war in seiner Eigenschaft als Kartograph Teilnehmer der diesjährigen Nanga-Parbat-Expedition. Man darf erwarten, daß der Redner viel Interessantes über die wissenschaftliche Ausbeute erzählen wird. Der Vortrag ist mit Lichtbildern ausgestattet.

Den Vortragsabend verdankt man der Sektion Rosenheim des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, die damit in der Reihe ihrer Wintervorträge eine ganz hervorragende Auswahl getroffen hat.

Jahresbericht 1934/1935 der Jungmannschaft Rosenheim

des D.&Oe.A.V.

In Ermangelung und zur Förderung des Bergsteiger-Nachwuchses wurde auch in unserer Sektion eine Jungmannschaft gegründet. Den jungen Bergsteigern, die sich für die Sache sehr begeisterten, ist es nunmehr für geringen Beitrag ermöglicht, die Einrichtungen des D.&Oe.A.V. zu genießen. Bei einer Mitgliederzahl von 25, wovon sich zur Zeit viele im Heeres- & Arbeitsdienst befinden, wurden trotzdem eine stattliche Anzahl von Sommer- und Winterbergfahrten durchgeführt, wobei sogar hervorragende Leistungen erzielt wurden.

Es sind darunter z. B. Zweit-Begehung der direkten Südkante des 3. Watzmannkinödes und Viertbegehung des kleinen Watzmann-Westwandrisse usw. diese beweisen, daß der Tatendrang der jungen Bergsteiger trotz der noch andauernden Grenzsperre, nach Österreich noch nicht erloschen ist.

Gemeinschaftliche Touren wurden im Winter auf den Brunnstein, Traithen, im Sommer auf die Kampenwand durchgeführt.

Unsere kameradschaftlichen Treffen und Besprechungen wurden im im hiesigen Gasthof " Wittelsbach " abgehalten.

Der Bestand der Jungenschaftskasse ist wie folgt:

E i n n a h m e n.....100.00 RM.

A u s g a b e n.....48.10 " .

G u t h a b e n.....51.90 " .

Die Kasse wurde geprüft von den Herrn

Huber
R o s e n h e i m , den 19. Dez.35.

Berg Heil !

Gepp Huber

J u n g m a n n s c h a f t s w a r t .



Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein Verwaltungsausschuß

Alle Aufschriften sind ohne jede
persönliche Bezeichnung ein-
fach „An den Verwaltungsausschuß“
zu richten.

M./P.

Stuttgart-N, am 10. November 1924.
Kriegsbergstr. 30/II.

An die geehrte Sektion R o s e n s t e i n .

Wir erhielten Ihr Schreiben vom 8. November und begrüßen
die Absicht, in Ihrer Sektion eine Jungmannschaft ins Leben zu
rufen.

Die notwendigen Unterlagen für die Gründung einer Jung-
mannschaft finden Sie in den mitfolgenden Vereinsnachrichten. Die
Lieferung der Mitgliedskarten und Jahresmarken kann erst nach er-
folgter Genehmigung der Jungmannschaftssatzung durch den Verwal-
tungsausschuß erfolgen.

Wir sehen daher der Vorlage der Satzung in zwei Stücken
entgegen und zeichnen

mit alpinem Gruss
Vorstandsvorsitzender
des Deutschen u. Oesterr. Alpenvereins

Hochrieshütte
=====

Bericht des Jahres 1934 / 1935.

Jeder Rosenheimer Bergsteiger und insbesondere der Skiläufer, sofern er Mitglied unserer Sektion ist, kann stolz sein auf unseren Hochriesbesitz und die Gipfelhütte. -

Die vor 2 Jahren vorgenommene Erweiterung hat sich während dieser Zeit wiederholt als unbedingte Notwendigkeit erwiesen. Wenn zunächst auch der Umbau als abgeschlossen gilt, so gibt es aber noch viel zu verbessern und zu verschönern, was sofort geschieht, sobald die Mittel hierzu vorhanden sind. Insbesondere ist die gewohnte Hüttengemütlichkeit mit einer warmen und sesshaften Ofenecke in der grossen Stube noch zu vermissen. Das kann in erster Linie durch die Anschaffung von passenden Einrichtungsgegenständen erreicht werden. - Hoffentlich kommt bald der Zeitpunkt, wo die Bierbudentische und Klappstühle ins Freie wandern dürfen. - Einstweilen aber müssen wir um diese, der Flötzingerbrauerei gehörigen und dankenswert geliehenen Sitzgelegenheiten froh sein und vorlieb nehmen. -

Auch die Schlafkabinen wurden von einigen als "nicht zu gross" geschätzt, auch darin wird noch eine Aenderung eintreten, wenn der Besuch, wie bestimmt vorauszusehen ist, so anhält wie bisher. - Rückblickend auf 2 Jahre lange ganzjährige Bewirtschaftung, die nur durch den vorgenommenen Erweiterungsbau möglich war, kann festgestellt werden:

- 1.) die Sektion hat, nachdem die Hochries als Skigebiet und auch als selten schöner und bequem zu erreichender Gipfel im Sommer

immer bekannter und beliebter wurde, für notwendige Unterkunft gesorgt. Das war die Pflicht unserer Sektion, wenn auf dem Gipfel jährlich annähernd ca. 10 000 Besucher verweilten.

- 2.) Die Sektion hat gerade im letzten Moment noch die richtige Entscheidung getroffen und den Bau trotz der so wenig vorhandenen Mittel durchgeführt. Andernfalls wäre genau so wie in anderen Gebieten auch bei uns der Umstand eingetreten, dass eine grosstädtische Sektion, die über bedeutend mehr Kapital und Kredit verfügt, in fremdes Gebiet ein Unterkunftshaus baut und dadurch das Ansehen der betreffenden Provinzsektion schmälert und schliesslich verdrängt. Gewiss ist es vom bergsteigerischen Standpunkt aus einerseits gleich, in welcher Alpenvereinshütte man Unterkunft findet. Aber schliesslich wohne ich im eigenen Haus doch viel lieber als in einem fremden. -

Bei dieser Gelegenheit erachtet es der Hüttenwart geradezu als seine Pflicht, darauf hinzuweisen, dass die im verflossenen Jahr wiederum wahrgenommenen Bestrebungen der grosstädtischen Riesenplateau-Sektion äusserste Wachsamkeit von unserer Seite verlangen.

- 3.) Die Sektion hat durch die Hüttenvergrösserung eine neue Existenzmöglichkeit für einen tüchtigen Bergwirt geschaffen.

Im verflossenen Jahr wurde neben verschiedenen kleineren Reparaturen und Verbesserungen zunächst der gänzlich verwahrloste Weg von der Seitenalm zum Gipfel gründlich ausgebessert und teilweise neu angelegt. Ausserdem wurde ein neuer Fahrweg vom Riesenplateau übers Praktikanteneck zum Gipfel gebaut, nachdem vorher

die Genehmigung der Kramer - Klett'schen Gutsverwaltung eingeholt wurde. Herrn Baron v. Kramer-Klett sei für das Entgegenkommen an dieser Stelle herzlichster Dank ausgesprochen.

Mit ganz besonderer Sorgfalt muss unser Quellgebiet behandelt werden. Eine der vier so kostbaren Quellen wurde mit einem neuen Betonbecken versehen. Nachdem Quelle III schon vor zwei Jahren neu gefasst wurde, bleiben noch zwei übrig, an denen die alten vermoderten Holztröge durch dauerhaftere Steinbecken ersetzt werden müssen.

Die Ergiebigkeit der vier Quellen ist gut, wovon die beiden Neugefassten besonders gut zu nennen sind. Es sei daran erinnert, dass im vergangenen Sommer an vielen Orten wegen der starken Trockenheit das Quellwasser ausblieb, unsere Quellen jedoch reichlich Wasser spendeten.

Wenn trotzdem der Widder des öfteren nicht mehr arbeitete, so lag dies in erster Linie an der Maschine selbst, denn das vorhandenen Triebwasser war stets genügend.

Neben der Anschaffung von neuen Quellfassungen muss auch die Quelleitung teilweise neu ersetzt und verlegt werden, damit in Zukunft kein Tropfen von der für uns so kostbaren Flüssigkeit unausgenutzt verlorenght.

Die Anschaffung eines neuen Wirtschaftsherdes war eine unumgängliche Notwendigkeit, denn der alte, der 11 Jahre seinen Dienst getan hat, war ausgedient, ausserdem war er auch zu klein und genügte dem jetzigen umfangreichen Betrieb nicht mehr. -

Die Besuchsziffer blieb gegen das Vorjahr etwas zurück. Der Grund hierfür war der so spät einsetzende Winter & Schneefall.

An Weihnachten lag auf dem Gipfel ca. 5 cm Schnee, also durchaus keine brauchbare Skifähre. Erst Mitte Januar setzte etwas ergiebigerer Schneefall ein. Der meiste Schnee kam im April, die Schneehöhe auf dem Westgrat erreichte ca. 5 m und noch mehr.

Die Hauptursache des Rückganges gegenüber der vorigsjährigen Besuchsziffer waren wohl die vielen, mit ausgesprochenem Sauwetter belegten Sonntage.

Die Gesamtzahl der Tagesgäste betrug	6669
" " " Uebernachtungen	<u>968</u>
zusammen	7637 Gäste,

die Hüttengebühren bezahlten.

Militär und Jugendverbände in geschlossenen Formationen, die gebührenfrei sind, werden auf ca. 400 an der Zahl geschätzt. Dann kommt noch eine Anzahl hinzu, deren Höhe leider nicht gering ist, die sich als Helden dünken, wenn sie sich um die Hüttengebühren drücken können.

Die Urlaubergäste von Kraft durch Freude haben bisher anstandslos die Gebühren entrichtet, auch wenn sie in geschlossenen Trupps eintrafen.

Der Besuch im Winter tritt naturgemäss, gefördert durch die Sonderzüge der Reichsbahn, stossweise ein und zwar an Sonn- und Feiertagen.

Während der Sommermonate war der Besuch an Wochentagen oftmals ein besserer wie an Sonntagen.

Zahlenmässig treffen auf den Winter	3867
auf die übrigen Monate	3770 Gäste.

Die Gegenüberstellung der beiden Zahlen beweist, dass unsere

Hochries auch ohne Winterkleid gerne besucht wird.

Die Hüttengebühren betragen für die Wintermonate RM -.20 Eine Vergünstigung für unsere Sektionsmitglieder wurde getroffen und zwar brauchen diese in Zukunft nur 10 Pfg. Tagesgebühr entrichten. Voraussetzung ist, dass die jeweils gültige Mitgliedskarte unaufgefordert vorgezeigt wird. Dies gilt hauptsächlich für Sonn- und Feiertage, an denen grösserer Besuch erwartet wird. Wer die Mitgliedskarte nicht vorzeigt, muss die volle Gebühr bezahlen. Diese Strenge, die durchaus keine Schikane bedeuten soll, ist nur für eine möglichst rasche Abwicklung des Wirtschaftsbetriebes angeordnet worden.

Die Bewirtschaftung wurde in mustergültiger Art und Weise, daher auch ohne jegliche Beanstandung geführt. Wenn sich jemand ein besonderes Lob für seine Arbeit im sektionseigenen Hochriesgebiet verdient hat, so ist es unser Bergwirt Seebacher mit seiner tüchtigen Frau. Nachdem unser Wirt eine schwere Erkrankung während der Wintermonate glücklich überwunden hatte, widmete er sich wieder ganz dem Hochriesbetrieb und der damit verbundenen schweren Arbeit. Dieses Lob für das vergangene Jahr wird unsere Wirtsleute nur zu weiterer erspriesslicher und Idealer Tätigkeit aneifern.

Der dieswinterliche Skibetrieb hat bereits, wenn auch noch schüchtern, seinen Anfang genommen. Wenn in den wenigen Tagen, die uns von den kommenden Festtagen noch trennen, einigermaßen nennenswerter Schneefall eintreten würde, dann kann leicht sein, dass unser Haus- und Skiberg an Weihnachten reichlichen Besuch froher Skigesellen erhält.

Berg Heil!

1. Beiratssitzung am 3. Januar 1934 abends 8 Uhr
im Hotel Wendelstein (Nebenzimmer)

Entschuldigt: Ermann, Heliel, Müller, Senft, Lechenberger

Der Führer eröffnet die Sitzung und begrüßt die erschienen¹ Beiratsmitglieder, insbesondere aber die neu ernannten. Er ermahnt sie mit Eifer immer in¹ Interesse des Alpenvereins und der Sektion zu arbeiten.

Nachdem der Führer den kleinen Einlauf bekannt gegeben, erfolgt die Verteilung der Referate an die einzelnen Herren. Führer und Führerstellvertreter, sowie der Kassier Lodroner behalten ihre Ämter. Den Schriftführerposten übernimmt in Zukunft Herr Rudolf Wachter, die Gesamt-Wegmarkierung übernimmt Herr Heliel. Herr Deeg wird in Zukunft das alpine Rettungswesen betreuen. An Stelle des ausgeschiedenen Römersperger treten die Herren Huber und Hintermeier als Tourenwarte ein. Die Bibliothek wird wie bisher von den Herren Lechenberger und Loth weitergeführt. An den Hüttenreferaten ändert sich nichts; Adamowsky für Brunnsteinhaus, Schluttenhofer für Hochriesskihütte und Müller für die Seitenalm. Herr Keil wird als Hüttenwartstellvertreter auf der Skihütte und dem Brunnsteinhaus bestimmt.

Der Beirat denkt in der nächsten Zeit daran¹ gehen eine Jugendgruppe in der Sektion ins Leben zu rufen.

Die Pacht auf der Skihütte beträgt 50.- RM im Monat. Der Beirat ermächtigt den Führer und den Hochriesreferenten den Pachtvertrag auszufertigen und mit Lämmer abzuschließen.

Die Ehrung der Mitglieder, die 25 Jahre dem Verein angehören erfolgt genau wie in der Weise im Vorjahr d.h. anschließend an einen Vortrag.

Keil

Ausschußsitzung am 28. Mai 1934 im Wendelsteinhotel

1. Tagesordnung:¹ 1.) Gedenken unseres † Ehrenvorsitzenden Dr. Jul. Mayr, Beileid des Hauptausschusses, Dank der Angehörigen.

2. Einlauf: 1.) Hüttenverordnung.
2.) Lose der Bergwacht 3.) Breitenberghütte.
4.) Mitteilungen der Fiona Deschler (Heliel) 5.) Brief aus Kantar v. M. Müller

3. Schreiben d. Bezirksamtes: 1.) Betreff Errichtung einer Seilbahn auf die Hochries
2.) Akt Almhütten.

3.¹ Hauptausschuß: Fürsorgeeinrichtung



Bericht

der

Sektion Rosenheim des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins E. V. über das 57. Vereinsjahr 1934

Das verflossene 57. Vereinsjahr war wiederum ein Jahr rastlosen Vorwärtstrebens und rühriger Arbeit. Wie in den früheren Jahren sah die Sektionsleitung ihre Hauptaufgabe im Ausbau und in der Erhaltung ihres wertvollen Besitzes. Dabei wurde die ideelle Aufgabe jeder Sektion die Mitglieder im echten Bergsteigergeist zu erziehen und in ihnen die Liebe zur Schönheit und Ursprünglichkeit der Berge zu wecken und zu pflegen nicht vergessen.

I. Mitgliederstand.

Der Mitgliederstand beträgt 417, gegenüber 461 Mitgliedern im Vorjahre; leider hält der Rückgang immer noch an. Ehrenmitglieder hat die Sektion noch 7.

Durch den Tod verlor die Sektion 5 treue Mitglieder:

Herrn Fellerer Frz. Ser., Oberlehrer a. D. in Rosenheim
(Ehrenmitglied)

Herrn Degen Jos., Fabrikdirektor in Rosenheim

Herrn Haller, Architekt in Memmingen

Frau Krichbaumer Maria, Brauereibesitzerswitwe in Rosenheim

Herrn Seidl Hermann, Stadtlagerhausdirektor in Rosenheim

Die Sektion wird ihren verstorbenen Mitgliedern stets ein treues Gedenken bewahren.

II. Versammlungen und Vorträge.

Der geschäftliche Teil der Sektion wurde in 4 Ausschußsitzungen und 1 ordtl. Mitgliederversammlung erledigt. An 6 Abenden bot die Sektion ihren Mitgliedern Vorträge von bekannten Alpinisten; es sprachen:

Am 11. Januar Fritz Wagner, München über:
Bergerleben in den Dolomiten.

Am 1. Februar Franz Nieberl, Kufstein über:
Niedernisseltürme und Grubenkar Spitze.

Am 1. März Dr. Hans Pfeifer, München über:
Auf Schneeschuhen durch die Eiswelt der Ögtaler.

Am 18. Oktober Dr. ing. Gustav Haber, München über:
Karwendelgrate.

Am 8. November Karl Kruse, Reichenhall über:
Alpenflüge.

Am 4. Dez. Paul Aschenbrenner, Kufstein über:
Die 2. Durchkletterung der Großen Zinne Nordwand.

Fast alle Vorträge fanden unter Vorführung von Lichtbildern statt und erfreuten sich eines regen Besuches. Den Vortragenden sei auch an dieser Stelle für die schönen Stunden nochmals der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht.

III. Ehrungen.

Mit dem silbernen Edelweiß als Ehrenzeichen 25 jähriger Mitgliedschaft wurden folgende Herren ausgezeichnet:

Bieber Richard, Reg. Vermessungsrat in München
Hock Jos., Dipl. Ingenieur in München
Münich Jos., Staatsbankoberinspektor in Rosenheim
Schreyer Wilh., Reg. Vermessungsrat 1. Kl. in Ansbach
Wittmann Jos., Justizinspektor in Rosenheim

Den genannten Herren sei hier der herzlichste Glückwunsch zu dieser Ehrung und der Dank für ihre langjährige Treue zum Ausdruck gebracht.

IV. Tätigkeit der Sektion im Arbeitsgebiet.

Brünstein.

Berichterstatter: Adamosky.

Die Bewirtschaftung wurde wieder durch die Pächtersleute Josef und Marg. Külbel zur größten Zufriedenheit der Sektion wie der Besucher durchgeführt. Das Fremdenbuch weist rund 6000 Einträge, darunter über 1000 für Übernachtungen auf. Bei dem Massenbesuch aber, der heuer unserem Brünstein galt, dürfen 9-10000 Besucher angenommen werden.

Unter den Festlichkeiten im Brünsteinhaus ist vor allem die Feier seines 40 jährigen Bestehens am 13. Oktober zu erwähnen. Ein froher Kreis fand sich zusammen. Nach einem Überblick über die Geschichte des Brünsteinhauses dankte der 1. Vorsitzende den Gründern des herrlichen Bergheims Dr. Jul. Mayr, Georg Finsterwalder und Oskar Huber sowie dem langjährigen Referenten Kaempfl Michel für ihre Verdienste um die Sektion. Leider konnte von den Gründern nur Herr Finsterwalder anwesend sein. Der Abend wurde durch den köstlichen Humor Kaempfls verschönt. Am 25. April war der 70. Geburtstag unseres verdienten Ehrenmitgliedes und Mitbegründers des Brünsteinhauses Finsterwalder gebührend gefeiert worden.

Unter den Besuchern sei besonders hervorgehoben Reichsstatthalter Ritter von Epp, der gelegentlich der Jagd oben weilte, ferner die SA- Reichsführerschule München.

Der bauliche Zustand des Hauses ist immer noch gut. Größere Ausgaben verursachte im Frühwinter noch das Durchrosten eines Teiles der Wasserleitungsrohre.

Den auswärtigen und hiesigen Tagesblättern sei der herzlichste Dank für die entgegenkommende Berichterstattung zum Ausdruck gebracht.

Hochriesgebiet.

1. Schihütte.

Berichterstatter: Schluttenhofer.

Unsere früher kleine und bescheidene Schihütte, die im Jahre 1913 er-

baut und im Januar des Kriegsjahres 1914 eingeweiht wurde, diente 20 Jahre hindurch nur den Schiläufern und war im Sommer geschlossen. Die Hütte war unbewirtschaftet. Nur an Sonn- und Feiertagen sorgte eine Hüttenwache für die einfache Bewirtung der ankommenden Schigeesellen.

Für die Betreuung der Hütte zeichnete sich bis zum Jahre 1931 in erster Linie und in mustergültiger Art die Schneeschuh- und Bergsteigerriege des Turnvereins v. 1860 aus, die vom Jahre 1923 an eine Art Pflichtdienst für die wöchentlichen Hüttenwachen einrichtete. Allen, die sich hier in idealem Sinne und freudig für diesen oft nicht leichten Dienst zur Verfügung stellten, sei nochmals der herzlichste Dank der Sektion ausgesprochen.

Als der Besuch immer stärker wurde, mußte vor 3 Jahren der Schlafraum in das Dachgeschoß verlegt werden, um der immerfort ansteigenden Besuchsziffer zu entsprechen und um den Gästen wenigstens einigermaßen Sitzplätze anbieten zu können. Während in früheren Jahren von 250 angefangen bis rund 1000 Besucher zu verzeichnen waren, wuchs die Zahl im Jahre 1931/32 auf über 1700. Diese Ziffer bewies, wie notwendig die in diesem Jahre vorgenommene kleine Verbesserung war.

Der Raum in der Hütte war aber wieder zu klein, denn fast an allen Sonntagen war die Überfüllung so groß, daß man Sitzplätze überhaupt nicht mehr bekommen konnte. Die Schifahrer standen wieder im Vorraum oder sogar im Schlafraum, um dort den wohlverdienten Imbiß verzehren zu können.

Im Jahre 1931 schlug der Referent an Stelle dieser, unzulänglichen Vergrößerung einen umfassenden Neubau auf dem Riesenplateau vor, der aber damals nicht durchgeführt werden konnte. Da konnte endlich im Herbst 1933 der Erweiterungsbau durchgeführt und die Bewirtschaftung ganzjährig aufgenommen werden. Der Besuch erreichte die Zahl 10000.

An klaren Herbsttagen ist und bleibt immer ein Erlebnis die Rundschau von unserer Hochries. An solchen Tagen erblicken wir in nordöstlicher Richtung den Bayerischen Wald, östlich die Berchtesgadner, anschließend die Loferer Steinberge, die ewigen Firnfelder der hohen Tauern. Dann tritt der Wilde Kaiser frontal in den Mittelgrund. Im Süden leuchten wieder riesige, unübersehbare Firn- und Eisfelder herüber, die wilde Gerlos, Zillertaler, Öztaler Stubaier Eisgipfel. Das Karwendel in südwestlicher Richtung, dann folgend der Wetterstein mit dem Schluß im Westen, der Zugspitze. Im Vordergrund die Runde unserer bekannten Inn- und Chiemgauer Heimatberge. Über 400 Gipfel, Zacken, Türme, Zinnen, Kuppeln und Grate grüßen unsere Gipfelhütte in wechsellvoller Art im Winterkleid und im grünen Sommer, in der Morgendämmerung und im goldenen Abendlicht.

Nordwärts liegt vor uns unendlich weites, flaches Land, allerdings um diese Jahreszeit oftmals tagelang nicht sichtbar. Der Nebel braut und graue, graue Wogen verhüllen das tiefe Land. Die Berge aber glänzen im klarsten Äther. Nicht viele Unterkunftshütten in unseren Bergen haben Ähnliches aufzuweisen.

Für die Sektion war der Erweiterungsbau und insbesondere der damit verbundene Bau einer Wasserleitungsanlage mit viel Kosten und auch mit viel Mühen und Sorgen verbunden. Nach verschiedenen Versuchen konnte die Anlage erst anfangs September in Betrieb gesetzt werden; bis heute arbeitet sie zufriedenstellend.

Kaum war man dieser Sorge ledig, wurde der Bau der Fernsprechleitung in Angriff genommen. Nicht nur zur Erleichterung der Wirtschaftsführung ist die Leitung notwendig, in der Hauptsache für Wetter- und Schneemeldungen und bei Lawinengefahr. Dann für Unfallmeldungen, um hier wieder rechtzeitig Verbindung aufnehmen zu können, daß der Weitertransport des Verunglückten so rasch wie möglich vollzogen wird.

Für die Hochrieshütte beginnt nun eine neue Zeit. Nach zwei Jahrzehntlangem, bescheidenstem Dasein wurde sie zu einer neuen Unterkunftshütte erhoben.

Das hinter uns liegende Vereinsjahr war mit Arbeit reichlich ausgefüllt. Allen, die mit Rat und Tat am Gelingen dieses Baues mitgeholfen haben, sei unser Dank ausgesprochen.

Der letzte Winter brachte uns eine ideale Schneedecke. Von Mitte Dezember bis Ende März war es möglich, auf durchgehender Schibahn vom Gipfel bis zum Bahnhof in Frasdorf abzufahren.

Außer den beiden Schiwettläufen der Bergsteigerriege und des hiesigen Schiklubs sind keine weiteren Veranstaltungen abgehalten worden.

Die Bewirtschaftung der Hütte während der Wintermonate bis zum 15. April d. Jahres übernahm Herr Ludwig Lämmer in zufriedenstellender Art u. Weise.

Ab 1. Juni d. Js. wurde die Hütte verpachtet. In der Wahl unseres Hochriespächters wurde ein besonders guter Griff gemacht. Herr Georg Seebacher entstammt einer alten Bergwirtsfamilie. Nach seiner noch kurzen Tätigkeit muß festgestellt werden, daß er der richtige Hochriespächter ist, der mit großem Fleiß und Umsicht, der mit Liebe zur Sache, aber auch mit Liebe zu den Bergen das Unternehmen fördert und den Besiß wohl betreut. Ein Zufall soll hier festgehalten werden: Als vor 40 Jahren der Neubau des Brunnsteinhauses vollendet war, wurden die Eltern Seebachers auch als erste Pächtersleute von der Sektion gewählt.

Zum Beginn der kommenden Schizeit bittet der Referent alle Bergfreunde, die Hütte fleißig zu besuchen. Es werden immer unvergeßliche Stunden sein auf unserem schönen Berg zu verweilen, draußen im warmen Sonnenschein und angesichts der unendlichen Bergwelt, drinnen bei frohen Harfenklängen.

Mögen alle die nötige Ruhe und Erholung finden, fern von der Unrast des grauen Alltags.

2. Seitenalm.

Berichterstatter: Müller.

Die Bewirtschaftung wurde Mitte Mai wieder von den Pächtersleuten Koller übernommen.

Die Besuchszahl war sehr groß, eine zahlenmäßige Feststellung ist nicht möglich, weil sich ein Teil der Hüttenbesucher nicht ins Fremdenbuch einträgt. Doch dürfte die Zahl auf 6-7000 geschätzt werden. Klagen über die Bewirtschaftung sind nicht eingelaufen.

An Ausbesserungen wurde nur das Notwendigste durchgeführt, weil ja für Übernachtungen in erster Linie die Gipfelhütte in Betracht kommt.

Markierungstätigkeit.

Berichterstatter: Heliel und Deeg.

In diesem Jahre wurden folgende Wegmarkierungen erneut:

Brunnsteinhaus — Rosengasse — Bayrischzell
Brunnsteinhaus — Tafelwurm
Brannenburg — Hinterasten
Tafelwurm — Hinterasten
Hofalm — Hochries
Duftbräu — Hochries

Alpines Rettungswesen.

Berichterstatter: Deeg.

Im Arbeitsgebiete der Sektion ist das Rettungswesen folgendermaßen gegliedert:

- 1.) Rettungsstelle Brannenburg. Zugehörige Meldestellen: Wendelsteinhaus, Mitteralm, Nußdorf.

- 2.) Rettungsstelle Oberaudorf. Zugehörige Meldestellen: Brunnsteinhaus, Taßlwurm, Hocheck, Regau, Fischbach, Kiefersfelden.
- 3.) Rettungsstelle Frasdorf. Zugehörige Meldestellen: Hofalm, Seitenalm, Törwang.

1933 wurde von der Landesstelle für das alpine Rettungswesen die Errichtung einer eigenen Rettungsstelle Rosenheim genehmigt, die der Sektion unterstellt ist. Ihre Meldestellen sind die Laubenstein- und Hochriesschhütte, die jeden Sonntag von je 2 Sanitätsleuten besetzt sind. In mustergültiger und reibungsloser Weise wurde bisher der Rettungsdienst von der hiesigen Sanitätskolonne ausgeführt, wofür ihr, besonders aber ihrem Führer, Herrn Med. Rat Dr. Mayr, an dieser Stelle herzlichst gedankt sei.

V. Bücherei.

Berichterstatter: Lechenberger.

Die Bücherei war geöffnet jeden Freitag von 7 Uhr abends bis $\frac{1}{2}$ 8, ausgenommen die Zeit vom 15. Juli bis 30. August. Leider ist das Interesse der Mitglieder am alpinen Buch weiterhin ganz erheblich gesunken: Die Bücherei wurde 1934 nur von 25 Mitgliedern benützt, die mitsammen 206 Werke entlehnten. Diese erschreckliche Abnahme der Leser um 50 Prozent — 1929 waren es noch 48 Mitglieder mit 479 Werken — veranlaßt den Bücherwart, alle Mitglieder auf unsere reichhaltige Bücherei wieder hinzuweisen — Leihgebühr wird bekanntlich keine erhoben — und zu reger Benützung derselben einzuladen.

Der Bestand der Bücherei wurde im Jahre 1934 um folgende Werke erweitert:

1. Ludwig Thoma: Andreas Vöst.
2. " " Heilige Nacht.
3. " " Tante Frieda.
4. " " Assessor Karlchen.
5. " " Lausbubengeschichten.
6. " " Das Aquarium.
7. " " Nachbarsleute.
8. " " Das Kälbchen.
9. " " Der heilige Hias.
10. Trenker: Der Rebell.
11. " Berge in Flammen.
12. " Kameraden der Berge.
13. Dreyer: 70 Jahre im Rucksack.
14. Trenker: Meine Berge.
15. " Berge im Schnee.
16. Karte vom Karwendel, westliches Blatt, D. Ö. A. V.
17. Skikarte vom St. Gotthard.
18. Coolidge: Das Hochgebirge des Dauphiné.
19. Baumeister: Jugend in Schnee und Eis.
20. Karte der Zillertaler Alpen, mittleres Blatt, D. Ö. A. V.
21. Sport und Staat, 1. Band.

Die Jahrgänge 1934 folgender Zeitschriften.

22. Zeitschrift 1934 des D. Ö. A. V.
23. Die Alpen (S. A. C.).
24. Deutsche Alpenzeitung.
25. Mitteilungen des D. Ö. A. V.
26. Der Winter.

Von der Gesellschaft alpiner Bücherfreunde wurde geliefert:

Lebwald: Gamsenbeschreibung.

VI. Tourenwesen.

Berichterstatter: Huber.

Sehr früh kam der Winter mit seiner weissen Herrlichkeit ins Land. Schon im November konnte man die schönsten Touren unternehmen, sogar die Abfahrten ins Tal waren teilweise schon möglich. Die meisten Fahrten wurden in unserem Sektionsgebiet durchgeführt. Nur soweit es die Schneebeschaffenheit und die finanzielle Lage erlaubten, wurden von unseren Mitgliedern Fahrten in anderen Gebieten ausgeführt, wie z. B. in den Berchtesgadnern, im Karwendel, den Dolomiten und in der Schweiz. Leider verhinderte die Grenzsperrung genau wie im Vorjahr Winter- und Sommerbergfahrten nach Österreich, was auch die niedrige Zahl von Zwei- und Dreitausendern beweist. Ein weiteres Hemmnis für die Wintertouristik war auch die überraschend schnell eingetretene Schneeschmelze.

Ende April wurden schon die ersten Klettertouren in den Vorbergen gemacht. Leider blieb mit Ausnahme der einzelnen Urlaubstouren die ganze bergsteigerische Tätigkeit auf unsere Vorberge beschränkt. Aber gerade unsere jungen Bergsteiger scheuten sich nicht, mit dem Fahrrad alle möglichen Touren im Umkreis von 100 Kilometer zu unternehmen. Trotz der großen Schwierigkeiten sah man unsere Bergsteiger in vielen Gebieten der Alpen und sogar in den Vogesen.

Es wurden folgende Gebiete besucht: Inntaler- und Chiemgauer Berge, Reiteralpe, Berchtesgadener-, Schlierseer- und Tegernseer Berge, Brandenberger Alpen, Karwendel, Wetterstein, Dolomiten, Wallis, Berner Oberland.

Leider sind nur 10 Fahrtenberichte eingegangen, aus denen Folgendes zu ersehen ist:

Von 622 bestiegenen Gipfeln sind:	3	über 4000 m
	8	" 3000 m
	88	" 2000 m
	334	" 1500 m
	194	unter 1500 m

Die Winterbergfahrten überwiegen wie gewöhnlich die des Sommers.

Besondere Erwähnung verdienen nachstehende Leistungen. Herr Loth machte mit 77 Jahren noch die Überschreitung des Hohen Göll zum Hohen Brett. Unser Römersperger überschritt im Alleingang das Matterhorn, ebenso bestieg er das Zinalrothorn. Unser junger Nachwuchs zeichnete sich durch hervorragende Klettertouren in den Dolomiten und unseren Heimatbergen aus. Die Herren Halbedel und Mittermayer vollführten die 6te Begehung der Sassa Maor Ostwand und die 29te Begehung der riesenhaften Civetta Nordwestwand.

Zäher Wille und aufrichtige Begeisterung sind immer noch die Triebfedern unserer Bergsteiger in der Sektion.

VII. Führer und Beirat der Sektion.

Führer: Studienprofessor Gallwitzer, Rosenheim

Stellvertreter: Studienprofessor Ermann, Rosenheim

Mitglieder des Beirates:

Adamosky Georg, st. Baukontrolleur; Deeg Rudolf, Bauamtsoberssekretär;
Heliel Josef, Holzhändler; Hintermeier Georg, Maler; Huber Josef, Mechaniker;

Keil Franz jun., Buchdrucker; Lechenberger Anton, Lehrer; Lodroner Adolf;
st. Obersekretär; Loth Arno, Buchhändler; Müller Anton, Brauereiverwalter;
Schlottenhofer August, Malermeister; Senft Hans, Kaufmann; Wachter Rudolf,
Kaufmann, sämtliche in Rosenheim.



Mit einem schönen Besitz tritt die Sektion in das neue Vereinsjahr.
Unsere Sorge und Arbeit gilt der Erhaltung des Geschaffenen und dem wei-
teren Ausbau unserer Hütten. Möchten wir bei allen Mitgliedern das nötige
Verständnis und die entsprechende Unterstützung finden. Dann wird die
Sektion ihre Aufgabe innerhalb des großen Alpenvereins zum Segen unseres
Vaterlandes erfüllen können.

Heil Hitler!

Der Ausschuss.

